Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd"
der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 241 | Donnerstag, den 14. Oktober 1926 | 53. Jahrgang

Preußischer Landtag

Die Mittwoch-Sitzung

Bei der dritten Beratung des Gesetzentwurfes über die Trennung und **Auseinandersetzung der Provinzen Ober- und Niederschlesien** bezweifelt Abg. Graf Garnier (Dn.) die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Trennung für die betroffenen Provinzen.

Abg. Dr. Hamburger (Soz.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zur Vorlage. Abg. Schulz, Breslau (Komm.), lehnt die Vorlage ab. Abg. Göbel (Ztr.) erklärt, der Vorlage zuzustimmen, weil die feierlichen Versprechungen gehalten werden müßten, die Oberschlesien 1919 gemacht wurden. Abg. Riedel (Dem.) ersucht die Rechtsparteien, im Interesse Oberschlesiens und des ganzen Ostens die Annahme der Vorlage nicht wieder durch Obstruktion zu verhindern. Die Demokraten hätten ihre Bedenken aus höheren nationalen Gründen zurückgestellt. **Die Vorlage wird endgültig gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten verabschiedet,** nachdem vorher der strittige § 8 in besonderer Abstimmung mit 206 gegen 26 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen Annahme gefunden hatte. Hierbei hatten sich die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei nicht beteiligt.

Das Haus setzte dann die

Besprechung der Justizvorgänge in Magdeburg

fort, wobei Abg. Brückner (Soz.) Angriffe der völkischen Presse zurückwies, als hätten die Linksparteien sich nur schützend hinter Haas gestellt, weil er Jude ist.

Nach der „Börsenzeitung" solle es sich jetzt nicht mehr um einen Fall Kölling-Haas, sondern um einen Fall Hörsing-Haas handeln. Man richte sich offenbar nach dem Wort: Ob Recht oder Unrecht — der Jude wird verbrannt! Wenn man dabei nicht von Fehlgriffen Köllings sprechen solle, dann wisse er nicht, wann man das überhaupt tun soll. Der Redner kritisiert weiter die Unterbringung und Behandlung politischer Untersuchungsgefangener u. a. in Königsberg. Dort würden z. B. eben verhaftete vierzehn- bis sechzehnjährige weibliche Untersuchungsgefangene mit Kupplerinnen und Dirnen wochenlang in einen Raum zusammengesperrt. Redner begründet den sozialdemokratischen Antrag über Neuregelung der Bestimmungen über Haftbeschwerden usw. und über disziplinarische Maßnahmen gegen die mit der Mordsache Helling befaßten Richter und Staatsanwälte.

Staatssekretär Fritze betont, **daß die Justizverwaltung mit vollem Nachdruck und größtem Ernst gegen Verfehlungen richterlicher Beamten einzuschreiten gewillt sei.** Eine Reihe der vom Vorredner erwähnten Verfehlungen hätten sich jedoch als nicht zutreffend erwiesen. Nochmals hebt der Redner den ernsten Willen der Justizverwaltung hervor, eine volle Klarstellung der Magdeburger Vorgänge herbeizuführen, und zitiert den in gleicher Richtung liegenden Beschluß des Preußischen Richtertages. Es gebe auch sachliche Voreingenommenheit eines Richters. Wer in der Öffentlichkeit stehe, müsse nach dem Wort eines anerkannten Staatsmannes dreierlei haben: ein gutes Gewissen, ein dickes Fell und einen gesunden Humor. Kölling habe bei den Angriffen gegen ihn nicht mehr aus noch ein gewußt.

Abg. Eichhoff (D. Vp.) führt aus, die Schuldfrage sei so lange nicht geklärt, als das Disziplinarverfahren nicht beendet sei. Die Einmischung in ein schwebendes richterliches Verfahren verurteilte die Partei des Redners, von welcher Seite sie auch kommen möge; sie wünsche die richterliche Unabhängigkeit gegenüber Angriffen von jeder Seite gewahrt zu sehen.

Abg. Obuch (Komm.) zieht aus den Magdeburger Vorfällen den Schluß, daß das Strafrecht reformbedürftig und ein gesetzlicher Schutz gegen Mißbrauch der richterlichen Gewalt notwendig sei. Er begründet die kommunistische Forderung auf strafrechtliche Verfolgung der beteiligten Magdeburger Justizstellen.

Abg. Falk (Dem.) weist die Auffassung des Abg. Obuch zurück, als sei die ganze Richterschaft zu einer Verschwörung gegen die Republik zusammengeschlossen. (Lärm bei den Kommunisten.) **Die Magdeburger Vorgänge sind traurig genug, auch ohne daß sie übertrieben werden.** Kölling besitzt von den Eigenschaften, die in einem Erlaß des Justizministers gefordert wurden, aber auch keine einzige. Daraus kann man Kölling keinen Vorwurf machen. Wohl aber müsse vom Justizministerium die Frage beantwortet werden, ob der Justizminister in Magdeburg beim Landgerichtspräsidenten angefragt hat, wie man zu dem Vorschlag des Herrn Kölling gekommen ist und ob der Minister glaubt, Anlaß dazu zu haben, seine Mißbilligung denen auszusprechen, die Herrn Kölling aussuchten. Dank verdient das Justizministerium dafür, daß es den Landgerichtsdirektor Hoffmann vom Amte suspendierte. Er schien wirklich nicht als Richter qualifiziert. Wenn man nun noch an den Fall **Bewersdorf** denkt, so kann man wohl sagen, daß im Kollegium des Magdeburger Landgerichts die Auswahl der Richter nicht immer mit Erfolg gehandhabt worden ist. Ich beabsichtige nicht, in das schwebende Disziplinarverfahren einzugreifen. Ob es aber heute schon als feststehend anzusehen ist, daß die Verfehlungen der Magdeburger Justizmänner nur disziplinär zu ahnden sind, bleibt eine offene Frage.

Die Republik findet keinen festeren Boden, als wenn das Richtertum in seiner Allgemeinheit auf dem Boden der Verfassung stehen will. (Zuruf bei den Kommunisten: Wenn . . .!) Ich habe nicht das Recht, an den feierlich abgegebenen Erklärungen von Ehrenmännern zu zweifeln. (Gelächter bei den Kommunisten.) Mit dem Abg. Obuch müsse man darüber übereinstimmen, daß Staatsanwälte, die sich nicht korrekt benommen haben, nicht zu Richtern befördert werden dürfen, wie dies geschah. Was in Magdeburg geschah, müsse restlos aufgeklärt und ohne Ansehen der Person geahndet werden. Für die von den Sozialdemokraten geforderte Öffentlichkeit der Disziplinarverfahren könnte man eintreten, aber nicht für die weitergehende Forderung der Kommunisten, die Voruntersuchung öffentlich zu machen. (Beifall bei den Demokraten.)

Gegen 5 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag, 12 Uhr. Vorher Erwerbslosenanträge.

Vorsorge für Freitag.

Wie verlautet, hat der Präsident des Preußischen Landtages Maßnahmen getroffen, um für die Freitagsitzung ähnliche Vorfälle zu verhüten, wie die, die sich am Dienstag zugetragen haben. Insbesondere wird eine genaue Prüfung der Eintrittskarten erfolgen, da es sich noch am Mittwoch als überaus störend herausgestellt hat, daß Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes in den Räumen des Preußischen Landtages ein provozierendes Benehmen zur Schau trugen. Gleichfalls werden Maßnahmen getroffen werden, um die Bannmeile polizeilich zu sichern.

Sturmschäden an der Nordseeküste

Berlin, 14. Okt. (Radio WTB.) Die „B. Z." meldet aus Lübeck: Die orkanartigen Stürme haben auf Norderney schweren Schaden angerichtet. Der beim Leuchtturm neuerbaute Deich ist gebrochen. In Wyk auf Föhr stürzte die südliche Grundmauer in einer Länge von etwa 200 Meter zusammen. Auch die anderen Nordseebäder haben sehr unter den Stürmen und Sturmfluten gelitten. Der auf den nord- und ostfriesischen Inseln angerichtete Schaden ist zur Zeit noch unübersehbar, zumal neue schwere Stürme wüten und die Verbindungen unterbrochen sind.

Poincare und die Räumungsfrage

Aus Paris kommen Meldungen, wonach der Generalstab der französischen Rheinarmee dem Kriegsministerium vorgeschlagen habe, die Besatzungsarmee weiter zu vermindern. Und zwar heißt es, daß künftig noch zwei Armeekorps im Rheinland bleiben sollen und daß ein Armeekorps zugleich mit der Kavalleriedivision nach Frankreich abtransportiert werden soll. Das würde praktisch auf eine Reduzierung der Besatzungsstärke um ein Drittel hinauslaufen. Bisher liegen allerdings Bestätigungen dieser französischen Pressemeldungen noch nicht vor. Es ist aber kaum anzunehmen, daß diese Nachrichten völlig aus der Luft gegriffen wären. Bemerkenswert an ihnen ist, daß die entsprechenden Vorschläge vom Generalstab der Rheinarmee selbst ausgehen.

Im Gegensatz dazu bringen gleichzeitig französische Blätter Berichte über angebliche Äußerungen, die der französische Ministerpräsident Poincaré bei seinem jüngsten Besuch in Elsaß-Lothringen getan haben soll. Es heißt darin, Poincaré habe Gelegenheit genommen, in Straßburg in aller Form die Gerüchte über eine nahe bevorstehende Räumung des **Saargebietes** zu dementieren. Er habe im Gegensatz zu diesen Gerüchten mit aller Entschiedenheit erklärt, daß die Regierung in keiner Weise die Absicht habe, das Saargebiet vor Ablauf der vorgesehenen Fristen an Deutschland zurückzugeben, und daß niemals eine Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes in Frage käme, bevor nicht die Befestigung und Verteidigung der französischen Grenze genügend gesichert sei. Diese Darstellung gibt das „Journal". Sie wird aber von anderer Seite dementiert, wobei allerdings nicht ersichtlich ist, ob dieses Dementi auf höhere Weisung hin erfolgt ist.

In der Tat wäre es unerhört, selbst wenn man die Psyche Poincarés berücksichtigt, daß der französische Ministerpräsident angesichts der mit Deutschlands Eintritt in den Völkerbund in aller Form in Kraft getretenen Verträge von Locarno von einer Garantie und Sicherung der französischen Grenze spricht. Eben diese Grenze ist ja durch die Verträge von Locarno ausdrücklich garantiert worden. Und auch in Elsaß-Lothringen hatte demnach Poincaré keine Veranlassung, nervös zu werden.

Man wird also abwarten müssen, ob Poincaré tatsächlich die ihm in den Mund gelegten Äußerungen getan hat, oder ob von amtlicher Seite eine entsprechende Richtigstellung erfolgt. Das muß um so mehr erwartet werden, als in politischen Kreisen Frankreichs der Reise Poincarés nach Elsaß-Lothringen eine große Bedeutung beigemessen wurde. In Thoiry hat der deutsche Außenminister Briand gegenüber keinen Zweifel darüber gelassen, **daß Deutschland an einer zahlenmäßigen Verminderung der Besatzungstruppen nicht mehr entscheidend gelegen sein kann. Eine solche Herabsetzung ist allerdings auch von deutscher Seite konstatiert worden.** Es sind von Mitte Juni bis Mitte September etwa 5000 Mann zurückgezogen worden, so daß heute im besetzten Gebiet noch etwa 64 000 Franzosen, 8000 Engländer und 7000 Belgier, das sind im ganzen 79 000 Truppen, stehen. Wenn diese Besatzungsstärke um ein weiteres Drittel herabgesetzt werden soll, so ist das besser als gar nichts. Aber darüber hinaus wird die deutsche Regierung auch **weiter die Auffassung vertreten, daß ein längeres Verbleiben fremder Truppen auf deutschem Gebiet mit der Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund nicht zu vereinbaren ist.**

*

Berlin, 14. Okt. (TU.) Die Pariser Berichte über eine Verminderung der Rheinlandbesatzung um ein Drittel können in Berlin amtlich nicht bestätigt werden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß eine derartige Verminderung eintritt. Nach deutschen Feststellungen hat sich die Besatzung in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September um etwa 4700 Mann vermindert. Am 15. September zählte man etwa 64 000 Franzosen, 8000 Engländer und 7000 Belgier, zusammen 79 000 Mann. Eine weitere Reduzierung der Truppen läge durchaus im Sinne der angebahnten Verständigungspolitik.

*

Das Saargebiet wird nicht vor Ablauf der Versailler Frist geräumt!

Poincaré erklärte einer Gruppe elsaß-lothringischer Kaufleute, die von ihm empfangen wurde, daß die Regierung entgegen den Gerüchten der deutschen Presse keineswegs die Absicht habe, das Saargebiet vor Ablauf der Frist des Versailler Vertrages aufzugeben oder an Deutschland zu übertragen. Poincaré, der politischen Persönlichkeiten des Elsaß eine Audienz gab, beschäftigte sich auch mit der Frage des Heimatbundes. Der Abbé Müller verlangte die Aufhebung der Sanktionen gegen den Heimatbund, während Senator Taufflieb die Aufrechterhaltung der Sanktionen forderte. Im übrigen besuchte Poincaré gestern weiter Volksschulen in Straßburg und Umgebung.

Generaloberst von Seeckts Abschied

Ein Tagesbefehl an das Reichsheer.

Die letzte Ausgabe des Heeresverordnungsblatts enthält nachstehenden Tagesbefehl des Generaloberst von Seeckt:

„An das Reichsheer!

Der Armee, die mit mir geworden und gewachsen, sage ich heute herzliches Lebewohl!

Aus der alten Armee hervorgegangen, mit ihr in schönen Friedens-, in ehrenvollen Kriegsjahren fest verwachsen, habe ich nichts Besseres tun können, als zu streben, ihre Tugenden der jungen Armee zu übermitteln. Ob mir das gelungen ist, das sollt Ihr, meine Kameraden, beweisen.

Haltet die deutsche Soldatenehre hoch, die in der Pflichterfüllung liegt: Jeder an seiner Stelle, stündlich, täglich, im Leben und im Tod!

Über Gräber — vorwärts!"

Die Situation in Polen

Zur Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Zu Beginn dieser Woche sind in Berlin die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen wieder aufgenommen worden. Jedenfalls sind die beiden Delegationen in aller Form wieder zusammengekommen und sie werden nun zu prüfen haben, wieweit in der Zwischenzeit eine Klärung der Sachlage erfolgt ist, wieweit heute die Möglichkeit an einer erfolgreichen Fortführung dieser Verhandlungen zwecks Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages gegeben ist. Bei Wirtschaftsverhandlungen hat sich die unsichere politische Lage eines Landes, das an solchen Verhandlungen beteiligt ist, noch immer hemmend ausgewirkt. Und so ist es begreiflich, daß man heute wirklich nicht in der Lage ist, bei der Beurteilung der Gesamtsituation, wie sie zwischen Deutschland und Polen besteht, auf konkrete Einzelheiten zurückzugreifen. Die Polen selbst fühlen sich unsicher. Sie sehen ihre innerpolitische Lage alles andere als stabil an. Ja, sie fühlen geradezu eine kulturelle Spaltung zwischen dem östlichen und dem westlichen Polen. Sie fühlen, daß das westliche Polen den Anschluß an Europa und an die wirtschaftspolitischen Europa-Konzerne sucht, sie fühlen, daß die östlichen Teile ihres Landes und ihrer Bevölkerung zum Russisch-Asiatischen drängen. So kann man heute in der polnischen Presse allenthalben Aufsätze über eine staatskulturelle Krise lesen.

Aber nicht das allein gibt der ganzen Situation eine gewisse Unsicherheit. Es kommt hinzu, daß die Polen gerade Europa gegenüber eine Politik betrieben haben, die sie mehr und mehr isoliert hat. Wir erinnern nur an die Weigerung, den Schiedsspruch des internationalen Gerichtshofes im Haag über das Stickstoffwerk Chorzow anzuerkennen. Obwohl dieser Schiedsspruch ganz klar die Unrechtmäßigkeit der polnischen Beschlagnahme festgestellt hat, haben die Polen sich geweigert, aus diesem Spruch die Konsequenzen zu ziehen. Gewiß, es ist den Polen in Genf gelungen, ihren Ratssitz im Völkerbunde durchzusetzen. Aber sie haben zugleich damit doch sehr starke europapolitische Verpflichtungen übernommen. Und wenn sie dieses einzige Aktivum in ihrer Politik nicht sehr bald praktisch auswerten, dann liegt die Gefahr nahe, daß sie endgültig den Anschluß an den europäischen Westen verpassen. Aus alledem ergibt sich für die Polen bei den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen eine gewisse Zwangslage, ergibt sich eine gewisse Notwendigkeit für die Bereitschaft zu gewissen Konzessionen. Wenn man das in Warschau nicht erkennt, dann wird man sehr bald merken müssen, daß es bei einer formellen Fühlungnahme zwischen der deutschen und der polnischen Wirtschaftsdelegation bleibt, ohne daß nur irgendwie begründete Aussichten auf Erfolg dieser Verhandlungen gegeben werden. Polen hat also sein Schicksal selbst in der Hand.

Deutsche Minister in der Tschechoslowakei

Am 12. Oktober trat das tschechoslowakische Beamtenkabinett Czerny zurück, und der frühere Ministerpräsident, der Führer der tschechischen Agrarier Schwehla, hatte die Liste eines neuen parlamentarischen Kabinetts fertig, das sich nach der Vereidigung durch den Präsidenten Masaryk vermutlich am Donnerstag dem Parlament vorstellen wird. Trotz den Angriffen, die gegen den Außenminister Benesch gerichtet worden waren, der seit dem Bestande des tschechoslowakischen Staates dessen äußere Politik leitet, ist Benesch als Außenminister wiedergekehrt. Die große Neuerung aber, die Wendung in der tschechoslowakischen Innenpolitik, besteht darin, daß zwei deutsche Parlamentarier in dieses Kabinett als Minister eintreten. Es handelt sich um den Führer der deutschen Agrarier, Professor Spina, und um den Christlichsozialen Professor Mayer-Harting. Beide sind Professoren der deutschen Universität in Prag, Spina ist Philologe (Slawist), Mayer-Harting Verwaltungsrechtler. Die Kabinettsbildung vollzieht sich also, da die anderen deutschen Parteien in der Opposition bleiben, auf der Basis der Zollmehrheit, die sich im Frühjahr ergeben hat und die zum ersten Male die nationalen Scheidewände beseitigte. Damals traten die agrarischen und katholischen Gruppen der bisherigen nationalen Opposition der Deutschen und der Magyaren für die Zollpolitik der Regierung ein. Nunmehr ist daraus die parlamentarische Konsequenz gezogen und gleichzeitig der Wunsch des Präsidenten Masaryk erfüllt, der immer schon für den Eintritt der Deutschen in die Regierung gewesen war. Auf seiten der tschechischen Parteien werden die chauvinistischen Nationaldemokraten nur noch durch einen Vertrauensmann, der Beamter ist, im Kabinett vertreten sein, woraus sich die Milderung der Gegensätze von selbst ergibt. Man erwartet, daß der Eintritt der beiden deutschen Minister Konzessionen an das Deutschtum zur Folge hat.

Zur Regierungsbildung in Preußen

Berlin, 14. Okt. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, hat Ministerpräsident Braun die Fraktionsführer der Regierungsparteien zu einer Besprechung für Donnerstag nachmittag eingeladen. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat sich in einer Sitzung am Mittwoch vor den Plenarverhandlungen noch nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, mit der Frage der Großen Koalition beschäftigt, sondern lediglich die Geschäftslage besprochen im Zusammenhang mit den Vorfällen am Dienstag bei der zweiten Beratung der Hohenzollernvorlage.

Berlin, 14. Okt. (Radio WTB.) Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hielt am Donnerstag mittag erneut eine Fraktionssitzung ab. Die Stellung der Fraktion zur Hohenzollernvorlage bleibt die alte. Was die Umbildung der Regierung in Preußen angeht, so wird auf die vom Ministerpräsidenten Braun für heute nachmittag angesetzte Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien verwiesen, an der die Fraktion teilnehmen wird. Es dürfte nicht damit zu rechnen sein, daß vor dem 3. November, dem Tage des Wiederzusammentritts des Reichstages, die Verhandlungen einen entscheidenden Abschluß finden könnten.

Regierungsentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat

Berlin, 14. Okt. (Radio WTB.) In den nächsten Tagen wird ein neuer Regierungsentwurf, der nunmehr endgültig aufgestellt ist, der Reichsregierung zugehen, die sich damit beschäftigen wird.

Einberufung des Reichstages

Berlin, 14. Okt. (Radio WTB.) Der Reichstag ist endgültig für Mittwoch, den 3. November, einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen zunächst nur kleinere Vorlagen. Der Präsident behält sich vor, weitere Punkte auf die Tagesordnung zu setzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319261014-13/fragment/page=0001

Broadlands

Die deutsch-englischen Besprechungen.

Natürlich werden auch auf großen Konferenzen und Kongressen Zigarren geraucht. Aber man raucht dort mehr aus Nervosität; die Atmosphäre, in der man eine gute Zigarre genießen kann, ist auf solchen Veranstaltungen nicht vorhanden. Eine solche Atmosphäre ist aber notwendig, um die Konzentration zu ermöglichen, aus der allein große Dinge entstehen können. Nichts ist geeigneter zu solchen Dingen, als die Wochenendatmosphäre eines vornehmen englischen Landhauses, und damit hängt es zusammen, daß in England im allgemeinen weniger politische Fehler gemacht werden als anderswo. Es ist ganz bezeichnend, daß die englische Industrie, die in ihrem traditionellen Individualismus sich nicht entschließen kann, wirtschaftspolitischen und sozialen Schwierigkeiten durch Verbandsbildung auszuweichen — denn darum handelt es sich meist —, einen ihrer Prominenten veranlaßt, in zwangloser Form Leute zu einer Weekend-Unterhaltung einzuladen, von denen man weiß, daß sie unter gleichgearteten Schwierigkeiten leiden wie die Engländer selbst. „Herr und Frau Ashley würden sich freuen, Herrn Sowieso als Gast in ihrem Hause begrüßen zu dürfen." Damit vermeidet man alle zermürbenden Debatten über Tagesordnung, Zuständigkeit usw. Man schafft von vornherein das Milieu, in dem guterzogene Menschen das Gefühl haben können, daß einer rückhaltslosen Äußerung ihrer Meinung nichts im Wege steht. Und wenn auf diese Weise auch keine thesenartigen Konferenzbeschlüsse, programmatischen Erklärungen usw. zustande kommen, so kommt eines zustande, was wichtiger ist, nämlich gegenseitiges Vertrauen in die Ehrlichkeit des Willens aller Beteiligten, sich aus gleichartigen Schwierigkeiten durch gemeinsame Arbeit herauszuhelfen.

Zweifellos leiden Deutschland und England am meisten darunter, daß der Krieg die europäische Stellung in der Weltwirtschaft so empfindlich reduziert hat. Beide haben Produktionsapparate, deren Leistungsfähigkeit die der Vorkriegszeit weit übertrifft. Beide leiden darunter, daß die früher belieferten überseeischen Absatzmärkte in vielen industriellen Produkten inzwischen Selbstversorger geworden sind. Beide werden also zwangsläufig zu einem schärferen Konkurrenzkampf auf den verbleibenden Märkten gedrängt, bei beiden ist damit aber auch die Gefahr erheblich größer geworden, daß Erfolg des einen und Mißerfolg des anderen die empfindlichsten sozialen Rückwirkungen haben werden. Wenn daher eine Verständigung in der Richtung möglich ist, auf ausländischen Märkten nicht mehr gegeneinander, sondern nebeneinander zu arbeiten, so ist das unter jedem Gesichtspunkt nur zu begrüßen. Dazu kommt, daß beide Länder ein erhebliches Interesse an ihrem gegenseitigen wirtschaftlichen Wohlergehen haben. Gerade deshalb, weil sie die bedeutendsten europäischen Industrien repräsentieren. Die Engländer wissen ganz genau, daß ihr Export nach Südafrika zum großen Teil deshalb stilliegt, weil die Südafrikaner ihre Wolle, die nur in Deutschland, und zwar für den russischen Markt verarbeitet wurde, jetzt nicht mehr verkaufen können und infolgedessen nicht mehr in der Lage sind, in dem früher gewohnten Umfang englische Fertigfabrikate einzuführen. Ähnlich liegen die Dinge in Indien, abgesehen davon, daß dort die Zahl der Baumwollspindeln in einem für England so verhängnisvollen Umfang gestiegen ist, die Inder können einfach deshalb nicht mehr soviel von England kaufen, weil sie nicht mehr wie früher in der Lage sind, ihre gegen England passive Handelsbilanz durch Exporte nach Rußland und Deutschland auszugleichen, da Deutschland und Rußland als Käufer nicht mehr soviel leisten können wie früher. Es muß also infolge dieser Veränderung sowohl ein Teil des Exports Englands nach Indien als auch ein Teil des Exports Deutschlands nach England in Wegfall kommen. Ergibt sich schon aus diesen Gesichtspunkten, für die man noch viele weitere Beispiele anführen könnte, der Hinweis auf die Notwendigkeit, die Situation nicht durch einen übertriebenen Konkurrenzkampf zu verschlimmern, sondern durch Verständigung zu verbessern, so wird das noch verstärkt durch folgende Überlegung:

Niemand kann die Länder, die sich eine eigene Industrie schaffen, daran hindern, das zu tun und niemand wird in der Lage sein, auf die Dauer diesen Industrien, wenn ihr Standort eben günstiger ist als der ihrer europäischen Konkurrenten, die Märkte streitig zu machen. Man kann, ausgehend von der grundsätzlichen Frage, ob die Erhöhung der wirtschaftlichen Leistungen der Menschheit durch zunehmende Industrialisierung wirklich auf die Dauer schädlich sein kann, ob nicht vielmehr die Menschen schließlich bei größerer Produktion doch materiell reicher werden müssen, zu der Überzeugung kommen, daß die Schwierigkeiten der europäischen Wirtschaft ausschließlich auf Funktionsstörungen beruhen und daß das normale Funktionieren des weltwirtschaftlichen Organismus' am schnellsten erreicht wird, wenn der Wirtschaft die größtmöglichste Freiheit gelassen wird. Geschieht das, dann müßte sich offenbar für die europäische Industrie von ganz allein der Weg als rentabel erweisen, an der Industrialisierung der überseeischen Märkte aktiv durch Lieferung von Produktionsmitteln teilzunehmen. Da es sich aber hierbei vornehmlich um Werte handelt, die zu ihrer Herstellung und zu ihrer Nutzung die Festlegung größerer Kapitalien notwendig machen, liegt es auf der Hand, der Möglichkeit einer Entwertung dieser Kapitalien dadurch vorzubeugen, daß man sich insbesondere über diese Art des Exports verständigt und sich an der Industrialisierung anderer Länder, an der Erschließung bisher ungenutzter Territorien, an der Hebung des Lebensstandards der noch wirtschaftlich rückständigen Bevölkerungszentren, insbesondere Asiens, auf der Grundlage eines Programms beteiligt, bei dessen Durchführung eine gegenseitige Preisunterbietung vermieden werden kann.

Für alle solche Besprechungen erscheint der englische Boden mehr geeignet als der deutsche, weil in England die individualistische Tradition trotz aller gelegentlichen Seitensprünge im Grunde doch so stark ist, daß sich ihrem Einfluß kaum jemand verschließen kann, der mit englischen Wirtschaftsführern über solche Dinge spricht. Es ist nur zu wünschen, daß die Engländer bei solchen Besprechungen sich als Individualisten bewähren und daß die deutsche Industrie von dem großen Optimismus, der letzten Endes in jeder individualistischen Einstellung liegt, etwas abbekommt. Denn für den, der tiefer sehen will, kann doch auf die Dauer die Erkenntnis nicht ausbleiben, daß auf wirtschaftlichem Gebiete aufbauende Kräfte nicht durch wohlwollende staatliche Hilfsmaßnahmen, aber auch nicht durch Kartellbeschlüsse entfesselt werden können, und daß ein den modernen sozialen Verantwortlichkeiten zugängliches Manchestertum noch immer am meisten geeignet ist, aus Schwierigkeiten herauszuhelfen, die der Wirtschaft aus der Überspannung der nationalen Machtzwecke und aus der Verkrampfung der wirtschaftlichen Machtverbände entstanden sind.

Wichtiges vom Tage

Der Detmolder Magistrat hat dem ehemaligen regierenden Fürsten zu Lippe auf dessen Antrag für eine von ihm anzustrengende Klage gegen einen Privatschuldner nach Prüfung seiner Vermögensverhältnisse das Armenrecht zugebilligt.

*

Der Reichspräsident begibt sich, wie die Blätter erfahren, am 15. d. M. nach Braunschweig zu einem Besuch der dortigen Regierung.

*

Der griechische König Georg hat seine Anhänger im Lande wissen lassen, daß er vor einer royalistischen Revolution warnt, und daß er auf diesem Wege den Thron nicht besteigen wolle. Nachrichten, daß er einen Staatsstreich vorbereite, bezeichnet der König als vollkommen aus der Luft gegriffen.

*

Bis Ende August wurden im Verlaufe von sechs Monaten 7000 Ausländer aus Amerika deportiert, teils weil sie sich ohne Sichtvermerk hier eingeschmuggelt haben, teils physischer oder geistiger Defekte wegen. Fast ebenso viele Fälle stehen gegenwärtig zur Entscheidung.

*

Wie der „Bund" aus gutunterrichteter Quelle erfährt, ist Professor Dr. Sauerbruch, München, telegraphisch zu einer Untersuchung und Konsultation über die Aussichten einer Operation zu Mussolini nach Rom berufen worden. Professor Dr. Sauerbruch hat um einen dreiwöchigen Urlaub nachgesucht und ihn erhalten. Er ist in der vorigen Woche nach Rom gefahren.

Die Gerüchte über Wilhelm II.

Aus Amsterdam wird gemeldet:

Zu den in der Presse der verschiedensten Länder wiederholt aufgetauchten Meldungen, daß der ehemalige deutsche Kaiser binnen kurzem nach Deutschland zurückzukehren beabsichtige, und daß mehrere ausländische Regierungen aus diesem Grunde bei der niederländischen Regierung Schritte unternommen hätten, erfährt der Amsterdamer Berichterstatter des WTB. von zuständiger Stelle, daß bei der niederländischen Regierung weder von der Seite des ehemaligen Kaisers noch von seiten irgendeiner ausländischen Regierung Schritte mit Bezug auf die Möglichkeit einer Rückkehr des Kaisers nach Deutschland unternommen worden sind.

Bei der niederländischen Regierung ist auch nichts darüber bekannt, daß der ehemalige Kaiser aus Gesundheitsrücksichten Haus Doorn verlassen möchte. Insbesondere entspreche es keineswegs den Tatsachen, daß der ehemalige Kaiser oder Beauftragte desselben irgendeine Unterredung mit dem niederländischen Minister des Innern gehabt haben. In amtlichen Kreisen glaubt man zu wissen, daß der Kaiser selbst einer Rückkehr nach Deutschland abgeneigt ist.

*

Die Blätter des International News Service veröffentlichen ein **Interview ihres Berliner Korrespondenten mit der Gattin Wilhelm II.**, in dem es heißt: Prinzessin Hermine teilte mir auf mein Befragen mit, daß der § 7 in dem neuen Abkommen zwischen dem preußischen Staate und dem Königshause, kraft dessen das Schloß Homburg vor der Höhe dem Kaiser und seiner Familie zugesprochen wird, keineswegs bedeute, daß der Kaiser den Wunsch hege, zur Zeit nach Deutschland zurückzukehren. Ich autorisiere Sie, mit aller Bestimmtheit zu erklären, sagte Prinzessin Hermine, daß der Kaiser keinerlei Schritte unternommen hat, um seinen Aufenthalt zu wechseln. Über des Kaisers Meinung in bezug auf die letzten Vorfälle in der Reichswehr befragt, sagte Prinzessin Hermine, daß der Kaiser, mit denen er naturgemäß gar nichts zu tun habe, ihre Konsequenzen sehr bedauere.

Poincare in Lothringen

Ein Erinnerungsblatt.

Aus Anlaß des Besuches des französischen Ministerpräsidenten in Elsaß-Lothringen veröffentlicht die elsaß-lothringische Wochenschrift „Die Zukunft" ein Dokument, das für das Verhältnis der Elsässer und Lothringer zu Poincaré charakteristisch ist.

Aus Anlaß eines früheren Besuches enthielt der „Courrier de la Sarre" von Saargemünd die nachstehende amtliche Bekanntmachung:

Besuch des H. Poincaré.

Aufstellung der Vereine und Gruppen für den Empfang des H. Präsidenten.

1. Städtische Feuerwehr, Aufstellung am Rathaus usw. bis . . .

17. „Souvenir Français" verteilt sich gruppenweise zu den verschiedenen Vereinen und regt zum Hochrufen an: Vive Poincaré, Vive la République, Vive le Président!

Während des Aufenthalts, schon wenn der Zug vorbei ist, wechseln die Vereine die Straße. Die Straßen, welche der Präsident durchfährt, müssen vollständig frei bleiben, nur die Trottoirs dürfen besetzt werden usw.

Le Maire: Sigwalt.

Außenpolitische Uebersicht

Die deutsch-rumänische Annäherung.

Bukarest, 15. Okt. (TU.) In denjenigen Blättern, von denen man weiß, daß sie gute Beziehungen zum Minister des Äußern unterhalten, wird warm für eine Verständigung mit Deutschland eingetreten. Die Zeitung „Ouvantul" weist in einem Artikel mit der Überschrift: „Neuorientierung in der Außenpolitik Rumäniens" darauf hin, daß sich Dr. Stresemann nach seiner Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Averescu entschlossen habe, für eine Annäherung zwischen Rumänien und Rußland einzutreten und die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Budapest zu ermöglichen. Der deutsche Botschafter in Moskau werde die diesbezüglichen Verhandlungen beginnen.

Die Stabilisierung in Belgien.

Paris, 14. Okt. (WTB.) Der Pariser Vertreter der belgischen Telegraphenagentur hat den gestern zu einem kurzen Besuch in Paris eingetroffenen Gouverneur der belgischen Nationalbank Franck vor seiner Rückreise nach Brüssel gesprochen. Franck erklärte, er habe dem Gouverneur der Bank von Frankreich die belgischen Stabilisierungspläne auseinandergesetzt und über die Vereinbarungen Aufschluß gegeben, die die belgische Nationalbank mit den Emissionsbanken der Länder mit Goldwährung getroffen habe. Franck erklärte, Belgien sei nunmehr in der Lage, die Stabilisierung durchzuführen. Von dem Abschluß eines ähnlichen Abkommens auch mit der Bank von Frankreich könne keine Rede sein; aber er habe die formelle Versicherung erhalten, daß die Bank von Frankreich die belgische Stabilisierungsaktion mit Sympathie verfolgen werden und daß nichts geschehen werde, um sie zu stören.

Demission des jugoslawischen Kabinetts.

Belgrad, 14. Okt. (WTB.) Infolge der Weigerung Raditsch', von der Leitung seiner Partei zurückzutreten, den die Radikalen gefordert hatten, gelang es im heutigen Ministerrat nicht, über die Erledigung des Agramer Zwischenfalles eine Einigung zu erreichen. Ministerpräsident Usunowitsch begab sich zum König, dem er die Demission des Gesamtkabinetts überreichte. Das Präsidium der Skupschtina wurde von der Demission verständigt, worauf die Sitzungen für die Dauer der Kabinettskrise vertagt wurden.

Deutschland

Grzesinski über seine politischen Ziele

Der preußische Minister des Innern Grzesinski erklärte einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes", daß er gegenüber den ihr unterstellten Verwaltungen seine Zielsetzung folgendermaßen präzisieren werde: Dem Staat und dem deutschen Volke zu dienen, die Verfassung zu schützen, die Republik zu festigen und sozial vernünftig zu wirken. Von vornherein werde er keinen Zweifel darüber lassen, daß er Angehörige des Ministeriums oder Beamte des Landes draußen nicht vor dem Landtag decken werde, wenn sie etwa auf den Gedanken kommen sollten, Politik auf eigene Faust zu machen. Die Ernennung und Beförderung von Beamten werde stets nach rein sachlichen Gesichtspunkten erfolgen. Bezüglich einer Reform der inneren Verwaltung sagte der Minister, daß ein erhebliches Stück der Verwaltungsreform auf administrativem Wege bewältigt werden könne, indem der Geschäftsgang vereinfacht wird.

Reform der deutschen Parlamente

Auf der Stuttgarter Tagung der deutschen Parlamentsdirektoren wurde eine Anzahl Angelegenheiten besprochen, die mit der notwendigen Parlamentsreform in Zusammenhang stehen. Auf der Tagung ergab sich, daß jetzt durchweg die Parlamentsverhandlungen stenographisch aufgenommen werden. Allerdings ist eine Anzahl von Parlamenten, besonders die der kleinen Länder, nicht in der Lage, sich einen genügend großen Stenographendienst zu halten. Man hat sich deshalb auf einen Austausch der Stenographen geeinigt. Weiterhin wurde eine Anzahl von Sparvorschlägen erörtert. Den Vorsitz in den Verhandlungen führte der Direktor des württembergischen Parlaments Dr. Eisenmann, Stuttgart.

Steuerrückstände der Hohenzollern.

Wie der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff mitgeteilt hat, sind Steuerrückstände der Hohenzollern beim preußischen Staat nicht mehr vorhanden. Sie sind vielmehr aus den Erträgnissen der bewirtschafteten Güter durch die Hofkammer gezahlt worden. Wie weiter verlautet, sind auch größere Steuerrückstände der Hohenzollern bei der Reichsverwaltung nicht vorhanden. Es ist jedenfalls anzunehmen, daß Rückstände, soweit sie vorhanden sind, nach Zahlung der ersten Fünfmillionenrate getilgt werden.

Mit der Übernahme der früher dem Hohenzollernhaus gehörigen Güter durch den Staat wird eine gewisse Umorganisation und Vereinheitlichung eintreten. So wird u. a. der Theaterfundus wie die Instandhaltung der Schlösser und Parks im preußischen Kultusministerium einheitlich bearbeitet werden können.

Das Urteil im Prozeß Frieders.

Weimar, 14. Okt. (Priv.-Tel.) Nach einstündiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Frieders wird wegen fahrlässigen Falscheides zu fünf Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, ist sofort nach Verkündung des Urteilsspruches von dem Verurteilten Revision eingelegt worden.

Verbotene Kommunistenkundgebung.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Die von der Kommunistischen Partei für Donnerstag geplante Demonstration im Lustgarten ist auf Grund des Art. 123 Abs. 2 der Reichsverfassung wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten worden. Das Verbot bezieht sich auch auf andere kommunistische Demonstrationen unter freiem Himmel am 14. Oktober, da für sie die Gefahr besteht, daß sie als Ersatz für die verbotene Lustgartendemonstration stattfinden sollen."

Berliner Brief

Der Verkauf des Hotels „Der Kaiserhof", der zwar perfekt, aber vom Reichstag noch nicht genehmigt ist, hat wieder einmal die Gemüter erhitzt und die Menschen erregt und wieder mal gezeigt, mit welcher Heftigkeit der Kampf um die Innenstadt geführt wird. In Berlin gibt es zwei Gruppen, die eine möchte alle Bewohner der Innenstadt aus ihren Wohnungen vertreiben und sie in den Vororten ansiedeln, damit aus dem Zentrum eine City geschaffen werden könne wie in London, wo es eben nur Geschäfte und Büros gibt. Die andere Gruppe befürchtet mit Recht, daß sich dann der Fremdenverkehr ganz nach dem Westen ziehen und daß Linden, Friedrich- und Leipziger Straße tot werden würden. Beide Gruppen haben recht und unrecht. Die Berliner City stirbt als Wohngegend sowieso aus, wer möchte in dem Wust, Staub und Lärm länger wohnen? Die Bahnhöfe und Hotels aber, die gerade eine City braucht, lassen sich nicht einfach verdrängen, es sei denn, daß man es macht wie mit dem „Kaiserhof". Man hofft hier allgemein, daß der Reichstag seine Einwilligung versagt, wie er es 1918 schon einmal tat, damit eines der ganz großen feudalen Berliner Hotels dem Fremdenverkehr erhalten bleibe.

*

Die Berliner sind seltsame Menschen, manchmal haben sie ein Mundwerk, daß man glaubt, sie möchten die ganze Welt verschlucken und oft sind sie so schüchtern. Ich höre Zweifler fragen: Schüchtern? Jawohl! Man gehe nur an den Dönhoffplatz, dort hat eine Weinhandlung 10 000 Flaschen im Werte von 40 000 M. ausgestellt, die an jeden, der will und hereinkommt, gratis ausgeschenkt werden. Gratis. An jeden, der will. Alle möchten, aber keiner kommt. Keiner ist zu wenig gesagt, aber man sollte doch meinen, ein Lokal, das 10 000 Flaschen wundervollen Weins gratis verschenkt, müßte von morgens bis in die Nacht gestürmt werden. Keine Idee! Ich bin drin gewesen, und habe mir einen Schoppen geben lassen. Oppenheimer Goldberg, Auslese. Warum nicht? Ich bin ja kein Berliner, aber die Berliner sind direkt schüchtern. Man kann sie beobachten, wie sie vor der Türe stehen und an den Schaufenstern und miteinander reden. Denn sie glauben's nicht recht, daß man den Wein gratis bekommt. Und doch handelt es sich nur um eine Riesenreklame für den deutschen Wein, den diese Firma gemeinsam mit einigen Kellereien unternimmt. Grund? Man will den Deutschen zeigen, daß der deutsche Wein der beste ist. Deshalb werden auch keine jungen, schlechten, sauren Weine ausgeschenkt, sondern alte Jahrgänge, teure gute Sachen. 10 000 Flaschen, aber die schüchternen Berliner werden lange brauchen, bis sie sie ausgetrunken haben.

*

Ein großes Kaufhaus auf der Tauentzienstraße glaubte eine gute Idee zu haben, indem es fünfzig der beliebtesten Bühnen- und Filmkünstler verpflichtete, an einem Nachmittag von 4 bis 6 Uhr an den verschiedensten Ständen hinterm Ladentisch zu stehen und zu verkaufen. Man glaubte, daß sich viele Tausende einfinden würden und der Umsatz in diesen paar Stunden ungeahnte Formen annähme. Man irrte. Die Berliner haben ihre eignen Stadtleute falsch eingeschätzt, denn bereits lange vor vier Uhr war das Warenhaus derart belagert, daß in den Gängen sich niemand mehr bewegen konnte. Ungefähr 60 000 Menschen umstanden das Haus auf allen vier Seiten, so daß berittene Schutzpolizei vier Straßen absperren und die Menschen mit Pferden und Gummiknüppeln zurücktreiben mußte. Ohnmächtige Frauen wurden hin und her getragen, während die Kinder schrien, als steckten sie am Spieß. Die Tore des Warenhauses blieben stundenlang geschlossen, nichts wurde verkauft oder wenigstens viel weniger als sonst in diesen Stunden, da sich kein Mensch bewegen konnte und die Künstler buchstäblich an die Wand gedrückt wurden. Mit List und Tücke brachte man sie in den Hof, verstaute sie in fensterlose Warenautos und schaffte sie in die Theater, damit sie am Abend auftreten konnten. Der Erfolg war also für die Künstler sehr groß, für das Warenhaus weniger. Das beste Geschäft machten die umliegenden Kaffees, die stundenlang überfüllt waren und am Abend kein Stück Kuchen und keinen Kaffee mehr besaßen.

*

Irgendeine Liga gegen das Laster verteilt jetzt auf der Straße kleine Zettel, auf denen zu lesen steht:

Der Schmutzwall dieser Zeit hat Sie umgeben.
Der große Volksmörder wartet auf Sie Schritt auf Schritt.
Kino, Tanzboden, Dirnenhaus streuen Giftsamen.
Haben Sie den Höhenweg der Reinheit verlassen?
Erklären Sie der Unzucht den Krieg!
Durch geheime Laster sind Sie Selbstmörder.
Machen Sie Front gegen Verführer, Vergifter!
Noch ist es nicht zu spät, bitte — schnell umkehren.

Ich drehte mich schnell um und sah, daß mir ein zehnjähriges Mädchen diesen Zettel in die Hand gedrückt hatte. Ob dieses Kind den Text verfaßt hatte? Oder sollte es Erwachsene geben, die unmündige Mädchen zur Verteilung derartiger Propagandazettel benutzen?

Es gibt noch Menschenfreunde, Leute, die den Nächsten alles Gute tun, wo sie nur können. Ein solcher Mann ist der Konditor X. aus der Friedrichstraße, zu dem neulich jemand gelaufen kam, er möge ein Glas Wasser herausschicken, auf der Straße sei eine Frau ohnmächtig geworden. Was tut der Konditor? Er guckt aus der Türe, sieht, daß die Frau zwei Häuser weiter auf dem Pflaster liegt und sagt:

„Das ist nicht mehr in meinem Bereich. Gehen Sie doch zur Konditorei A., die liegt ja näher als die meine."

Sollte man so was für möglich halten?

Wandbeleuchtung.

In alten Schlössern und Museums-Luxuszimmern aus alter Zeit kann man immer wieder die Ausnützung der Beleuchtung als dekorativen Raumschmuck beobachten. Überall finden sich hier außer der Mittelkrone die kerzenbesteckten Wandarme, die, neben der Erhellung des Zimmers gleichzeitig oder vor allem dem dekorativen Zwecke dienen. In den bürgerlichen Wohnräumen leistete man sich diese Lichtdekoration nicht, denn die Lichtfülle sah man als einen Luxus, als etwas ausschließlich Festliches an; auch wäre die Bedienung der tropfenden, schwelenden Kerzen und ihre ständige Neuergänzung eine zu große Belastung der Arbeitskraft und des Portemonnaies gewesen. In der Zeit des Gaslichtes kam die dekorative Wandbeleuchtung fast gänzlich ab. Man wollte jetzt von Wachskerzen nichts mehr wissen, und die Gasinstallation selbst war nicht beweglich genug für solche Wandbeleuchtungskörper. Erst mit dem elektrischen Licht kam man darauf zurück und zwar jetzt in größerem Maßstab. Denn die elektrische Wandbeleuchtung ist ohne jede Schwierigkeit an jeder beliebigen Zimmerstelle anzubringen. Die Bedienung ist so einfach und umstandslos, wie die des elektrischen Lichtes im allgemeinen, und heute hat man angefangen zu begreifen, daß viel Licht im Zimmer nicht Luxus ist, sondern eine Grundvoraussetzung von Behagen und Wohnlichkeit.

So kann man in gut ausgestatteten Wohnungen heute in allen Zimmern die Wandbeleuchtung finden. Im Speisezimmer zu beiden Seiten des Büfetts, über dem Sofa des Herrenzimmers, zu beiden Seiten jedes Spiegels natürlich usw. usw. Die modernen Innenarchitekten haben eingesehen, daß die besten und vornehmsten Wirkungen im Heim mit Licht zu erzielen sind und statten dementsprechend die eleganten Villen weitgehendst mit Wandbeleuchtung aus. Aber auch in den bescheidenen Etagenwohnungen bürgert sich die Wandbeleuchtung immer mehr ein, weil sie praktisch und dekorativ zugleich ist und behaglich vornehm wirkt, ohne kostspielig zu sein.

O—.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319261014-13/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

14. Oktober.

Vorarbeiten zur Verlegung der Provinzialverwaltung

Tagung des Provinzialausschusses in Pfafferode.

Der Provinzialausschuß trat heute in der Landesheilanstalt Pfafferode bei Mühlhausen i. Thür. zusammen.

Die Zahl der Geisteskranken ist seit Jahren dauernd im Steigen begriffen. Die in den Landesheilanstalten vorhandenen Plätze reichen zur Aufnahme der Kranken in absehbarer Zeit nicht mehr aus. Es ist deshalb der

Bau einer neuen Landesheilanstalt

erforderlich. Um dem nächsten Provinziallandtage eine entsprechende Vorlage unterbreiten zu können, fand heute eine Besichtigung der nach modernen Grundsätzen erbauten Landesheilanstalt Pfafferode durch den Provinzialausschuß statt.

In der anschließenden Sitzung wurde die Beteiligung des Provinzialverbandes an dem **Bau der Kleinbahn Süplingen—Dönstedt—Alvensleben** beschlossen.

Der **Verwaltungsausschuß beim Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt** wurde wie folgt neu gebildet:

Für Magdeburg als Beisitzer Stadtrat Böhme, als Stellvertreter Direktor Strecke; für Halle Stadtrat Velthuysen (Direktor Dr. Holz); für Erfurt Stadtrat Siems (Stadtrat Klemann); für die mittleren Städte der Provinz Sachsen Oberbürgermeister Dr. Belian, Eilenburg (Bürgermeister Boye, Neuhaldensleben); für die kleineren Städte der Provinz bis zu 10 000 Einwohnern Bürgermeister Graupner, Cölleda (Bürgermeister Strutz, Genthin); für die Landkreise der Provinz Landrat Hähnsen, Neuhaldensleben (ein Stellvertreter ist noch nicht vorgeschlagen); Landrat v. Christen, Heiligenstadt (Landrat Dr. Zorn, Osterburg).

Es wurde ferner beschlossen, daß die

Stadtschaft der Provinz Sachsen

ihre Tätigkeit am 1. Dezember d. J. aufnimmt.

Zum **Direktor des neuen Landeserziehungsheimes zu Eilenburg** wurde der Erziehungsbeirat der Provinz Brandenburg, Erziehungsdirektor Buschmann, gewählt. Den Neinstedter Anstalten und dem Harzer Bergtheater wurden Beihilfen bewilligt.

Zur Vorbereitung der Vorarbeiten für die

Verlegung der Provinzialverwaltung

von Merseburg in eine Großstadt wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, der insbesondere obliegen soll, schon jetzt mit den Magistraten der Großstädte in Verhandlungen einzutreten, um von ihnen möglichst günstige Bedingungen für die Überlassung von Baugelände usw. zu erreichen.

Schließlich erklärte sich der Provinzialausschuß damit einverstanden, auf Grund der Ermächtigung des Provinziallandtages dem Lande Preußen gegenüber innerhalb des Rahmens der Provinziallandtagsbeschlüsse für den Mittellandkanal die geforderten Garantien zu übernehmen, und faßte folgende

Entschließung:

Der Provinzialausschuß Sachsen richtet an die Staats- und Reichsregierung die Bitte, im Hinblick auf die in den Kanalgebieten herrschende große Erwerbslosigkeit die Bauausführung soweit als irgend möglich zu beschleunigen. Die große schöpferische Leistung, die durch die Vollendung des Mittellandkanals und seiner Nebenanschlüsse erreicht wird, darf nicht durch Gegensätzlichkeiten der Instanzen verzögert werden.

*

Der Beschluß des Provinzialausschusses bezüglich der Beschleunigung der Arbeitsaufnahme am Kanalbau kann nur begrüßt werden. Wenn der Provinzialausschuß glaubte, einen Ausschuß für die Erledigung der Vorbereitung der Vorarbeiten für die Verlegung der Provinzialverwaltung in eine Großstadt einsetzen zu müssen, so ist damit noch nicht gesagt, daß die Verlegung tatsächlich vor sich gehen wird. Nicht der Provinzialausschuß, in dem die Großstädte verhältnismäßig stark vertreten sind, oder der Landeshauptmann fällt die Entscheidung, sondern allein der Provinziallandtag, ob dieser in der heutigen Zeit die notwendigen hohen Mittel für die Verlegung bewilligt, muß vorerst noch in Zweifel gezogen werden.

Im Provinziallandtag sitzen viele Kommunalpolitiker, die die Belastung der Gemeindehaushalte durch die Provinzialumlage genau beurteilen können und die wissen, daß jede Erhöhung der Provinzialumlage auch eine Erhöhung der drückenden Lasten bedeutet, die heute auf den Schultern der Wirtschaft ruhen.

*

** **Bestandene Prüfung.** Vor der Handwerkskammer zu Halle bestanden die Gesellenprüfung im Damenschneiderhandwerk Frl. Elsa Herker, Geusa (bei Frl. Haring, Damenschneidermeisterin, hier), und Frl. Martha Kühn, hier (bei Fr. Bernstein, Damenschneidermeisterin, hier).

** **Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn.** Bei der Deutschen Reichsbahn haben jetzt die Wahlen zu den Beamtenvertretungen stattgefunden. Dabei wurden in den vier mitteldeutschen Bezirken Halle, Erfurt, Magdeburg und Dresden insgesamt 61 196 Stimmen abgegeben. Davon erhielt der freigewerkschaftliche Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands 25 319 Stimmen, die mit dem Einheitsverband sympathisierende Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer 9205, die beiden christlichen Organisationen Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und Gewerkschaft der technischen Eisenbahnbeamten 10 015 und der dem Deutschen Beamtenbund angehörende Zentralgewerkschaftsbund Deutscher Eisenbahnbeamter 16 657 Stimmen. Die Wahlen haben daher in den mitteldeutschen Bezirken eine Mehrheit für die freigewerkschaftliche Richtung ergeben. — Auch in Merseburg erhielt der Einheitsverband die meisten Stimmen. Von sechs Stimmen beim Beamtenrat des Bahnhofs Merseburg fielen ihm vier zu.

** **Die Heizung der Personenzüge.** Schon Mitte September hatte die Eisenbahnverwaltung die erforderlichen Vorbereitungen für die Heizung der Personenzüge getroffen. Bereits in der vorigen Woche ist mit dem Heizen der Nachtzüge begonnen worden. Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe wird das Vorheizen der Züge durch eine Heizkesselanlage bewirkt, von der aus Leitungen nach allen Gleisen im Personenbahnhof führen, während auf anderen Stationen eine Lokomotive für diesen Zweck verwendet werden muß. Sobald die Temperatur auch am Tage stärker sinkt, wird die Beheizung auch auf die Tageszüge ausgedehnt. Etwaige Beschwerden über unzureichendes oder übermäßiges Heizen sind an das Zugpersonal zu richten, das für eine ordnungsmäßige Heizung verantwortlich ist. Erst wenn von dort keine Abhilfe zu erlangen ist, wende man sich an die zuständige Eisenbahnbehörde unter Angabe des Reisetages, der Strecke, der Zugnummer oder der genauen Abfahrzeit des Zuges. Vermeiden sollten die Reisenden ein ständiges Offenhalten der Fenster bei Stellung des Hebels auf „warm", weil dadurch Wärme entströmt, die den vielleicht notleidenden Abteilen der letzten Wagen des Zuges entzogen wird.

** **Französische Erleichterungen für den Besuch der Gräber von Gefallenen an Totengedenktagen.** Nach Mitteilungen der französischen Regierung können Reichsangehörige, die an den beiden Totengedenktagen Gräber von Gefallenen in Elsaß-Lothringen besuchen wollen, von den französischen Konsulaten gegen eine Gebühr von 3 Goldfranken auch in diesem Jahre die üblichen Erleichterungen erhalten. Über die Gewährung der Zollfreiheit für Blumen und Kränze wird bis zum Ablauf dieses Monats eine weitere Mitteilung erfolgen.

** **Hauszinssteuerhypotheken und Beamtensiedelungen.** Wie der Amtl. Pr. Pressedienst mitteilt, ist die Vergebung der Hauszinssteuerhypotheken grundsätzlich Sache der Gemeinden und Gemeindeverbände. Siedelungen, die auf der Grundlage der Beamtensiedelungsverordnung errichtet werden, werden hierbei im Rahmen des Möglichen berücksichtigt.

** **Der obere Teil der Ölgrube,** der zur Einbahnstraße erklärt wurde, befand sich in schlechtem Zustande, so daß er infolge seines holprigen Pflasters nur ungern von Fußgängern und Fuhrwerken benutzt wurde. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß man sich entschlossen hat, ihn neu zu pflastern. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. Außer dem Fahrweg wird auch der Bürgersteig einer Neupflasterung unterzogen. Die Straße ist während der Dauer der Arbeiten für den Fuhrverkehr gesperrt.

** **Kühle Abende.** Selbst dem sonnigsten Herbst folgt nach Sonnenuntergang eine auffallende Frische, die bei abendlichem Nebel noch unangenehmer wirkt. Man rechne daher nicht mehr mit den Verhältnissen des Sommers, wenn man eine Reise, einen Ausflug unternimmt, sondern versehe sich mit der nötigen schützenden Kleidung. Ganz besonders gefährlich ist es, nach einem Tanzabend durchschwitzt in die kalte Herbstluft hinauszutreten oder sich auf steinerne Bänke, Torstufen, Bordkanten, Gartenmauern usw. zu setzen. Jede Dame mit Bubikopf braucht unbedingt Schal und Mantel, wenn sie nach einem Tanzvergnügen nicht Gefahr laufen will, sich zu erkälten. Husten und Schnupfen sind gewiß die geringsten Übel. Aber es sind Fälle vorgekommen, wo ein noch abends vollständig gesunder Mensch infolge Erkältung am nächsten Morgen neben seinem Bett zusammenbrach und dem schwersten gichtischen Leiden bis zum Tode ausgesetzt blieb.

** **Spielnachmittage an Mittelschulen.** In den Bestimmungen über die Mittelschulen in Preußen ist neben den dreiwöchentlichen Turnstunden wöchentlich ein Spielnachmittag vorgeschrieben. Die Teilnahme der Schüler an den Spielnachmittagen ist ebenso verbindlich wie die Teilnahme am Turnunterricht. Die Beteiligung an der Leitung und Beaufsichtigung der Spielstunden ist auch für die Lehrer verbindlich. Besondere Schwierigkeiten macht die Heranziehung der Fahrschüler zu den Spielnachmittagen, weil da die Verhältnisse so verschieden liegen, daß sich allgemein verbindliche Anordnungen kaum werden treffen lassen können.

** **Passagierverkehr nach Australien während der Wintermonate.** Reisende, die in den Wintermonaten nach Australien fahren wollen, seien darauf hingewiesen, daß sich ihnen mit der Benutzung der Lloyddampfer „Justin" und „Crefeld" hierzu eine besonders günstige Gelegenheit bietet. Der Dampfer „Justin" kann 17 Kajütenreisende mitnehmen, die größtenteils in einbettigen Zimmern untergebracht werden können. Der Dampfer „Crefeld" bietet 40 Kajüttenpassagieren und 100 Fahrgästen der III. Klasse Unterkunft. Die Abfahrtszeiten der beiden Schiffe sind auf den 15. Januar 1927 und auf den 15. Februar 1927 festgelegt. Nähere Auskunft erteilen die Agenturen des Norddeutschen Lloyd.

** **Verbesserung des Wegenetzes.** Nach Fertigstellung des Preußenrings sind nunmehr die Arbeiten zur Beseitigung des alten Feldweges, der bis jetzt die Geusaer und Clobicauer Straße verband, begonnen worden. Die Planierungsarbeiten gehen rüstig vorwärts. Der Krausesche Garten soll dann an den Preußenring verlegt werden.

*** **Von einem Auto angefahren** wurde auf der Chaussee von Schkopau nach Merseburg ein Straßenwärter. Er wurde bei dem Anprall zu Boden geworfen und erlitt erhebliche Verstauchungen und Quetschungen.

** **Wem gehören die vermutlich gestohlenen Gegenstände?** Aus Halle wird gemeldet, daß dort bei Gelegenheit einer Durchsuchung mehrere mutmaßlich gestohlene Gegenstände gefunden wurden, und zwar: eine großgliedrige 14karätige goldene Stielglaskette, 75 Zentimeter lang mit goldener Bleistifthülse und gemustertem Karabinerhaken, ein silbernes Zigarettenetui mit dem Monogramm F. H. und im Innern die Namen „Fritz" und „Lotte" und das Datum 25. 2. 24. Die Eigentümer wollen sich beim Kriminalamt baldigst melden.

** **Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland.** Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland hat sich im Monat September um 11675 ermäßigt; die Gesamtzahl beträgt somit nach dem Stande vom 1. Oktober 1926: 1 246 524.

** **Winzerfest im Restaurant „Hohenzollern".** Auch in diesem Jahre findet im Restaurant „Hohenzollern" vom 31. Oktober bis voraussichtlich 7. November ein Winzerfest statt. Hierzu ist zum Teil die Winzerkapelle verpflichtet worden, die schon im vorigen Jahre großen Anklang fand. Die Kapelle wird sich am Freitag abend zur Probe vorstellen.

*** **Große Funkausstellung in Merseburg.** Der Funkverein Merseburg veranstaltet in der Zeit vom 25. bis 31. Oktober d. J. eine Funk-Werbewoche, verbunden mit Funkausstellung vom 27. Oktober ab in beiden Sälen des „Neuen Schützenhauses". Der Zweck dieser Veranstaltung besteht darin, das Interesse für das Funkwesen zu fördern und noch Fernstehende für den neuzeitlichen Fortschritt des wissenschaftlichen und Unterhaltungs-Rundfunks zu gewinnen.

*

Ausbau des Schlachthofes

Eine Vorlage für die Stadtverordneten.

Der erfreulicherweise sich immer mehr hebende Verkehr auf unserem neuen Schlachthof hat es mit sich gebracht, daß die zunächst vorgesehenen Stallräume schon jetzt nicht mehr ausreichen, zumal dasjenige, was für später erhofft wurde, schon jetzt einzutreten beginnt, nämlich, daß Großschlächter hier auf unserem Schlachthof hauptsächlich Schweine schlachten. Da aber überall die Rentabilität des Schlachthofes in der Hauptsache durch die Zahl der Schweineschlachtungen bedingt wird, ist es für die geldliche Selbständigkeit des Schlachthofes außerordentlich notwendig, eine

tunlichst schnelle Entwickelung des Schweineschlachtgroßbetriebes zu fördern.

Dadurch wird nicht nur die Fleischversorgung in der Stadt gebessert, sondern es wird auch mehr und mehr erreicht werden, daß die Fleischer des umliegenden Landes ihren Fleischbedarf nicht mehr bei Großschlächtern in Halle oder Leipzig decken, sondern in Merseburg, was natürlich wieder den Merseburger Gewerbetreibenden zugute kommt und, bei noch weiterer Ausdehnung, die Rentabilität des Schlachthofes wesentlich heben wird.

Es soll zunächst nicht der gesamte geplante Stallausbau ausgeführt werden, sondern nur ein Teil einschl. der Rampenbefestigung, wofür die Kosten auf 4560 M. angegeben sind.

Tageskalender

Donnerstag, 14. Oktober.

„Bürgerhof": Alpenfest. — 36er: Versammlung im Restaurant „Kyffhäuser".

Freitag, 15. Oktober.

Besprechung über die Verlegung der Provinzialverwaltung von Merseburg in der städtischen Turnhalle. — Vortrag im Verein für Heimatkunde. — „Funkenburg": Hausball. — Restaurant „Hohenzollern" und Restaurant „Roland": Konzert. — „Hoffischerei": Unterhaltungsmusik. — Lichtspielpalast Sonne: Herbstmanöver. Donner, der stille Held. — Union-Theater: Zirkus Wild-West, Lach dich gesund. — Schkopau („Zum Raben"): Münchener Oktoberrummel.

Von der Bautätigkeit

Auf dem Gelände der Baugenossenschaft „Eigenheim, E. G. m. H." zwischen der Clobicauer Straße und Rheinstraße ist abermals ein 8-Familienwohnhaus in Angriff genommen worden, dem in diesem Jahre noch weitere folgen werden. Die Erd-, Beton- und Maurerarbeiten werden von der Firma Güttel & Leonhardt, die Zimmererarbeiten von der Firma Roth ausgeführt. Ferner ist man mit den Wegebauarbeiten beschäftigt, so daß auch dort bald schmucke Straßen entstehen werden, denn bis jetzt sah es geradezu trostlos aus. Die Firma Güttel & Leonhardt hat neben dem schmucken 4-Familienwohnhaus in der inneren Clobicauer Straße, den Bauten für die Genossenschaft noch ein Doppelhaus selbst errichtet, daß in aller Kürze bezogen wird. Für das nächste Jahr liegen bereits weitere Projekte vor. Es ist zu begrüßen, daß die private Bautätigkeit wieder lebhafter zu werden beginnt und man so der Wohnungsnot und dem Arbeitsmangel entgegensteuert.

Auf dem ehemaligen Exerzierplatz sind die Wohnbauten der Rentengutssiedlung III eifrig gefördert worden, so daß der Dachdecker bereits in Tätigkeit treten konnte. Im Gegensatz zu den Siedlungen der Rentengutsgesellschaft an der Hallischen Straße hat man hier Reihenhäuser errichtet, und zwar an der Naumburger Straße und parallel hierzu eine weitere Reihe. Mit der Ausführung der Bauarbeiten sind vornehmlich Merseburger Firmen beschäftigt. — Der neue Typ der im Selbsthilfeverfahren hergestellten Zollbauhäuser neben den Baracken macht einen etwas sonderbaren Eindruck, doch soll man über den Geschmack bekanntlich nicht streiten. Auch diese Häuser sind von fleißigen Händen sehr gefördert worden. Hoffentlich werden die unschönen Baracken, die noch allzusehr an ihre Bestimmung als Gefangenenlager erinnern, bald verschwinden.

In dem Baugebiet zwischen der Annen- und Pestalozzistraße, in dem im vergangenen Jahre lebhafte Neubautätigkeit herrschte, ist nach Fertigstellung der Wohnhäuser an der Jahnstraße kein Neubau begonnen worden.

In der verlängerten Bismarckstraße sind soeben die Vorarbeiten für Neubauten aufgenommen. Wie wir erfahren, handelt es sich um **Einfamilienhäuser für Beamte der Verwaltung der Provinzialkleinbahn.** Die Bauten sollen noch vor dem Winter unter Dach kommen.

*

Vortragsabend des Freiwirtschaftsbundes

Die Ortsgruppe Merseburg des Freiwirtschaftsbundes hatte zu einem Vortragsabend eingeladen, der recht mäßig besucht war. An Stelle des verhinderten Referenten sprach ein Mitglied des Freiwirtschaftsbundes über die weltwirtschaftliche Lage 1925 nach dem Jahrbuch des Reichsamtes für Konjunkturforschung. Die kritischen Ausführungen des Redners, auf das Material des Jahrbuches gestützt, waren zum Teil unklar und nicht recht einleuchtend. Der Vortragende führte aus, daß das Jahrbuch des Reichsamtes sehr zu begrüßen sei, doch wäre sein Fehler, daß es die Verhältnisse von 1925 und die vor dem Kriege nicht recht auseinander hielte. Z. B. ist die Produktionsziffer von 1924 wesentlich größer als vor dem Krieg. Der Vortragende ging dann an Hand des Buches auf die Verhältnisse der europäischen Länder und ihre verschiedene wirtschaftliche Entwicklung ein. Die Länder mit Deflation hätten zunächst Stockung ihrer Industrie erfahren, die Länder mit Inflation zunächst immer noch Geschäftsgang und keine Arbeitslosigkeit. Dann aber kam der Zusammenbruch, bewirkt durch die Kredite von Amerika. Durch diese waren die Lager zu füllen und sogar Produktionsstätten zu erweitern, allerdings, ohne neue Absatzgebiete zu erschließen. Das Zurückziehen der amerikanischen Kredite bewirkte dann den Zusammenbruch. Ebenso wurden die wirtschaftlichen Verhältnisse von Sowjetrußland beleuchtet, das aus der Nationalisierung aller Betriebe und sämtlichen Volksvermögens zum Staatskapitalismus mit beschränkter Anerkennung von Privatkapital kam. Durch das Überwiegen der bäurischen Kraftzentren wurde die kommunistische Linie mehr und mehr verlassen. Verschiedene Denominationen traten ein, die Trustbildung wurde immer stärker. Das ausländische Kapital erhielt große Konzessionen für Kredite. Der Gewinn fließt den ausländischen Kapitalisten zu auf Kosten des russischen Volkes. — Zahlreiche Zahlen zeigten die zunehmende starke steuerliche Belastung des deutschen Arbeitsmannes, die Weltvertrustung schreitet immer weiter.

*

Warnung vor Zuzug in die Großstadt

Beschränkung der Erwerbslosenfürsorge.

Der Minister für Volkswohlfahrt hat veranlaßt, durch die erhebliche Zuwanderung von Personen aus ländlichen Bezirken nach den Großstädten, obwohl dort mindestens für die Dauer Arbeitsstellen nicht vorhanden sind, und diese Personen deshalb sehr bald der Erwerbslosenfürsorge zur Last fallen, die in Betracht kommenden Industriegemeinden der Ortsklasse A und B, die unter dem Zuzug beschäftigungsloser Personen zu leiden haben, auf ihre Rechte aus § 12 Absatz 3 Satz 1 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 hinweisen lassen.

Nach diesen Bestimmungen kann in derartigen Gemeinden die Fürsorge für Erwerbslose, die bei Eintritt der Unterstützungsbedürftigkeit in der Gemeinde noch nicht länger als 6 Wochen ihren Wohnort haben, auf 4 Wochen beschränkt werden. Endgültig zuständig für die Fürsorge ist in diesem Falle die Gemeinde, in welcher der Erwerbslose vor dem letzten Ortswechsel während wenigstens 6 Wochen seinen Wohnort gehabt hat. Die Beschränkung findet nicht statt, wenn der Erwerbslose vor Eintritt der Unterstützungsbedürftigkeit an seinem Wohnort mit seiner Familie einen gemeinschaftlichen Hausstand gegründet hat und noch führt, oder wenn die Rückkehr in den früheren Wohnort tatsächlich unausführbar ist, ebenso für einen reichsdeutschen Erwerbslosen, wenn der Ort, in dem er zuletzt während wenigstens 6 Wochen seinen Wohnort gehabt hat, im Ausland oder im besetzten Gebiet liegt, sofern die Rückkehr aus politischen Gründen mit erheblichen Nachteilen für ihn verknüpft ist.

*

Die Jagd in der Elsteraue

Mit dem 30. September ist die Fasanenjagd und mit dem 1. Oktober die Hasenjagd aufgegangen.

Durch das Hochwasser in diesem Jahre hat das Wild in der Auenniederung stark gelitten. Fasanen und Rebhühner sind nur wenige Gelege ausgekommen und Lampe ist fast restlos dem Hochwasser zum Opfer gefallen. Der Abschuß von Hasen muß daher unterbleiben, der geringe Bestand muß zur Nachzucht für das nächste Jahr bleiben, wo wir hoffentlich vom Hochwasser verschont bleiben.

In Anbetracht der kolossalen Verluste an Wild hat, wie die „Hall. Ztg." meldet, der Jagdhegeverein „Elster-Saale" den Abschuß von Fasanenhennen für seine Mitglieder verboten. Der Verein wird ferner Hasen und Fasanen aussetzen, um einmal den Verlust durch das Hochwasser wieder etwas auszugleichen, zum andern aber auch zur Blutauffrischung. Außerordentlich bedauerlich ist es, daß immer noch einzelne Jagdbesitzer dem Hegeverein fern stehen, was jedem Jäger, der gewillt ist, waidmännisch zu jagen, unverständlich erscheinen muß. Es muß daher angenommen werden, daß diese Jäger keine Heger, sondern Schießer sind. Der Jagdhegeverein hat daher beschlossen, diese Auchjäger mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen. Denn es geht nicht an, daß von Jagdnachbarn, wie das kürzlich in hiesiger Gegend passierte, die Rehe,

Protest gegen die Verlegung der Provinzial-Verwaltung

am Freitag abend 8 Uhr in der Turnhalle Wilhe'mstraße. — Erscheint in Massen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131926014-13/fragment/page=0003

die sich ein waidgerechter Jäger unter mühsamer Hege herangezogen hatte, bei der Hasenjagd unwaidmännisch mit Schrot niedergefnallt werden. Hierin liegt keine jagdliche Heldentat.

*

Acht neue Krankenhäuser für die Provinz

Bedenkliche Zunahme der Geisteskranken.

Nach Mitteilungen des Reichsgesundheitsamtes und des Statistischen Reichsamtes zeigen die Zahlen der in den deutschen allgemeinen Krankenanstalten und Irrenanstalten usw. Behandelten von 1920 bis 1924 folgende Entwicklung: In den allgemeinen Krankenanstalten: 1951, 3056, 4528, 2460 (im Jahre 1923), 8856; in den Irrenanstalten: 3684, 5361, 7384, 5687 (im Jahre 1923), 7385. Merkwürdigerweise bringt das Inflationsjahr 1923 eine starke Senkung der Kurve, die aber im Jahre 1924 sofort wieder in die Höhe schnellt und sich wahrscheinlich 1925 in ähnlicher Weise fortsetzt; leider liegen für 1925 erst Teilergebnisse vor.

Der Bericht der Psychiater an die Provinzialverwaltung unserer Provinz sagt eine „weitere außerordentliche Zunahme der ohnehin schon zahlreichen Geisteskranken" voraus. Als Ursachen werden allgemeine Verrittung infolge des Krieges, der Wirtschaft, der Infektionskrankheiten und des Alkoholmißbrauches genannt. Die Provinz Sachsen ist dadurch zur Errichtung von acht neuen Krankenhäusern gezwungen.

*

Öffentliche Kollekten und Sammlungen

Eine neue Polizeiverordnung für die Provinz Sachsen.

Mit Zustimmung des Provinzialrates hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen in Magdeburg am 21. September 1926 folgende Polizeiverordnung über öffentliche Kollekten und Sammlungen erlassen:

Wer ohne die erforderliche staatliche Genehmigung öffentliche Kollekten oder Sammlungen veranstaltet, vermittelt oder ausführt, oder wer Aufforderungen, Anzeigen oder sonstige Bekanntmachungen über solche nicht genehmigte öffentliche Kollekten oder Sammlungen erläßt oder verbreitet, oder wer die bei Erteilung der Genehmigung gestellten Bedingungen nicht einhält oder überschreitet, wird mit einer Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft, bestraft, falls nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe eintritt. Den vorgenannten Bestimmungen unterliegt nicht die alljährliche Haussammlung der evangelischen Landeskirche zum Besten ihrer bedürftigen Gemeinden sowie die erste Haussammlung im Jahre für bedürftige Gemeinden in der Diözese.

Die Sammler für die genehmigten öffentlichen Kollekten und Sammlungen müssen einen von der sammelberechtigten Stelle (Verband, Anstalt usw.) ausgestellten und von der Ortspolizeibehörde beglaubigten Ausweis stets mit sich führen und auf Verlangen vorzeigen. Sie sind weiterhin verpflichtet, sich vor Beginn des Sammelns unter Vorzeigung ihres Ausweises bei den beteiligten Ortspolizeibehörden zu melden und von diesen sich die Meldung bescheinigen zu lassen.

Die Geistlichen und Kirchengemeinden bedürfen innerhalb der eigenen Kirchengemeinde für ihre eigenen Organe bei der Einsammlung von genehmigten öffentlichen Kollekten und Sammlungen in Stadt- und Landgemeinden bis zu 10 000 Einwohnern des Ausweises nicht, haben aber die Abhaltung der Kollekte oder Sammlung vorher der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden ebenfalls mit der oben angegebenen Strafe belegt — Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 1. Januar 1927 in Kraft. Gleichzeitig werden die Polizeiverordnungen des Regierungspräsidenten in Magdeburg vom 22. Mai 1890, der Regierung vom 25. Mai 1867 und der Regierung in Erfurt vom 31. Mai 1867 aufgehoben.

Wetterwarte

V. W. am 15. 10. (Freitag): Abwechselnd heiter und wolkig, Regenschauer, windig, etwas kühler. — 16. 10. (Sonntag): Zeitweise trüb, kühl, windig mit Niederschlägen, zeitweise auch aufheiternd.

Aus dem Zweckverband Leuna

Schwerer Unfall.

× **Leunawerke**, 14. Okt. Am Dienstag nachmittag kam bei einem Unglücksfall der 35jährige verheiratete Arbeiter Pomerin aus Halle schwer zu Schaden. P. war auf einem Neubau damit beschäftigt, in etwa 6 Meter Höhe kleine Loren, die mit einem Fahrstuhl hochbefördert wurden, abzurollen und zu entleeren. Als eine Lore wieder nach unten fahren sollte, ging der Fahrstuhl zu früh ab. P. stürzte herab und zog sich außer Verstauchungen mehrere Rippenbrüche zu. Er wurde nach Anlegung von Notverbänden in der Ambulanz sofort mit dem Auto nach der chirurgischen Klinik in Halle gebracht.

§ **Benkendorf**, 14. Okt. Der herrschende starke Sturm brach am Dienstag hier eine große Pappel um, die eine Mauer des von Zimmermannschen Gutshofes eindrückte. Die im selben Augenblick vorübergehende Frau Müller aus Delitz a. B. wurde durch die niederschlagenden Äste erheblich verletzt.

§ **Zöschen**, 14. Okt. Zu der Ratsvorlage der Stadt Leipzig über den Wiederaufbau der Mühle in Zöschen und die Bewilligung von 54 800 M. dafür neben der Verwendung von 128 700 M. Brandschadenvergütung und 10 000 M. Beitrag des Pächters, ferner die Übertragung der Projektbearbeitung und Bauleitung an einen Architekten usw. beantragte der Bauausschuß, der Vorlage gemäß, jedoch mit der Maßgabe zu beschließen, daß soviel als irgend möglich Leipziger Arbeitgeber und Arbeitnehmer beim Wiederaufbau beschäftigt werden. Der Ausschußantrag fand Zustimmung.

§ **Schkeuditz**, 14. Okt. Dienstag nachmittag verunglückte beim Ausbessern eines Daches im Kränzleschen Grundstück der Dachdecker Paul Kirst. Infolge des herrschenden Sturmes verlor er das Gleichgewicht und stürzte aus einer Höhe von 14 Meter ab. Der Arzt stellte außer einer Schädelverletzung innere Schäden fest, so daß die sofortige Überführung in eine hallische Klinik erfolgen mußte.

§ **Lützen**, 14. Okt. Mittwoch morgen wurde am Bahnhof bei Seebenisch die Leiche einer ungefähr 28 Jahre alten weiblichen Person aufgefunden, welche sich anscheinend vom Zuge überfahren ließ. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Kreis Querfurt

Mücheln, 14. Okt. Wegen der Unterschlagungen im städtischen Elektrizitätswerk, die vor einem Jahre hier Aufsehen erregten, fand am Sonnabend, dem 16. Oktober, vor dem Schwurgericht zu Weißenfels Verhandlung gegen den Buchhalter Jauer statt. J. befindet sich seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft.

Gerichtsverhandlungen

Schöffengericht Weißenfels

Schlägerei auf der Landstraße.

Am 19. Juni fuhr der Fleischer Schr. mit ein paar Frauen auf seinem Wagen vom Bahnhof Pörsten nach Poserna, als sie plötzlich von vier Radfahrern überholt wurden. Der eine schlug nach dem Pferd und rief „Scher' dich weiter rüber mit deinem Bocke!" Dabei kam er aber zu Fall. Er sprang wieder auf, stürzte zum Kutscherbock und zerrte den Schr. herunter. Es kam zur Schlägerei, bei der die vier den Schr. kräftig durchhauten. Die Angeklagten, der Maurer E. Schw., der Zimmermann E. K., der Maurer O. Z., sämtlich aus Pobles, und der Schlosser W. E. aus Kreischau behaupten, Schr. wäre auf dem Sommerwege zu weit links gefahren und hatte auf die Glockenzeichen gar nicht reagiert, im Gegenteil, wäre noch weiter links gefahren, so daß sie kaum überholen konnten. Als Schw. die oben angeführten Worte gebrauchte, hätte der Fleischer ihm eins mit der Peitsche verabreicht, so daß er vom Rade gestürzt sei. Als die Schlägerei vorüber war, sind drei der Radfahrer weitergefahren, während der andere etwas an seinem Rade repariert hat. Als den der Fleischerwagen bald wieder einholt, springt Schr. vom Wagen und stößt Schw. vom Rade. Dieser vermag sich aufzurafen, läßt sein Rad liegen und flüchtet durch das Gehölz, verfolgt von dem „schwermißhandelten" Schr. Der Staatsanwalt sieht die Fälle schwer an und beantragt für Schw. und Z. je vier Monate, für K. und E. je zwei Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilt die Angeklagten wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung, und zwar Z., weil er mit einem zugeklappten Messer geschlagen hat, zu 100 Mark Geldstrafe, die übrigen drei zu je 80 Mark Geldstrafe.

*

Gegen den 22jährigen Arbeiter Paul A. aus Schaffstädt war eine Anzeige wegen Störung eines Gottesdienstes erstattet. Am 29. Mai 1926 sollte die Beerdigung einer verstorbenen Insassin des Weiselsstiftes in Schaffstädt stattfinden. A. war von dem 61jährigen Friedhofswärter zum Leichenträger bestimmt. Da er aber stark betrunken war, so machte ihm der Alte Vorwürfe und wies ihn zurück, da schon Ersatz für ihn da war. Das kränkte den Jungen und es kam zu einem Wortwechsel zwischen den beiden vor der Leichenhalle. Innen hatte aber die Trauerfeier schon begonnen. Die Schwester des Stifts eilte hinaus, um zur Ruhe zu mahnen, ihr folgte der Pfarrer, der seine Rede unterbrach. Dies wäre aber nicht nötig gewesen, denn A. folgte sofort den Ermahnungen der Schwester.

Der Betrunkene hatte jedoch seinen Zorn über den Friedhofswärter noch nicht recht verwunden, denn im Stift wollte er die Schwester sprechen. Diese schloß sich aber ein, und da schimpfte er draußen auf Flur und Treppe, nicht etwa auf die Schwester, sondern auf die „alten Krepels". Nun müßten aber gerade alle Leute so viel Erfahrung gesammelt haben, daß solche Reden eines Betrunkenen, wie „zum Fenster hinausschmeißen", „ich mache Gehacktes aus euch", viel zu abwegig sind, um ernsthaft als Bedrohung aufgefaßt zu werden. A. hat nun auch eine etwas laute Stimme.

Das Schöffengericht Halle, vor dem sich A. am Mittwoch, dem 13. Oktober, zu verantworten hatte, ahndete aber den Unfug jenes Betrunkenen als Störung des Gottesdienstes und Bedrohung und belegte ihn mit der hohen Strafe von 100 M. Der Verurteilte erklärte sich aber damit einverstanden.

*

Am 1. Mai kam der Maurer K. L. aus Mücheln mit seinem Bruder von der Arbeit gefahren. Sie wurden unterwegs von einer Gruppe Arbeiter, die an diesem Tage feierten, gehänselt. Der erstere stieg ab und geriet mit dem Angeklagten H. S. ins Raufen. Das ging noch glimpflich ab. Als aber L. seinem Schwager, der auch von der Arbeit kam, entgegenführ und mit diesem gemeinsam zurückkam, begegneten sie wieder dem S. mit seinen Freunden. Sie wurden von dem Arbeiter R. N. angerufen. Als sie aber nicht hielten, faßte der Arbeiter W. G. die Lenkstange des L., so daß dieser kopüber auf die Straße stürzte. Nun machten sich S. und N. über den Daliegenden her und brachten ihm mit Schlüsseln erhebliche Wunden am Kopfe bei. Dann machten sie sich davon, während L. blutüberströmt liegen blieb, bis sein Schwager herankam. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung erstellten S. und N. je 100 M., G. 75 M. Geldstrafe. Der Arbeiter J. K., der auch mitangeklagt war, wurde freigesprochen. In der Urteilsbegründung hieß, daß der Überfall roh und feige und nicht leicht zu nehmen sei. Es wäre zweifelhaft gewesen, ob ihnen mildernde Umstände zugebilligt werden konnten. Aber schließlich kam ihnen ihre bisherige Unbescholtenheit zugute, weiter der Umstand, daß sie aus ihrer Einsicht heraus sich in einer begreiflichen Erregung befanden. Der Staatsanwalt hatte für S. 275 M., für K. 80 M. und für die beiden anderen je 200 M. beantragt.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen an die Schriftleitung ist der Bezugsschein für den letzten Monat und 30 Pf in Briefmarken beizufügen

K. P. 10. 1. Unterhaltungsbeiträge verjähren nach § 197 BGB. nach 4 Jahren, dafür nicht eine Unterbrechung der Verjährung eingetreten ist, Sie z. B. verklagt worden sind, die rückständigen Beiträge anerkannt haben usw. Die Unterhaltungsbeiträge sind, von einer Ausnahme abgesehen, bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres zu zahlen. 2. Sie schreiben nur: „im Jahre 21." Damit läßt sich nichts anfangen. Nimmt man aber z. B. den 1. April 1921 als Tag der Empfangnahme des Bauzuschusses, so war der Goldmarkwert von 3000 PM. damals 217 GM. Dieser Wert dürfte der Gläubiger, da der Bauzuschuß wohl als Vermögensanlage anzusehen ist, mit 25 Prozent aufwerten können. Er würde also, soweit sich das übersehen läßt, nur 54,30 GM. fordern können. Bieten Sie den Betrag an, der sich nach dem Goldmarkwert des Tages ergibt, an dem der Bauzuschuß gegeben worden ist.

Fr. Sch. Ihre Hypothek ist nicht gelöscht worden, sie brauchte deshalb auch nicht wieder eingetragen zu werden. Nach § 28 Abs. 2 sind die Zinsen von Beginn des der Wiedereintragung folgenden Kalendervierteljahrs zu zahlen. Da die Hypothek nicht wieder eingetragen worden ist, sondern das Grundbuch nur berichtigt worden ist, kann auch von Zahlung der Zinsen erst nach Wiedereintragung nicht die Rede sein. Deshalb bin ich der Ansicht, daß die Zinsen gemäß § 28 Abs. 1 vom 1. Januar 1925 an zu zahlen sind. Der Übergang des Grundstücks auf die Tochter ist ohne Einfluß auf die Aufwertung der Hypothek. Ob sie auch die persönliche Forderung übernommen hat, kommt auf den Kaufvertrag an. Sonst haftet der bisherige Hypothekenschuldner für sie als persönlicher Schuldner weiter.

R. G. Gr. K. Auf dem Nachlaßgrundstück hatte sich 1890 eine Hypothek von 4500 GM. Bei dem Tode des Vaters ist das Grundstück den Kindern vererbt worden. Die Hypothek ist von ihnen auf 25 Prozent des Nennwertes, also mit 1125 GM. aufzuwerten. Anmeldung war nicht nötig. Die Rückzahlung kann, abgesehen von einer Ausnahme, die aber offenbar nicht einschlägt, vor dem 1. Januar 1932 nicht verlangt werden, auch dann nicht, wenn die Mutter Auszahlung bei ihrem Tode zugesagt hätte, denn sie konnte, zumal sie nicht Miterbin war, die Erben dazu nicht verpflichten.

E. H. in G. Sie haben sich am 14. Juli 1920 durch notariellen Kaufvertrag verpflichtet, an Ihre vier Geschwister je 600 PM. nach dem Tode Ihres Vaters zu zahlen. Die persönliche Forderung ist damals entstanden. Sie beruht auf Erbauseinandersetzung und ist unbeschränkt aufwertbar. Erst im Jahre 1923 ist die Restkaufgeldforderung hypothekarisch eingetragen worden und erst nach dem Goldmarkwert vom Jahre 1923 kann die Hypothek aufgewertet werden, denn sie ist erst damals erworben worden. Damals hatten aber 2400 PM. überhaupt keinen Wert mehr, es kann also auch kein Aufwertungsbetrag eingetragen werden. Am 14. Juli 1920 hatten die 2400 PM. einen Goldmarkwert von 370,90 GM. Zu welchem Einsatz sie aufzuwerten sind, darüber entscheidet m. E. das Prozeßgericht; denn die Forderung ist und war überhaupt niemals gesichert.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

vom 16. Oktober 1926 des

Führend in Stadt und Land — MK — Das Hauptblatt für Anzeigen aller Art

besonders größere Inserate bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Plazierung möglichst bis Freitag aufzugeben. Korrekturen zu laufenden Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden

Radio-Ecke

Die Zukunft des Radio.

Es wird immer und überall Kleinmütige und Nörgler geben. Warum nicht auch in Beziehung zum Radio? Hörten wir doch letzthin einen, der da meinte, in fünf Jahren würden wir in ganz Deutschland keine 100 000 Hörer mehr haben. Ein kleiner Rückgang in der Teilnehmerzahl im Laufe dieses Sommers war Wasser auf seine Mühle, gleich legte er die Zrift für seine Prophezeiung auf drei Jahre herunter. Wir wollen ihm den Glauben lassen, die Zeit wird ihn schon eines Besseren belehren. Gewiß, unsere Zeit ist raschlebig; aber auch diesen Umstand in Betracht gezogen, wird niemand eine Errungenschaft des menschlichen Erfinder- und Entdeckergeistes nennen können, die so unglaublich rasch und fest im Leben aller Völker Wurzel geschlagen hat. Selbst das Unikum in Europa, die bisher radiolose Türkei, ist nunmehr mit dem Plan eines Senderbaues beschäftigt. Man braucht wahrlich kein großer Prophet zu sein, um zu sagen: Der Rundfunk wird sowenig wieder aufhören zu existieren wie Fahrrad, Auto oder Flugzeug. Im Gegenteil, seine spätere Verbreitung als Gemeingut aller Menschen läßt sich heute noch kaum abschätzen. Und die Entwicklung wird gewiß nicht im jetzigen Stadium stehenbleiben. Allerdings, man wird auch noch in Jahrzehnten im gemütlichen Heim den Klängen eines weit entfernten Orchesters zuhören, aber man wird noch viel einfachere und bessere Empfänger haben als heute. Es wird weder der Staubfänger des Nachbarn stören können, noch der Hochfrequenzapparat, man wird zu jeder Tages- und Jahreszeit ohne besondere Schwierigkeiten stets gleichwertig, ausgezeichnet guten Empfang haben. Man wird von Fading und von atmosphärischen Störungen nur noch durch die Störungen, nur noch durch die Erzählungen der Märchentante am Sonntag nachmittag wissen. Mit all dem wird es aber noch nicht genug sein. Nicht etwa der Radioapparat wird verstaubt auf dem Speicher liegen, sondern, wenn es schon etwas von technischen Erfindungen sein muß, noch viel eher das Telephon mit Draht. Über kurz oder lang wird ja wohl auch die private Sendeanlage freigegeben, und es wird sich damit ein drahtloser Telephonieverkehr entwickeln, von dessen Umfang wie von dessen Qualität sich selbst die routinierteste Amateursender der Gegenwart keine Vorstellung machen können. Auch der amtliche Fernsprechverkehr wird dann längst ohne Draht vor sich gehen und unsere Enkelkinder werden auch in der Großstadt wieder freien Himmel sehen können, ohne ein Gewirr von Telegraphen- und Telephondrähten; denn auch die Hochantenne wird dann längst „ein überwundener Standpunkt" sein. Nun hast du aber genug aufgeschnitten, hören wir einen dazwischenrufen. Gemach! Meinen Sie nicht auch, daß wir jedenfalls eher recht behalten als der Nörgler, der heute schon vom nahen Tod des Radio zu reden wagt. Wer das Jahr 2000 erlebt, wird es wissen.

*

Die neue europäische Wellenverteilung.

Wir lassen heute eine Aufstellung der „Gemeinschaftswellen" folgen:

588.2	Wien II		Valencia
	Wilna		Innsbruck
577	Madrid II	277.8	Barcelona II
	Freiburg		Sevilla II
566	Berlin II		Salzburg
	Saragossa	272.7	Cassel
500	Warschau		St. Sebastian
	Zürich		Leeds
400	Bremen	272.7	Klagenfurth
	Cadix		Genua
	Liverpool		Danzig
	Falun	254.2	Kiel
297	Hannover		Benedig
	Carthagena		Linz
294.1	Dresden	252.1	Stettin
	Hull		Stoke on Trent
	Plymouth	250	Gleiwitz
	Bilbao		Oporto

*

Technische Daten eines modernen Senders.

Der neue Sender der Südwestdeutschen Funkstunde ist im Juli in Betrieb genommen worden. Das etwa 5000 Quadratmeter umfassende Gelände, auf dem die Anlage erbaut ist, befindet sich im Besitze der Stadt Frankfurt und ist der Südwestdeutschen Funkstunde auf 61 Jahre in Erbbaupacht überlassen worden. Das Gebäude ist in drei Stockwerke, Keller, Erdgeschoß und zwei Dachgeschosse, unterteilt. Während die beiden unteren Geschosse für den Sender und die dazugehörigen Maschinen- und Batterieanlagen bestimmt sind, sind in den beiden Dachgeschossen Wohnungen für das bedienende Personal eingerichtet worden.

Der Sender, der von der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie erbaut worden ist, der wir auch die folgenden Angaben danken, entspricht in Aufbau und Leistung den von Telefunken bereits für Berlin-Witzleben, Hamburg-Loftstedt, Breslau und Leipzig gelieferten Rundfunksendern größerer Leistung. Es ist ein fremdgesteuerter Zwischenkreissender, dessen Hauptschwingröhren eine Gesamtleistung von 5 Kilowatt aufgenommen Röhrenleistung bei Telephonie-Ruhestrom, d. h. im unbesprochenen Zustande, besitzen, was einer Telephonie-Ruhestromleistung von etwa 3 Kilowatt im Antennenkreis entspricht. Als Hauptschwingröhren und als Generatorröhre für den Steuersender sind sieben Röhren vorhanden, die bei einer Anodenspannung von 4000 Volt eine Einzelleistung von 1,5 Kilowatt besitzen. Im Steuersender befinden sich auch die drei parallel geschalteten Modulationsröhren, die dem Gittergleichstrom der Senderröhren im Rhythmus der Sprache und Musikschwingungen der Rundfunkdarbietungen beeinflussen. Die zum Betrieb des Senders erforderliche Energie wird dem städtischen Starkstromnetz der Stadt Frankfurt entnommen, die zu diesem Zwecke kostenlos ein Starkstromkabel zum Aufstellungsort des Senders gelegt hat. Das Hochspannungskabel, das Einphasen-Wechselstrom von 45,3 Perioden und 2850 Volt zubringt, endet in einem Transformator für 50 Kilowatt Belastung. Auf der Sekundärseite des Transformators wird Wechselstrom von 240 Volt abgenommen und nach der Hauptschalttafel im Maschinenraum geführt, an die die folgende Maschinen und Batterien für Betrieb und Reserve angeschlossen sind: 2 Hochspannungsmaschinen, 3 Ladeumformer, 6 Sammlerbatterien. Die Aufstellung der einzelnen Teile der ganzen Einrichtung ist so getroffen worden, daß zwischen den einzelnen Teilen nur möglichst kurze Verbindungen nötig waren. So liegt beispielsweise der Raum für die Sammlerbatterien unmittelbar unter der Schalttafel, während diese sich wiederum direkt hinter dem Sender befindet.

Die für den Sender zur Verwendung kommende Antenne besteht aus 8 Drähten, die je 80 Meter Länge haben. Ihre Kapazität beträgt etwa 1500 Zentimeter, während ihre Eigenwelle auf etwa 780 Meter zu veranschlagen ist. Getragen wird die Antenne von 2 freistehenden Eisenmasten von je 100 Meter Höhe. Jeder dieser Maste hat vier Füße, die in den Eckpunkten eines Quadrates von 12×12 Meter stehen. Zur Isolierung gegen Erde ist jeder Fuß zwischen 6 Porzellanzäglinder von 30 Zentimeter Höhe und 20 Zentimeter Durchmesser gelagert. Jeder Mast hat oben eine Plattform von 3,5 Meter Durchmesser, die vom Erdboden aus mittels einer Leiter erreichbar ist und auf der 12 Personen Platz haben. An jedem Mastfuß befindet sich ein Hörner-Blitzableiter u. s. zur größeren Vorsorge wird die Funkenstrecke dieser Blitzableiter in größeren Senderpausen, außerdem noch durch einen besonderen Schalter, überbrückt. Der Abstand der beiden Masten beträgt von Mitte zu Mitte gemessen 118 Meter.

Der Sender, der für die Wellen zwischen 250 und 6000 Meter konstruiert ist, arbeitet zur Zeit auf der alten Frankfurter Betriebswelle von 470 Meter. Es ist aber zu erwarten, daß er etwa am 15. Oktober d. J. mit der von der Union Internationale de Radiophonie in Genf für Frankfurt a. M. neu festgelegten Welle von 428,6 senden wird.

*

Der Empfang der deutschen Rundfunksender in England.

Wir entnehmen aus englischen Funkzeitschriften, daß die deutschen Rundfunksender Frankfurt, Stuttgart, Breslau und Münster in England sehr gut empfangen werden. Mit ganz einfachen Empfangsanlagen werden Hamburg und Kiel gehört.

*

Richtiges Laden der Akkumulatoren.

Beim Laden von Akkumulatoren ist genau darauf zu achten, daß die Pole der Akkumulatorenbatterie mit den gleichnamigen Polen der Stromquelle verbunden werden.

Zur Feststellung der Pole verwendet man am zweckmäßigsten

Polreagenzpapier.

Die blankgemachten Drahtenden der Ladestromquelle werden in zirka 10 bis 20 Millimeter Entfernung auf das angefeuchtete Polreagenzpapier gehalten, worauf sich das Papier am negativen Pol rot färbt. Dieser Pol ist an den Minuspol (—) des Akkumulators anzuschließen. Es empfiehlt sich, die Pole der Ladeleitung zur Kennzeichnung, damit später eine Verwechslung derselben vermieden wird. Durch falschen Anschluß wird der Akkumulator unbrauchbar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319261014-13/fragment/page=0004

Rechts- und Steuerfragen

Die Kündigung von älteren Angestellten

Juristische Plaudereien von Amtsgerichtsrat Rauth.

Die Not der älteren Angestellten ist groß. Vielen Tausenden ist gekündigt. Sie sind arbeits- und stellenlos. Neue Stellungen zu erhalten ist fast ausgeschlossen. Zu ihrem Schutz hat der Reichstag durch Gesetz vom 9. Juli 1926 die Kündigungsfristen verlängert. Ein Tropfen auf den heißen Stein!

Nach dessen § 1 findet er auf Angestellte Anwendung, die nach § 1 des Versicherungsgesetzes für Angestellte in der neuen Fassung vom 28. Mai 1924 versicherungspflichtig sind oder sein würden, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst die Gehaltsgrenze nach § 3 dieses Gesetzes nicht überstiege. Unter den Kündigungsschutz fallen also Angestellte in leitender Stellung, Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in einer ähnlichen gehobenen oder höheren Stellung, Büroangestellte, soweit sie nicht ausschließlich mit Botengängen, Reinigung, Aufwartung und ähnlichen Arbeiten beschäftigt werden, einschließlich Bürolehrlinge und Werkstattschreiber, Handlungsgehilfen und -lehrlinge und andere Angestellte für kaufmännische Dienste, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Bühnenmitglieder und Musiker, ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen, Angestellten in Berufen der Erziehung, des Unterrichts, der Fürsorge, der Kranken- und Wohlfahrtspflege, Angestellte im Schiffsdienst und schließlich auch Lehrlinge, die sich im Bühnen- und Musiker- sowie im Erziehungs- usw. Berufe ausbilden. Erforderlich ist nur, daß diese Angestellten in einem Dienstverhältnis gegen Entgelt beschäftigt werden und daß sie gemäß § 1 Abs. 13 des Gesetzes vom 28. Mai 1924 sie bei Eintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung die Altersgrenze von 60 Jahren nicht überschritten hatten. Auf das tatsächliche Arbeitseinkommen (Jahresarbeitsverdienst), auf Zahlung von Stunden-, Tage- oder Monatsgehalt, auf Entlohnung nach Tarif usw. usw. kommt es nicht an, nur darauf, wie der Angestellte tatsächlich beschäftigt wird und demzufolge versicherungspflichtig ist oder versicherungspflichtig sein würde, falls die Grenze von 6000 RM. nicht überstiegen würde.

Nach § 2 des Gesetzes darf ein Arbeitgeber, der in der Regel mehr als 2 Angestellte, ausschließlich der Lehrlinge, beschäftigt, einem Angestellten, den er oder, im Falle einer Rechtsnachfolge, er und seine Rechtsvorgänger mindestens 5 Jahre beschäftigt haben, nur mit mindestens 3 Monaten, nach einer Beschäftigungsdauer von 8 Jahren nur mit mindestens 4 Monaten, nach solcher von 12 Jahren nur mit mindestens 6 Monaten Frist (außer wen ein wichtiger Grund zu sofortiger Entlassung vorliegt), und zwar jeweils nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres kündigen, so daß also eine auch nur 3monatliche Kündigungsfrist, die während eines Kalendervierteljahres beginnt, erst am Schluß des nächsten abläuft. Bei der Berechnung der Beschäftigungsdauer werden allerdings Dienstjahre, die vor der Vollendung des 25. Lebensjahres liegen, nicht berücksichtigt; es ist daher die Beschäftigungsdauer vom 26. Lebensjahre an zu berechnen. Auch die bei einem Rechtsvorgänger des gegenwärtigen Arbeitgebers nach dem 25. Lebensjahre zurückgelegten Dienstjahre sind in die Beschäftigungsdauer einzurechnen. Das gilt z. B. bei Übergang des Unternehmens durch Erbfolge, Kauf, Fusion usw. Änderungen im Betriebe, der Arbeitsbedingungen usw. bleiben ohne Einfluß auf die Berechnung. Bei Unterbrechung der Beschäftigung durch den Angestellten, z. B. Krankheit, Arbeitsmangel usw., werden die einzelnen Beschäftigungszeiten im gleichen Betriebe zusammengerechnet.

Ist Kündigung vertraglich oder tariflich bestimmt, so bleiben solche Bestimmungen nur insoweit in Kraft, als längere Kündigungsfristen vertraglich oder tariflich vereinbart sind. Kürzere, etwa monatliche Fristen sind unwirksam. Sind Kündigungen zwischen dem 15. Mai 1926 und dem 28. Juli 1926 — dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes — mit kürzerer als der in § 2 Abs. 1 vorgesehenen Frist ausgesprochen, so gilt, als ob sie für die längere Frist erfolgt seien; es läuft also die längere anstatt der kürzeren Frist.

Kündigt der Arbeitgeber ohne Einhaltung der gesetzlichen Frist, so läuft trotzdem das Anstellungsverhältnis bis zum Ablauf dieser Frist, und der Angestellte kann bis zu dieser Zeit Gehalt verlangen und ihn bei dem Gewerbe- oder Kaufmannsgericht einklagen. Nur muß er seine Dienste bis Fristablauf dem Arbeitgeber zur Verfügung stellen, sich anrechnen lassen, was er während der Frist anderweit verdient hat oder hätte verdienen können, wenn er anderen Erwerb nicht böswillig abgelehnt hätte.

Leider sind die Vorschriften des Gesetzes nicht zwingender Natur. Mancher Arbeitgeber wird voraussichtlich Verzicht auf sie von seinen Angestellten verlangen, ablehnendenfalls aber, wenn auch unter den neuen Fristen, ihnen kündigen. Unter dem Zwange der wirtschaftlichen Not wird solcher Verzicht aber nur allzuoft geleistet werden. Ohne Vorschriften zwingender Natur wird das Gesetz daher kaum seinen Zweck erreichen.

Hauszinssteuer in Preußen

Von Dr. Weyler, Berlin.

In Preußen ist durch die Hauszinssteuerverordnung vom 2. Juli 1926 eine Neuregelung der Hauszinssteuer in Kraft getreten. Sie beträgt seit dem 1. Juli 1926 das **Zehnfache der staatlichen Grundvermögenssteuer**, zahlbar am 15. jeden Monats, war also zum erstenmal am 15. Juli 1926 zu **entrichten**. Die preußische Grundvermögenssteuer, welche ihre Grundlage geblieben ist, beträgt bei bebauten Grundstücken, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, monatlich 20 Pf. pro 1000 RM. Grundstückswert. **Mithin beträgt die Hauszinssteuer regelmäßig monatlich 2 RM. pro 1000 RM. Grundstückswert.**

Bei dieser Höhe der Steuer ist es selbstverständlich von größter Bedeutung, daß jeder Steuerpflichtige die Möglichkeiten zur Befreiung und Milderung der Steuer kennt; deshalb sollen diese im folgenden mitgeteilt werden. Vorweg sei noch hervorgehoben, daß Steuerschuldner ebenso wie bisher stets der **Hauseigentümer** (nicht der Mieter) ist, welcher jedoch bei vermieteten Räumen die Steuer in der gesetzlichen Miete von den Mietern erstattet erhält.

1. **Befreit** von der Hauszinssteuer sind die **landwirtschaftlichen** Grundstücke und Gärtnereien. Daher braucht der Landwirt keine Hauszinssteuer zu zahlen, soweit er sein Haus nicht vermietet hat. Darüber hinaus ist bestimmt, daß in rein ländlichen Gemeinden die bebauten Grundstücke kleiner Handwerker und Arbeiter den landwirtschaftlich genutzten Grundstücken gleichzustellen sind. Wer trotzdem zur Steuer herangezogen wird, muß beim Katasteramt Befreiung beantragen.

2. **Befreit** von der Hauszinssteuer sind ferner **Einfamilienhäuser** bis zu 90 Quadratmeter Wohnfläche, wenn das Grundstück 1918 mit höchstens 20 Prozent des Friedenswertes **belastet war**. Ist die Belastung höher, so kann Ermäßigung der Steuer um 250 Prozent (nicht unter 375 Prozent) gewährt werden. Der Antrag auf Befreiung und Ermäßigung muß bis zum 31. Dezember 1926 beim Katasteramt gestellt werden; sie wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß das Einfamilienhaus zum geringen Teil infolge Zwangswirtschaft hat vermietet werden müssen. Ist das Haus von kinderreicher Familie bewohnt, so werden auf Antrag diejenigen Räume über 70 Quadratmeter Wohnfläche hinaus nicht mitgerechnet, die zur Unterbringung des vierten und der folgenden Kinder erforderlich sind. Jedoch werden dabei Kinder, die über 16 Jahre alt und in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, nicht mitgerechnet.

3. Beträgt die **Friedensmiete** (Mietwert) weniger als 6 Prozent des Steuerwertes des Grundstückes, so ist die Hauszinssteuer auf Antrag (Frist bis 31. Dezember 1926) so zu ermäßigen, daß sie von 4 Prozent des Grundvermögenssteuerwertes berechnet wird.

4. Grundstücke oder Grundstücksteile, die für **gewerbliche** Zwecke benutzt werden, können ebenfalls auf Antrag in der Hauszinssteuer so weit ermäßigt werden, daß auch für sie die Steuer von einer angenommenen Grundvermögenssteuer von 4 Prozent des Gebäudenutzungswertes berechnet wird. Auch hierzu ist der Antrag bis zum 31. Dezember 1926 beim Katasteramt zu stellen.

5. Wenn das Grundstück am 14. Februar 1924 mit nur **wertbeständiger privatrechtlicher Belastung** (z. B. Schweizer Goldhypothek) belastet war, so vermindert sich die Steuer auf Antrag um die laufende Geldverpflichtung aus dieser Belastung.

6. Ruhten auf dem Grundstück am 31. Dezember 1918 keine **dinglichen** privatrechtlichen Lasten, insbesondere also keine Hypotheken, oder betrugen diese **Lasten nicht mehr als 40 Prozent des Friedenswertes**, so wird die Steuer auf Antrag (Frist bis zum 31. Dezember 1926) in gestaffelter Weise **herabgesetzt**, und zwar beträgt sie in Prozenten der Grundvermögenssteuer:

375 Prozent bei unbelasteten Grundstücken,
500 Prozent bei Belastung bis zu 10 Prozent des Friedenswertes,
625 Prozent bei Belastung bis zu 20 Prozent des Friedenswertes,
750 Prozent bei Belastung bis zu 30 Prozent des Friedenswertes,
875 Prozent bei Belastung bis zu 40 Prozent des Friedenswertes.

Belastungen für Ehegatten, Kinder, Enkel, Eltern, Großeltern, Geschwister und Geschwisterkinder werden bei der Berechnung **nicht** mitgerechnet.

7. **Steuerfrei** sind **Neubauten** und durch **Neu- und Einbauten** neugeschaffene Gebäudeteile, wenn sie **nach** dem 1. Juli 1918 **bezugs**fertig geworden sind.

Bei Grundstücken, die **aus öffentlichen Mitteln erbaut** und nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, beträgt die Steuer die Hälfte des normalen Betrages, also 500 Prozent der Grundvermögenssteuer.

Bauten, für welche die vom Reich, Staat oder Gemeinde gewährten Beihilfen mit wenigstens 40 Prozent ihres Goldmarkwertes gemäß § 3 der 3. Verordnung zur Durchführung der Preußischen Steuernotverordnung vom 12. Juli 1924 (GS. S. 578) **zurückgezahlt worden** sind, sind jedoch von der Hauszinssteuer befreit.

8. Aus besonderen **Billigkeitsgründen (Härteklausel des § 9 der** Verordnung) kann die Steuer ganz oder teilweise erlassen werden, wenn ihre Einziehung **„nach Lage der Sache"** aus **Gründen, die in dem Grundstück liegen**, unbillig wäre. Dazu gehören **insbesondere** die Fälle:

a) bei Mietwohnungen oder Teilen von solchen:

1. wenn der Mieter mit seinen Angehörigen **zusammen nicht mehr** als 1200 RM. für beide Ehegatten, 100 RM. **mehr für jeden** weiteren verdienenden Angehörigen, an **Jahreseinkommen hat**, oder
2. wenn die Mieter Sozialrentner, Kleinrentner, **Kriegsbeschädigte**, Kriegerhinterbliebene, Erwerbslose oder andere **bedürftige** Personen (namentlich kinderreiche Familien) sind, **welche die volle** gesetzliche Miete nicht zahlen können,
3. wenn die Einziehung der Mieten dem Eigentümer **unmöglich** oder mit Schwierigkeiten verbunden ist, die dem Eigentümer nicht zugemutet werden können,
4. wenn Mieträume überhaupt unverschuldet **leer stehen**;

b) **bei Eigenwohnungen des Eigentümers**:

1. wenn derselbe wegen einer vorübergehenden oder dauernden **wirtschaftlichen Notlage** zur Zahlung der Steuer **nicht in der Lage ist**,
2. wenn bei dem Eigentümer selbst die vorstehend **unter 1 und 2** angegebenen Voraussetzungen vorliegen;

c) bei gewerblich genutzten Gebäuden, deren Räume **durch** Betriebseinschränkungen, ungünstigen Geschäftsgang oder infolge schlechter Saison gegenüber der Vorkriegszeit erheblich geringer ausgenutzt werden.

In diesen Fällen kann die Steuer gestundet oder ganz oder teilweise niedergeschlagen werden. Diese beim Katasteramt einzureichenden Anträge sind bisher an keine Frist gebunden. Der Antrag ist stets von dem **Hauseigentümer** zu stellen. Soll die Vergünstigung dem Mieter zugute kommen, so muß sich der Hauseigentümer schriftlich verpflichten, dem Mieter einen entsprechenden Teil der Miete nachzulassen. In dem Antrag muß auch die Versicherung enthalten sein, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Der schlafende Richter

Ein juristisches Problem.

Es gibt im Prozesse einen bekannten Revisionsgrund, der nicht einer gewissen Komik entbehrt und vor allen Dingen in eine große juristische Streitfrage ausgeartet ist: das Schlafen eines Mitgliedes des erkennenden Gerichts während der Verhandlung. Die Tatsache, daß diese Frage nicht zum Ruhen kommt, sondern erst dieses Jahr wieder das Reichsgericht beschäftigte, zeigt, daß das Schlafbedürfnis bei den Gerichten doch erheblich ist. Wenn man dann noch bedenkt, daß Schlaf ansteckend wirkt, so könnte einmal der praktische Fall eintreten, daß im Laufe der Verhandlung das ganze Gericht einschläft! Was dann? Oder gar, das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und kommt nicht wieder, da es inzwischen in Morpheus Arme geriet! Die Folgen wären kaum in 100 Doktorarbeiten zu ergründen, ergäben aber einen höchst dankbaren Stoff und erfreuliche Belebung derselben.

Früher war man der Ansicht, daß der Richter so viel schlafen könne wie er wolle. Die Erfordernis seiner Anwesenheit sei durch sein körperliches Vorhandensein erfüllt, während der Geist bei der ganzen Angelegenheit als Nebensache betrachtet wurde. Heute hat sich das Reichsgericht durch seinen ersten Senat zu der modernen Auffassung bekehrt, daß zum Richten auch Geist gehöre. Wenigstens so viel, daß die Vorgänge in der Hauptverhandlung wahrgenommen werden können. Daß sie nicht wahrgenommen wurden, muß bewiesen werden, und da genügen Zeichen großer Ermüdung, Neigen zum Schlafen, Kämpfen mit dem Schlaf noch lange nicht!

In dem Falle, den das Reichsgericht zu behandeln hatte, gab der betreffende Schöffe „schnarchende Töne" von sich. Aber selbst das hat dem armen revisionssuchenden Angeklagten nichts genützt. Das sei kein sicherer Beweis, meinte das Reichsgericht. Solche Töne können auch auf andere Weise gedeutet werden!!! Der Schöffe könne z. B. infolge des von ihm verursachten Geräusches wieder munter geworden sein. Erst wenn der Schöffe fortgesetzt Schnarchlaute von sich gegeben hätte (die nicht in anderer Weise gedeutet werden können!), dann . . . also mit einem Worte, wenn das Geräusch eines im vollen Betrieb befindlichen Sägewerkes erreicht ist und längere Zeit andauert, dann ließe sich daraus ein Revisionsgrund herleiten. Immerhin hat der Angeklagte den Beweis zu führen; da dürfte es empfehlenswert sein, wenn er einen Ingenieur aus der Holzbearbeitungsbranche als Sachverständigen zur Verhandlung zuzieht!

Pech hat der Angeklagte natürlich, wenn der schlafende Richter nicht zu schnarchen pflegt. Das kommt ja vor und ist bloß eine Sache der Übung. Vielleicht wird es auch zum Nachweis der Befähigung zum Richteramte gefordert werden, denn Revisionsgründe sollen doch nach Möglichkeit vermieden werden?! Auf alle Fälle zeigt das Reichsgericht, daß ein Richter, Schöffe und Geschworener ruhig während der Verhandlung sein Schläfchen halten darf, sofern er nicht Laute von sich gibt, — — — die noch dazu nicht in anderer Weise gedeutet werden können, als wie Zeichen seines tiefen Schlafes!

Aber, Gott sei Dank, das Reichsgericht wird sich wohl nur alle zehn Jahre mal mit dem Problem des schlafenden Richters zu beschäftigen haben, denn die deutsche Justiz wacht (selbst in Ausnahmefällen) . . .

— care! —

Reichsgerichtsentscheidungen

Haftung für Kleidungsstücke in Theatern und Konzerten. In einer Großstadt muß mit deren besonderen Gefahren gerechnet werden, und es müssen Marken verwendet werden, die Schutz gegen Fälschungen gewähren. Der Halter der Kleiderablage kann zwar die Haftung beschränken, diese Beschränkung muß aber erkennbar sein. Es genügt nicht, daß sie auf der Marke aufgedruckt ist. Diese braucht daraufhin nicht geprüft zu werden. Solche Beschränkungen müssen vielmehr durch öffentlichen Aushang in den Lokalen bekanntgemacht werden. (VI 587/25 vom 14. Mai 1926.)

*

Kauf oder Kommission? Erteilt ein Kunde seiner Bank einen Auftrag zum Verkauf von Wertpapieren, die an der Börse gehandelt werden, so wird in der Regel der Wille dahingehen, daß die Bank bei der Abwicklung des Geschäfts zur bestmöglichsten Wahrnehmung der interessierenden Kunden beauftragt sein soll. Nennt daher der Kunde der Bank einen Preis, für den er die Wertpapiere verkaufen will, so will er nicht mit der Bank selbst einen festen Kauf zu dem genannten Preise abschließen, sondern er will dadurch nur bekunden, daß der genannte Preis die unterste Grenze bilden soll, bis zu welcher die Bank unter Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Erzielung eines bestmöglichsten Preises einen Verkauf vornehmen dürfe. (P 309/25 vom 19. Mai 1926.)

*

Domizilwechsel. Ist auf einen Wechsel erst nachträglich der Domizilvermerk gebracht worden, so werden dadurch die Unterschriften nicht berührt, die vor der Domizilierung auf den Wechsel gesetzt worden sind. Es gilt für sie, als ob der Domizilvermerk sich nicht auf dem Wechsel befinde. Die Aussteller dieser Unterschriften können auch aus dem Wechsel mit einer Regreßklage nicht in Anspruch genommen werden, weil er beim Akzeptanten, nicht beim Domizilianten, hätte protestiert werden müssen. (II 495/25 vom 7. Mai 1926.)

*

Persönliche Eigenschaft. Eine solche im Sinne des § 1333 BGB. liegt vor, wenn die Syphilis, an der ein Ehegatte vor der Ehe gelitten hat, trotz ihrer äußeren Heilung in ihren Folgen zur Zeit der Eheschließung noch fortbestand. Es genügt zur Anfechtung der Ehe, wenn der andere Ehegatte bei der Heirat den wahren Sachverhalt, nämlich die syphilitische Erkrankung und ihre latente Fortdauer, nicht gekannt hat. (IV 151/26 vom 24. Juni 1926.)

Oberlandesgericht

Generalagent. Versicherungsagenten haben keine selbständige Stellung, ihre Tätigkeit beschränkt sich auf die Entgegennahme von Erklärungen des Versicherungsnehmers; auf Grund besonderer Vollmacht kann sich diese Tätigkeit auf den Abschluß von Versicherungsverträgen erstrecken. Ob sich der Agent „Generalagent" nennt, ist ohne Einfluß. Dieser Titel bringt nur eine gehobene Stellung seines Trägers zum Ausdruck, auch die Befugnisse eines Generalagenten gehen in der Regel wenigstens ohne besondere Vollmacht nicht über die des Agenten hinaus. (OLG. Hamm S/U 315/25 vom 25. März 1926.)

*

Keinen Krach im Theater machen!

Vor dem Schöffengericht in Chemnitz hatte sich — wegen groben Unfugs — einer der Ruhestörer zu verantworten, die bei der Erstaufführung des „Fröhlichen Weinberg" im Zentraltheater durch Proteste die Vorstellung zeitweilig unterbrochen hatten. Das Gericht verurteilte ihn zu 20 M. Geldstrafe. In der Urteilsbegründung charakterisierte das Gericht den „Fröhlichen Weinberg" wie folgt: „Das Stück weist in einzelnen Teilen Stellen auf, die geeignet sind, das sittliche Empfinden und das deutsche Gefühl zu verletzen. Es ist erklärlich, daß Theaterbesucher mit dem Inhalt des Stückes nicht einverstanden waren und deshalb ihr Mißfallen zum Ausdruck brachten. Aber dann blieb ihnen nichts anderes übrig, als das Theater zu verlassen. Die Erregung der Besucher war keineswegs unberechtigt. Nur hätte sich der Protest in Grenzen berechtigter Notwehr bewegen müssen, was man von dem Verhalten des Angeklagten nicht behaupten könne. Sein Verhalten im Theater war geeignet, die Ruhe und Ordnung zu stören. Nur deshalb mußte er bestraft werden."

Juristischer Briefkasten

R. M. in N. Nach § 1578 BGB. hat der allein für schuldig erklärte Mann der geschiedenen Frau den standesgemäßen Unterhalt insoweit zu gewähren, als sie ihn nicht aus den Einkünften ihres Vermögens und, sofern nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten gelebt haben, Erwerb der Frau durch Arbeit üblich ist, aus dem Ertrag ihrer Arbeit bestreiten kann. Diese letztere Voraussetzung scheint bei Ihnen zuzutreffen, so daß Sie wenigstens zum Teil Unterhalt von Ihrem Mann verlangen können.

Versicherung. Freiwillige Weiterversicherung in der Invalidenversicherung ist nicht erforderlich. Durch die Mitgliedschaft in der Angestelltenversicherung wird der Anspruch aus der Invalidenversicherung aufrechterhalten. Bei Eintritt des Versicherungsfalls werden die Steigerungssätze der Invalidenversicherung der Rente aus der Angestelltenversicherung hinzugerechnet, und zwar dann, wenn der Versicherte die Wartezeit in der Angestelltenversicherung erfüllt hat. Ist das nicht der Fall, so werden die Steigerungssätze aus der Angestelltenversicherung der Rente aus der Invalidenversicherung zugeschlagen.

Der Horcher. Darauf, wie jemand von einer Beleidigung Kenntnis erhält, kommts nicht an. Auch, was er erhorcht, kann ihn beleidigen. Nur muß er natürlich beweisen, daß er richtig „gehorcht" hat.

Erbschaftssache. Ihr Vater konnte Sie ohne Angabe von Gründen auf den Pflichtteil, also auf die Hälfte Ihres gesetzlichen Erbteils, setzen. Dagegen läßt sich nichts machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319261014-13/fragment/page=0005

Provinz und Nachbarländer

Kirchliche Pressearbeit in der Provinz Sachsen.

Der Evangelisch-Soziale Preßverband, der seit 35 Jahren in Verbindung mit den mitteldeutschen Zeitungen, besonders aber nach dem Kriege Aufbauarbeit treibt, hielt seine Generalversammlung in Bad Kösen ab. Er steht auf dem Boden der Entschließungen der mitteldeutschen Zeitungsverleger, die auf dem Kirchtage für eine Verstiftlichung der öffentlichen Meinung durch den Dienst der Zeitung eingetreten sind. Die „Mitteldeutsche Heimatkorrespondenz" des Verbandes bringt regelmäßig kirchliche Nachrichten. — Den Gemeindeblättern, die ein eigenes Gebiet neben der Tagespresse sind, wird vom Preßverband besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Interne Fragen wurden auf der Ausschußsitzung mit den Obleuten und Gewährsmännern des Verbandes besprochen. Der christliche Gedanke offenbart gerade heute seine Werbekraft für unser Volksleben. Die großen Einheitsbestrebungen der Kirchen sind ein Anzeichen dafür, daß die Kirchengeschichte in eine neue Phase eingetreten ist. — Neben Preßarbeit treibt der Ev.-Soz. Preßverband auch Elternbund- und Volksbildungsarbeit. In einem Werbeabend lief der Vaterfilm, der in Hunderten von mitteldeutschen Gemeinden gezeigt werden wird. — Der bisherige Vorsitzende und frühere Geschäftsführer, P. Swierczewski, Barnstädt, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt, Gen.-Sup. D. Jacobi, Magdeburg, zum Ehrenmitglied.

Einbruchsdiebstähle.

† **Weißenfels.** In der Nacht vom 29. zum 30. September wurde die Kassenbude des Sportvereins Schwarz-Gelb, Salauer Straße, gewaltsam erbrochen und daraus folgende Sachen gestohlen: 1 Hängematte, 6 Meter Sackleinwand, 1 Schlafsserjacke und Hose, 1 braune Weste, 1 grauer Filzhut, 1 weiße Hose, 1 Beil, 1 Flachzange, 1 Zollstock, 1 gefütter gelber Sanitätskasten und 1 Jugendspeer (Bambus mit Stahlspitze). — Am vergangenen Sonntag gegen 9 Uhr abends wurde die Glasscheibe von einem Schaukasten am Grundstück Jüdenstraße 12 eingedrückt und daraus folgende Sachen gestohlen: 5 Schülerschreibetuis, 2 Fensterleder, 1 Zahnbürstenständer, 1 Puderdose, 2 Taschenspiegel, 4 Sparbüchsen und 1 Kleiderbürste. — Am Montag zwischen 3 bis 5 Uhr nachmittags wurde der Schaukasten am Grundstück Kl. Kalandstraße 7 gewaltsam geöffnet und daraus 4 Lesegläser, 4 Badethermometer und 2 Käferlupen gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalabteilung.

Tausendjahrfeier in Nordhausen.

† **Nordhausen.** Die alte ehemalige freie Reichsstadt Nordhausen am Harz begeht im Mai nächsten Jahres festlich ihr 1000 jähriges Stadtjubiläum. Die Stadt ist eine der ältesten Siedlungen Nordthüringens und am Harz und heute eine blühende Mittelstadt von 36 000 Einwohnern, die sich ihre mittelalterlichen Reize zum großen Teil zu erhalten verstanden hat. Die Jahrtausendfeier soll im größeren Rahmen stattfinden; Festzug, Volksfest, Festvorstellungen im Stadttheater, Wettkämpfe im Stadion und auf der Radrennbahn u. a. Veranstaltungen sind geplant.

Eine Harzschwebebahn.

† **Bad Harzburg.** In Anknüpfung an ein schon vor dem Kriege ernsthaft betriebenes Projekt soll jetzt der Plan einer Personen-Schwebebahn von Bad Harzburg zum Großen Burgberg und von dort in großem Bogen über das Tal hinweg zunächst zum großen Molkenhause zur Ausführung gelangen. Später soll die Bahn über Eckertal—Scharfenstein zum Brocken geführt werden. Die Finanzierung des Projektes, dessen erste Strecke 800 000 Mark erfordert, ist bereits in die Wege geleitet.

Sanitätsrat Dr. Böhme freigesprochen.

† **Dresden.** Im Prozeß gegen den Sanitätsrat Dr. Böhme, der, wie wir bei Beginn der Verhandlung mitteilten, unter der Anklage stand, auf der Jagd seine dritte Frau erschossen zu haben, verkündete nach längerer Beratung der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Furth folgenden Beschluß: „Das Verfahren gegen den Angeklagten wird eingestellt. Die Kosten trägt die Staatskasse." — Es war vorauszusehen, daß das Gericht zu diesem Beschluß kommen mußte. Liegt doch die Tat, bei der niemand zugegen war, bereits 10 Jahre zurück. Die Anklage stützte sich damit im wesentlichen auf Indizienbeweise, die jedoch zu keinem Ergebnis führten. Selbst der Lokaltermin auf dem Felde bei Groß-Röhrsdorf, auf dem Frau Dr. Böhme dadurch, daß ihr Mann stürzte und sich das Gewehr entlud, den Tod fand, erbrachte keine Schuld des Angeklagten.

Schweres Autounglück.

† **Lobenstein. Mittwoch morgen stürzte hier ein Lastauto in die Saale. Der Mitfahrer wurde totgedrückt, sein Vater lebensgefährlich verletzt.**

Chronik der Unfälle

Im Dienst schwer verunglückt.

† **Leipzig.** Am Mittwoch vormittag verunglückte auf dem Gelände des Hauptbahnhofes der 27jährige Rangierarbeiter Ludwig Wisniewski aus Mockau schwer. Er befand sich mit einigen Arbeitskollegen während des Rangierens auf dem seitlichen Umlaufblech einer Rangierlokomotive. Bei dem Vorüberfahren an einem Eisenmast hat sich der Verunglückte vermutlich etwas zu weit abgebeugt, so daß er mit dem Kopf an den Eisenmast anschlug. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung, die seine sofortige Überführung in das Krankenhaus St. Jakob nötig machte.

*

Von der Leiter gestürzt.

† **Leipzig.** Am Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr ist in der Hallischen Straße in L.-Wiedern ein Schlosser beim Legen einer Oberleitung von einer 7 Meter hohen Leiter abgestürzt. Er erlitt einen komplizierten Bruch des linken Handgelenks und trug wahrscheinlich auch innere Verletzungen davon. Der Verunglückte wurde, nachdem ihm ein Arzt einen Notverband angelegt hatte, mit dem Krankentransportwagen nach dem Krankenhaus St. Georg gebracht. Fremdes Verschulden liegt nicht vor.

*

† **Roßlau.** Auf der Zerbster Straße stieß her auf der falschen Seite fahrende 23 Jahre alte Viehhändler Höhne aus Dessau mit seinem Motorrad mit einem ihm entgegenkommenden Geschirr zusammen. Höhne wurde vom Rad geschleudert und derart verletzt, daß er bald darauf starb. Sein Mitfahrer erlitt leichtere Verletzungen.

*

† **Gera.** Zwei mit Anhängern versehene Straßenbahn-Motorwagen stießen bei der Bahnunterführung am Hauptbahnhof zusammen, wobei beide Wagen beschädigt und mehrere Personen verletzt wurden. Der Straßenbahnbetrieb an der Unfallstelle wird infolge von Bauarbeiten an der Unterführung zur Zeit nur eingleisig betrieben.

*

† **Kindelbrück.** Dienstag vormittag 10 Uhr verunglückte an der großen Kurve bei Cannawurf ein mit vier Herren aus Aschersleben besetztes Personenauto. Das Unglück wurde durch Nichtausweichen eines Rübenwagens verschuldet. Die erste Hilfe wurde den Insassen durch Dr. Ulrich von hier geleistet. Durch ein zufällig vorüberkommendes Krankenauto aus Frankenhausen wurden zwei verletzte Herren mitgenommen. Der Stoewerwagen ist sehr stark beschädigt.

*

† **Köthnitz** b. Neustadt/Orla. Ein Radfahrer fuhr auf der sehr abfallenden Straße den 19jährigen Landwirtssohn Martin Präter der neben einem beladenen Wagen herging, mit seinem Rade an. Der junge Präter stieß dabei mit dem Kopfe so heftig gegen den Wagen, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er gestorben ist.

*

† **Altenburg.** Durch den herrschenden Sturm geriet auf der Landstraße Altenburg—Borna das Kleinauto eines Geraer Kaufmanns unweit Gerditz ins Schleudern. Das Auto, das gegen einen eisernen Straßenpfeiler sauste und dieses knickte, ging in Trümmer. Der Besitzer, der selbst lenkte, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Mutter und Sohn gemeinsam in den Tod.

† **Frankenberg.** Am 2. Oktober verunglückte der hier wohnende Verkaufsleiter Willi Böhler mit seinem Motorrad tödlich. Seiner Frau ging der plötzliche Tod ihres Ernährers derart zu Herzen, daß sie seit jenem Tage mehrfach Selbstmordgedanken äußerte. Heute früh fand man sie mit ihrem siebenjährigen Sohne tot in ihrer Wohnung auf. Sie hatte sich und ihr Kind mit Leuchtgas vergiftet.

Drei Wohnhäuser niedergebrannt

† **Coburg.** In Kösten bei Lichtenfels brach auf bisher noch unaufgeklärte Weise Großfeuer aus, das durch den starken Wind sehr begünstigt wurde. Drei Wohnhäuser und vier Scheunen sind den Flammen zum Opfer gefallen. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluß vermutet.

*

† **Eisenach.** In Unter-Ellen brach Großfeuer aus, dem drei Scheunen und drei Ställe zum Opfer fielen. Durch die Feuerwehr konnten die stark bedrohten Wohnhäuser vor der Vernichtung gerettet werden. Über die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

*

† **Kraftsdorf** b. Gera. Feuer entstand aus noch unaufgeklärter Ursache in der Scheune des Gutsbesitzers Balduin Rüdiger. Der Brand griff so schnell um sich, daß der in dem Seitengebäude wohnende Mieter mit seiner Familie nur das nackte Leben retten konnte. Außer dem Mobiliar sind fünf Schweine, mehrere Ziegen und fast das gesamte Federvieh mitverbrannt. Das Wohnhaus konnte erhalten werden. Doch wurde die ganze Ernte vernichtet.

*

† **Triptis.** Feuer entstand nachts in dem Dachgeschoß des Freundschen Wohnhauses in der Langen Straße. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und konnte, trotz des starken Windes, dem Brande schnell Einhalt tun. Es brannte das Dachgeschoß mit dem Nebengebäude nieder; die Giebel der beiden Nachbarhäuser wurden vom Feuer beschädigt. Vermutlich ist der Brand auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Die Bluttat in Oranienburg

Der Mörder ein 15jähriger Knabe.

Über die furchtbare Bluttat in Oranienburg, worüber wir bereits berichteten, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Der Pensionär Dobrindt, der fast vollkommen erblindet war, bewohnte mit seiner Familie eine Wohnung im ersten Stockwerk. Seine Gattin, eine 66jährige Frau, war seit Jahren gelähmt und ans Bett gefesselt. Die Tochter des Hauses, die 32jährige Grete Dobrindt, war erwerbstätig und weilte tagsüber außerhalb des Hauses. Als die Tochter Dienstag abend nach 7 Uhr heimkehrte und die elterliche Wohnung aufschließen wollte, sah sie sich einem jungen Mann gegenüber, der mit einem Dolch auf sie stürzte und ihr mehrere Verletzungen beibrachte. Als das Mädchen sich wehren wollte und um Hilfe schrie, wurde es von dem Mörder mit einem Schuß niedergestreckt. Die Getroffene versuchte mit ihren letzten Kräften den Mörder am Verlassen der Wohnung zu hindern, denn schon hörte sie das Herannahen der Nachbarn. Der Mörder riß sich aber los und stieß sie in die Wohnung hinein. Die Sterbende konnte noch die Tür schließen und die Sicherheitsskette vorlegen. Der Bandit aber stürzte die Treppe hinunter. Unten stellte sich ihm ein Hausbewohner entgegen. Als er aber den Burschen anpacken wollte, versetzte ihm dieser mehrere Dolchstiche, die ihn jedoch anscheinend nicht gefährlich verletzten. Im Hausflur kam der Mörder zu Fall. Er richtete sich jedoch wieder auf und lief vor die Tür, wo sich sofort mehrere mutige Männer, die auf die Hilferufe herbeigeeilt waren, auf ihn stürzten. Leider konnte sich der Unmensch noch einmal losreißen und seine Waffen ziehen, so daß ihm die Flucht in den nahen Wald gelang. Die Hausbewohner alarmierten sofort die Polizei und brachen die Wohnung gewaltsam auf. Hinter der Tür lag die Leiche der Grete Dobrindt und im Schlafzimmer fand man die Leichen der Eltern. Der alte Mann und seine Gattin lagen mit schweren Stichwunden und Schußverletzungen tot auf dem Bett, Geld und Wertsachen fehlten.

Die Polizei erschien bald darauf am Tatort und nahm mit einem großen Aufgebot von Beamten die Verfolgung des Mörders auf. Nach wenigen Stunden gelang es, ihn in Teerofen bei Nassenheide festzunehmen. Er heißt Karl Ernst Müller und ist mit der Familie Dobrindt entfernt verwandt. Müller gab an, er habe das Ehepaar Dobrindt deshalb ermordet, weil Dobrindt ihn anzeigen wollte, daß er aus der Fürsorgeanstalt entflohen ist. Der Mörder ist ein 15jähriger Junge aus guter Familie, der einzige Sohn der Witwe des Baumeisters Müller, die jetzt in Stargard in Pommern ihren Wohnsitz hat.

Rundfunk

Neue Welleneinteilung!

Freitag, 15. Oktober.

Leipzig. Welle 375 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

3 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen.
4.30 Uhr: **Nachmittags Kammerkonzert.**
6.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Bücher markte.
7.15 Uhr: Prof. Ab. Winds: „Die Kunst des Vortrags."
7.45 Uhr: Dr. Hermann Boeßned: „Das ästhetische Erleben."
8.15 Uhr: Wettervoraussage.
8.30 Uhr: **Symphoniekonzert.**
10 Uhr: Pressebericht und Sportfunkdienst.
10.15 Uhr: Funkbrettl.

Heideröslein

Roman von E. von Adlersfeld-Ballestrem.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Gewiß!" gab sie zerstreut zu. „Heiter? Ja, natürlich — es kommen einem nur manchmal solch wunderliche Gedanken."

Sonnenberg seufzte.

„Nicht wahr?" sagte er, „ach ja, mir kommen solche Gedanken mitunter auch. Besonders, wenn ich an Sie denke."

Aber Rose war heute nicht imstande, die zarte Anspielung zu verstehen oder zu belachen.

„Sehr höflich, Sie blonder Kunstjünger", ertönte Carolas Stimme hinter ihnen. Rose atmete auf, und auch war ihr auch Carolas Gesellschaft heute lästig, denn die klugen Augen des kleinen Fräuleins ruhten so forschend auf ihr, als wollten sie in ihrer tiefsten Seele lesen, als erwarteten sie endlich eine Antwort auf ihre stumme Frage. Aber diese Antwort wurde nicht gegeben, und um der Frage zu entgehen, bezwang Rose sich und verzuckte ein Lächeln, einen Scherz, der aber rettungslos mißglückte. Sie meldete sich dann pflichtgemäß bei Frau van der Lohe, da diese aber gerade Frau von Willmer zu sich gerufen hatte, wurde sie abgewiesen, und so flüchtete sie nach ihrem Zimmer, um dort, mit sich selbst allein, den großen, harten Kampf weiterzukämpfen.

„Olga, was hast du dem Mädchen getan?" fragte Frau van der Lohe, als Rose das Zimmer verlassen hatte.

„Ich, Tante? Ich verstehe dich nicht — wie meinst du das?"

„Sie hat solch einen müden, toten Blick", erklärte die alte Dame beunruhigt, „ich mußte ihr heute beim Frühstück eine Sache zweimal wiederholen, ehe sie den Sinn faßte."

„Sie hat wahrscheinlich die Nacht nicht geschlafen", erwiderte Olga kaltblütig, „das bekommt solch jungen Dingern nicht."

Frau van der Lohe schüttelte den Kopf.

„Hast du mit ihr gesprochen?" fragte sie nach einer Pause.

„Gewiß, liebe Tante."

„Wie nahm sie es auf?"

„Sie war natürlich erschrocken, umgürtete sich aber mit ihrem ganzen Stolz und schleuderte mir die ungehörigsten Redensarten ins Gesicht. Ich hatte Mühe, ruhig zu bleiben."

„Nun — und ist alles getan?"

„Alles? Wo denkst du hin, Tante! Meine Hauptarbeit kommt noch."

„Aber —"

„Nur kein Aber, bestes Tantchen, es wird sich alles wie von selbst machen; vertraue mir und beunruhige dich nicht!" versicherte Olga mit einer Zuversicht, die sie selbst vorlautig durchaus noch nicht hegte.

Indes war Carola mit Sonnenberg in die Künstlerwerkstatt gegangen, und während dieser sich in die wilbesten Farbeneffekte vertiefte, sah sie Körner bei seiner Arbeit zu.

„Professor, mit unserem Heideröslein ist etwas nicht richtig!"

Körner nickte.

„Dabinter bin ich schon gestern gekommen", gab er zurück.

„Aber, was, was fehlt ihr?" drängte Carola weiter.

„Entdecken Sie's! Rose wird nichts verraten."

„Ich werde sie geradezu fragen, aufs Gewissen."

„Quälen Sie das arme Kind nicht!"

„Ich werde ihr eindringlich zureden, werde ihr —"

„Lungenverschwendung, Carola! Rose Eckhardt hat eine Seele, die ihre Geheimnisse so fest verschließt, wie ihr Mund. Der möchte vielleicht reden, findet aber die Worte nicht."

„Aber etwas muß doch geschehen, Professor!"

„Warten wir's ab. Ehe wir etwas tun dürfen, müssen wir erst wissen, wofür wir es tun."

„Ich werde an Jo schreiben!"

„Abwarten, Carola, abwarten!"

Das kleine Fräulein ging sehr unbefriedigt davon; in ihrer Lebhaftigkeit war ihr nichts so zuwider, wie „abwarten". Aber was sollte sie tun?

Rose zeigte sich im Laufe des Tages viel gefaßter, obwohl der fremde Ausdruck in ihren Augen der gleiche blieb; sie versuchte am Abend einen Brief an Frau von Hochfelden zu schreiben, allein sie war es nicht imstande. Überdies hatte ihr Frau von Willmer zugeflüstert, daß Frau van der Lohe noch keine Entscheidung getroffen hätte, sie müßte sich bis morgen gedulden; die Wahrheit war, daß Olga selbst noch nicht wußte, was sie ihr sagen sollte, denn ihre Hauptarbeit war ja noch nicht geschehen.

Zur Erreichung ihres Zieles hatte Frau von Willmer schon mehrfach versucht, eine Unterredung unter vier Augen mit Baron Hahn herbeizuführen, aber sei's, daß er ihr geflissentlich auswich, sei's, daß es wirklich Zufall war — sie hatte seiner bisher nicht habhaft werden können. Da sie aber wachsam war, so hatte es hart kommen müssen, ihr zu entgehen, und als sie ihn gegen Abend allein mit einem Buche dem See zuschlendern sah, war es für sie das Werk eines Augenblicks, ihm langsam und unbemerkt von ihm zu folgen. Trotz ihres festen Zieles war ihr nicht eben behaglich zumute, die Möglichkeit, daß ihr Plan scheitern konnte, mußte auch in Betracht gezogen werden, und was dann? Rosig sah es überhaupt nicht für sie aus, besonders bei dem Gedanken an die Zukunft.

„War die Vergangenheit etwa rosiger?" dachte sie mit bitterem Lachen. „Wahrhaftig, nein! Und doch war ich nicht unglücklich, trotzdem ich nie gewußt habe, was Liebe ist. Ich habe mich nie zu jemand hingezogen gefühlt — ich habe Maurus Magyar sterben sehen, ohne daß ich gerührt war, und der selige Willmer ließ mich gleichfalls. Aber es war doch besser, die wohlhabende Frau von Willmer zu sein, als die arme Komtesse Stahleck, die sich im Hause ihrer fürstlichen Verwandten jedes Kleid schenken lassen mußte. Nur einmal hat sich mein Herz gerührt — nur einmal! Jo von der Lohe hätte es wecken können, wenn er gewollt hätte. Ich wäre ihm wahrscheinlich eine gute Frau geworden; er hätte vieles aus mir machen können. Da kam er mir mit dem Namen Maurus Magyar — und alles war vorbei. Es wäre vielleicht anders gekommen, wenn das blonde Mädchen den Fuß nicht über diese Schwelle gesetzt hätte — vielleicht auch nicht, wer kann's wissen?"

Über diesen bitteren Betrachtungen hatte Frau von Willmer den See erreicht, und war so versunken in ihre Gedanken, daß sie wirklich erschrak, als sich von der Steinbank am Ende der Allee plötzlich die Gestalt des Barons Hahn erhob, bestimmtesten sie überhaupt doch nur gekommen war.

„Mein Gott — wie haben Sie mich erschreckt!"

„Das tut mir leid, meine Gnädigste", entschuldigte er sich, nicht ohne Fluchtgedanken. „Sie kamen so in Gedanken verloren daher —"

„Wissen Sie, woran ich dachte", lachte sie, „es fängt an, hier langweilig zu werden. Da bleibt einem am Ende nichts übrig, als nachzudenken, wohin man sich retten könnte."

„In der Tat", gestand er ein, „ganz mein Fall."

„Sympathie edler Seelen", spottete sie.

„Nun, wer weiß —!" meinte er im gleichen Ton.

Jetzt lachte sie hell, aber nicht natürlich auf.

„Nun, ich dächte, über die Sympathie unserer Seelen hätten wir uns in einer Weise aufgeklärt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. — Also, Sie wollen auch den Freuden des Landlebens entfliehen. Wann? Bald?"

Er sah sie mißtrauisch an.

„In diesen Tagen, denke ich", sagte er ebenhin.

Nun schien Frau von Willmer der Augenblick gekommen; ehe sie sich ihre einleitenden Worte aber noch zurechtgelegt hatte, nahm Baron Hahn das Wort:

„Ich möchte gern um Ihren Rat bitten, gnädige Frau", begann er vorsichtig.

„Um meinen? Ist das kein Irrtum, Baron?"

„Durchaus nicht. Nämlich vorhin, als Sie mich hier so angenehm überraschten, machte ich gerade Zukunftsmusik."

„Wie interessant. Und ich dachte an die Vergangenheit."

„Desto besser, meine Gnädigste; wenn eine Frau an die Vergangenheit denkt, so läßt sich mit ihr reden, denn die Erinnerung macht weich und nachgiebig. Ich schöpfe daraus Hoffnung für mich wegen des erbetenen Rates — darf ich reden?"

„Ich höre. Wir wollen sehen, inwieweit Ihre Voraussetzung recht hat."

„So hören Sie denn. Ich habe vor, mich in die höhere diplomatische Laufbahn hineinzubugsieren und wirklich vorwärts zu kommen. Zu diesem Zweck will ich mich verheiraten, denn, meine Gnädigste, eine schöne Frau kann in der Diplomatie eine Macht werden."

„Und was soll ich dabei tun?"

„Hören Sie weiter, ich will sehr, sehr offen sein. Natürlich habe ich mir auch über die irdische Gestalt meiner künftigen Frau ein Bild entworfen —"

„Ach — es wird jetzt bedeutend interessanter!"

„Nicht wahr? Nun denn, ich dachte dabei an das kleine Rotköpfchen hier im Hause. Die Kleine ist hübsch und rassig, aber — sie ist nicht von Adel!"

„Der Adel könnte ihr beschafft werden!" rief Olga so hastig, fast atemlos aus, daß Baron Hahn, die Auffrequng Frau von Willmers falsch deutend, nicht anders glaubte, als daß sie eifersüchtig sei, und daher eine kleine Schmeichelei für angebracht hielt.

„Es war nur ein Gedanke der Verzweiflung, Olga! Wenn man einmal zu Ihren Füßen lag, dann —"

„Ach Gott, lieber Baron, bemühen Sie sich doch nicht", wehrte sie lachend ab, denn daß er ihr die Arbeit abnehmen konnte, hatte sie in ihren kühnsten Träumen nicht geglaubt. „Da Sie aber an Ihren Schritt der Verzweiflung jedenfalls schon sehr ernstlich gedacht haben, so lassen Sie mich Ihnen zu allem Glück wünschen. Fräulein Eckhardt ist ein sehr schönes Mädchen, sie kann als Ihre Frau wirklich eine Macht werden. Übrigens hat Tante von der Lohe mir gesagt, daß sie für die Ausstteuer des ihr ans Herz gewachsenen jungen Mädchens Sorge tragen will; sie kann ihr auch leicht den Adel beschaffen. Dann den Segen der Kirche darüber, und Sie haben Ihre diplomatische Macht, um mit ihr in alle vier Winde davon zu fliegen."

„Olga, Sie reisen mit Siebenmeilenstiefeln. Ihr Eifer für mein Glück ist ja fast beängstigend", lachte Baron Hahn nicht ohne Mißtrauen.

(Fortsetzung folgt.)

Burkbraun
köstliche Pralinen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319261014-13/fragment/page=0006

Die Weltausstellung in Philadelphia

Von Hans Tischert, Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Philadelphia befindet sich im Zeichen der großen internationalen Ausstellung, die am Südende der Stadt einen großen Komplex bedeckt. Vor dem Haupteingang steht eine Riesenglocke, die nach Eintritt der Dunkelheit von 26 000 elektrischen Lampen beleuchtet wird. Es ist eine Replika der berühmten Glocke in Independence Hall, die vor 150 Jahren dem damals verhältnismäßig kleinen Lande Freiheit verkündete. Beim Eintritt in die Weltausstellung findet man zur Rechten das mächtig große Auditorium, wo mittags Orgelvorträge, abends oft Symphonien usw. geboten werden. Gegenüber erstreckt sich weithin der Liberal Arts Palast. Mit ihm steht durch die Model Post Office das Agricultural Gebäude in Verbindung, in welch letzterem die Ausstellung Japans besonders anziehend ist. Ihm gegenüber ist das architektonisch und auch sonst hochinteressante Pennsylvania Gebäude. Der Mineralreichtum des Keystone State wird durch einen wohl zehn Fuß hohen, goldenen Obelisk veranschaulicht, der den Wert der in Pennsylvania in zwei Tagen ans Licht gebrachten Mineralien repräsentiert. Wendet man sich nun wieder nach Norden, so kommt man zu einem großen, offenen Platz, dem Forum of the Founders, wo allabendlich bei schönem Wetter eine Musikkapelle konzertiert. Für jeden der ursprünglichen dreizehn Staaten befindet sich da eine Säule. Ein kolossales Monument symbolisiert den Fortschritt der Stadt Philadelphia. Wenn man dort dem Konzerte lauscht, kann man gleichzeitig die prachtvolle, elektrisch beleuchtete Fontäne bewundern. Nach Westen erstreckt sich weithin der sogenannte Gladway, wo Vergnügungen aller Art geboten werden. Das Restaurant Alt-Mayern befindet sich in dieser Sektion. Es ist großartig angelegt und gibt eine gute Illusion der Bayerischen Alpen, indem man zu den zwei Galerien wie auf Gebirgswegen emporsteigt. Beim Eintritt sieht der Besucher ein mächtiges Panorama von München vor sich, während die gegenüberliegende Wand die Stadt Nürnberg vorstellt. Eine kleine, auf einem Riesenfaß ruhende Bühne wird zu Schuhplattlertänzen und sonstigen Vorträgen benutzt. Natürlich gibt es dort einen kühlen Trunk und gutes Essen, von zarter Hand serviert. Puppen, Spielzeuge und Bilderbücher sind in den Buden ringsum zu haben. — Wir kehren zur Hauptstraße zurück und werfen einen Blick in das Gebäude der großen Industriestadt Pittsburg, der Metropole von Western Pennsylvania. Jetzt sind wir schon gehörig müde und steigen daher in einen der häufig die Rundfahrt der Ausstellung machenden Omnibusse; der Kondukteur ruft die Namen der verschiedenen Gebäude aus. Wir entdecken den Educational Palast, auch ein kolossaler Bau, zu dessen Erforschung viele Stunden nötig sind. Ein weißes Gebäude, eine Nachahmung des Taj Mahal, birgt die kostbaren und hochinteressanten Erzeugnisse Ostindiens. Dahinter liegt High Street, eine Reproduktion der Hauptstraße von Philadelphia, wie sie vor 150 Jahren aussah. Da ist z. B. die Druckerei des berühmten Benjamin Franklin, welcher es ablehnte, der erste Präsident der Vereinigten Staaten zu werden, da das Amt ihm keine Zeit zu seinen wissenschaftlichen Untersuchungen gelassen hätte. — Wir sind jetzt nicht weit von dem Riesenstadion, das Sitze für 100 000 Zuschauer hat, und wo häufig sportliche und historische Vorstellungen geboten werden. Weiter nach Süden dehnt sich der Phila. Navy Yard aus, welcher während der Zeit der Ausstellung dem Publikum offen steht. Truppen der Vereinigten Staaten haben ihre Zelte innerhalb der Ausstellung aufgeschlagen und manövrieren häufig. — Den Liebhabern des Schwimmsportes ist ebenfalls Rechnung getragen und Gondolas à la Venedig fehlen nicht auf den Lagunen. — Das Fine Arts Gebäude ist ziemlich weit vom Mittelpunkt entfernt, aber es lohnt sich der weite Weg oder vielmehr ist es am besten, den oben erwähnten Omnibus dorthin zu benutzen. Der Kunstpalast umschließt einen Hof mit Gartenanlagen und birgt viel des Sehenswerten. Auch hier hat Japan wieder Bedeutendes geleistet, aber auch Spanien und namentlich die Künstler der Vereinigten Staaten sind reichlich vertreten. Für die Besucher, welche am Kubist Styl Geschmack finden, ist in der russischen Abteilung gesorgt.

Diese sehenswürdige Ausstellung bringt eine Fülle an Belehrung und Unterhaltung, die der Besucher der Sesqui-Centennial Exposition vorfindet. Es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß in den nächsten drei Monaten Hunderttausende aus nah und fern diese Stadt der Bruderliebe aufsuchen werden.

Im Schifferfrack

Eine Verfügung des Auswärtigen Amtes.

Beim Abschiedsbesuch Lord d'Abernons beim Reichspräsidenten ist aufgefallen, daß Staatssekretär von Schubert einen blauen Frack mit goldenen Knöpfen und einen Zweispitz mit Straußenfedern trug. Es ist daraufhin behauptet worden, daß das Auswärtige Amt die frühere Uniform der Diplomaten wieder eingeführt hätte. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" erfährt, entspricht das in dieser Weise jedoch nicht den Tatsachen. Richtig ist, daß es durch eine Verfügung des Auswärtigen Amtes den hohen Beamten im Amt, u. a. dem Einführer des diplomatischen Korps, dem Staatssekretär und dem Reichsminister des Auswärtigen freigestellt ist, einen besonderen Diplomatenrock, den sogenannten Schifferfrack, anzulegen. Dieser blaue Frack entspricht der früheren Interimsuniform, da die große diplomatische Uniform mit dem Kavalierdegen in Wegfall gekommen ist. Zu diesem Interimsrock gehört der Zweispitz, den die Botschafter, Gesandten usw. mit Straußenfedern, und die übrigen höheren Beamten einfach tragen. Früher befand sich an diesem Zweispitz auch noch die schwarz-weiß-rote Kokarde mit goldener Tresse. Diese Kokarde ist jetzt in Wegfall gekommen, sie ist nicht durch eine schwarz-rot-goldene Kokarde ersetzt worden. Man hat, wie mitgeteilt wird, deshalb auf die schwarz-rot-goldene Kokarde verzichtet, weil auch dieser Zweispitz nicht als ein Uniformteil gelten soll.

Wie verlautet, ist das Tragen dieser Interimskleidung den Diplomaten deshalb wieder gestattet worden, weil von verschiedenen Diplomaten darüber Klagen geführt worden sind, daß sie mit den Bedienten verwechselt worden seien. Auf Grund verschiedener Anfragen von diplomatischen Vertretungen aus dem Ausland hat das Auswärtige Amt das Tragen dieser Bekleidung freigestellt und die auswärtigen Missionen entsprechend unterrichtet.

Amerika und der Weltgerichtshof

Neuyork, 13. Okt. „Neuyork Times" meldet aus Washington, daß der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses Porter nach einer Besprechung im Weißen Hause erklärt habe, er werde dem Repräsentantenhaus eine Resolution vorlegen, durch die der Präsident aufgefordert werden solle, der Dritten Haager Konferenz die Kodifizierung des Völkerrechts vorzuschlagen. Porter sei überzeugt, daß der Weltgerichtshof erst dann richtig arbeiten könne, wenn eine Überstimmung bezüglich des Völkerrechtes erreicht sei. Senator Borah erklärte, daß er Bestrebungen, die auf das Zustandekommen einer Konferenz hinzielten, die sich mit dieser Frage zu befassen hätte, unterstützen würde, da eine solche Konferenz die Rechtsprechung des Weltschiedsgerichtshofes nicht stören würde.

In offiziellen Kreisen ist man der Ansicht, daß die amerikanische Regierung die Idee einer solchen Konferenz gutheißen werde, da Anzeichen dafür vorhanden seien, daß die Vereinigten Staaten nicht als Mitglied des Weltgerichtshofs aufgenommen werden würden. Man nimmt an, daß Coolidge den Wunsch habe, der Welt zu zeigen, daß die Vereinigten Staaten an den Friedensbestrebungen lebhaft interessiert seien und daß sie bereit seien, jeden Vorschlag, der sich mit dieser Idee beschäftige, zu unterstützen.

Das Volksschullehrer-Diensteinkommengesetz

Die preußische Landtagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei hat im Preußischen Landtag die nachstehende Kleine Anfrage eingebracht:

In der 165. Sitzung des Preußischen Landtages am 8. Mai 1926 hat der Ministerialdirektor Kaestner erklärt: „Ich darf sagen, daß wir uns bemühen werden, in möglichst naher Zeit in einer Novelle zum Volksschullehrer-Diensteinkommengesetz, die voraussichtlich ohnehin notwendig werden wird, in der Beziehung Anregung zu geben, daß ein Teil der ersten und alleinstehenden Lehrer nach Gruppe III aufrücken kann ...

Bei dieser Novelle zum Volksschullehrer-Diensteinkommengesetz möchten wir dann weiter die beiden Fragen, die Rektoren und Rektorinnen betreffend, einfügen und möchten namentlich Wert darauf legen, daß die Frage der Vollzahlung der Gehälter für Rektorinnen hoffentlich gelöst wird, und noch mehr Wert darauf legen, daß es gelingt, auf diesem Wege wenigstens einen Teil der Rektoren nach Gruppe X zu bringen. Ich habe bereits im Hauptausschuß ausführen dürfen, daß die gegenwärtige Regelung der Rektorenbesoldung tatsächlich den Anforderungen der Gerechtigkeit und Billigkeit nicht entspricht ...

Das vierte, das in dieser Novelle evtl. zu behandeln ist, wäre die teilweise Berücksichtigung der Wartezeit der Schulamtsbewerber bei Feststellung des Vergütungsdienstalters, so wie es beim Besoldungsdienstalter bereits geregelt ist."

Nach diesen Ausführungen müßte mit einer baldigen Vorlage der angekündigten Novelle zum VDG. gerechnet werden. Die Beschleunigung der Einbringung der Novelle begründet sich durch die Tatsache, daß es sich **nur** um eine Angleichung an die Besoldung der vergleichbaren Beamtenschaft handelt, daß ferner Beschlüsse des Landtages auf diese Angleichung seit Jahren vorliegen und die Beseitigung eines der Lehrerschaft zugefügten langwierigen Unrechts dringend notwendig ist.

Wir fragen daraufhin an:

1. Ist die Staatsregierung bereit, mit größter Beschleunigung die angekündigte Novelle zur Vorlage zu bringen?
2. Falls diese Absicht nicht besteht, Auskunft zu geben, welche Gründe für die Zurückbehaltung der Novelle maßgebend sind.

Ein zweiter Orkan in der Nordsee

Weitere schwere Schäden auf Helgoland.

Der Sturm, der sich am Dienstag gelegt hatte, nahm abends an Stärke wieder zu. Auf Helgoland ging das Wasser bis an das Kurhaus. Da das Bollwerk durch den letzten Sturm stark beschädigt war, so wurden hier

größere Flächen fortgerissen.

Der während des Krieges aus Eisenbeton gebaute Kommandeurstand, auf der höchsten Stelle der Düne, ist abgestürzt. Die Düne droht durchzubrechen. Die hohe Hügelkette an der Nordostseite der Düne ist ganz verschwunden. Das vor dem Kriege für das verunglückte Marineluftschiff errichtete Denkmal, das mitten in den Dünen stand, ist ins Meer gestürzt. Der gänzliche Verlust der Helgoländer Düne rückt in den Bereich der Möglichkeit. Auch der Helgoländer Nordstrand hat sehr gelitten und erneut viel Boden verloren. Das Hafengelände war wiederum überflutet. Der erst neu angelegte Sportplatz ist zerstört. Die Hummernfischer haben ihre noch ausliegenden Fanggeräte eingebüßt und einen Schaden von 150 000 Reichsmark erlitten.

Aus dem Regierungsbezirk Stade kommt die Meldung, daß dort

an vier Stellen der Deich gebrochen

ist. In Hamburg und Altona traten wieder große Überschwemmungen ein. Auch auf den Flugverkehr wirkte sich der Sturm störend aus. Die von Kopenhagen nach Hamburg gestartete dreimotorige Junkersmaschine mußte in Oldenburg bei Lübeck landen. Auch die von Kopenhagen nach Berlin bestimmte Maschine mußte in Oldenburg ihren Flug unterbrechen.

Das Eisenbahnunglück in Oberschlesien

Der schuldige Signalwärter festgenommen.

Über das bereits gemeldete Eisenbahnunglück in Oberschlesien in der Nacht zum Mittwoch werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Das Unglück ereignete sich um 12.13 Uhr morgens auf der Umgehungsstrecke Chorzow-Scharley, dicht vor der deutschen Grenze. Das Unglück ist, wie bereits berichtet, auf die Unachtsamkeit des Signalwärters zurückzuführen, der, trotzdem sich ein Güterzug mit zwei Lokomotiven auf dem Gleis befand, dem Personenzug die Einfahrt in den Bahnhof Scharley, der von der Unglücksstelle etwa 500 Meter entfernt ist, freigab. Der Signalwärter wurde in dem Augenblick festgenommen, als er nach Beuthen flüchten wollte. Nur dem Umstande, daß der Güterzug bereits zum Halten gebracht worden war, ist es zu verdanken, daß das Unglück nicht einen noch größeren Umfang angenommen hat. Durch den Zusammenprall der beiden Züge wurden die drei Lokomotiven vollständig ineinandergeschoben und schwer beschädigt. Ein auf den Tender folgender Personenwagen dritter Klasse und ein Packwagen gerieten durch die bei dem Zusammenprall erfolgende Explosion des Gasbehälters in Brand und verbrannten vollständig. Von den darin befindlichen Fahrgästen wurden 10 verletzt, davon 6 schwer. Von den Schwerverletzten sind bereits zwei ihren Verletzungen erlegen. Die Unglücksstelle selbst bietet ein Bild wüsten Durcheinanders. Von den mit Kohlen beladenen Güterwagen sind drei die etwa 5 Meter hohe Böschung hinabgestürzt und vollständig zertrümmert, desgleichen zwei Packwagen. Der Verkehr wird durch Umleitung über Beuthen aufrechterhalten.

Die unterzeichneten Verbände laden alle Einwohner des Stadt- und Landkreises Merseburg ein zu einer

Besprechung

am 15. Oktober, abends 8 Uhr, in der städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße, über die beabsichtigte

Verlegung der Provinzialverwaltung aus Merseburg.

Berichterstatter: Herr Oberbürgermeister Hertzog.

Wirtschaftsverband für Handel und Industrie. Kaufmännischer Verein. Hausbesitzerverein. Handwerkerbund. Mittelstandsvereinigung. Innungsausschuß. Verkehrsverein.

2 Waggon

Brennabor-Fahrräder

neueste Modelle,

treffen in nächsten Tagen ein. Nur großer Umsatz kann die Preise senken. Radfahrer kauft nur noch Markenfahrräder mit langjähriger Garantie.

Brennabor-Herrenfahrrad Mk. 100.00
Brennabor-Damenfahrrad „ 115.00

mit Freilauf, Glocke, prima Gummi und Werkzeug
Auch auf Abzahlung. — — Wochenrate 3—5 Mk.

Gustav Engel Söhne

Gegründet 1888. Telephon 203.

Schuhwaren!

in größter Auswahl — Beste Qualitäten

Kinderstiefel	von 2.00 M. an
D.-Schnür-u.Spangen-Schuh	„ 6.50 „ „
H.-Rindbox-Sonntagsstiefel	„ 8.00 „ „
H.-Arbeitsschuh	„ 7.00 „ „

Lack, Wildleder, braun u. alle modernen Farben, vom einfachsten bis zum elegantesten

Stets neue Eingänge

K.-Halbschuh. Hausschuh. Turnschuh u. Sandalen

empfiehlt

Rich. Schmidt jun. Schuhmachermeister **Seitenbeutel 3/5.** Tel. 138.

Größtes Lager am Platze.

**Kauft direkt von der Fabrik
Ihr spart ein Vermögen
Auf Teilzahlung!**

Metallbetten	von M. 27.— an
Holzbetten	von M. 25.— an
Auflegematratzen	von M. 13.— an
Stahlfedermatratzen	von M. 12.— an
Chaiselongues	von M. 35.— an
Federbetten	von M. 27.— an
Kleiderschränke, zweitürig,	von M. 65.— an

Auflege- und Stahlfedermatratzen nach Maß.
Tische, Stühle und dergl. bei 10 M. Anzahl. und wöchentlich 5 M. Abzahl. 10% **Rabatt** b. Barzahl.
Küchen, alle Farben.
Komplette Schlafzimmer, spottbillig.

Fabriklager: Nur Neumarkt 22. Vertreter: E. Gräf.

Mietauto

Anruf 203. Anruf 203.

Ständig Wagen am Bahnhof
Gasthaus Grüne Linde
Entenplan

Auch empfehlen wir unsere **Autolinien** zur gefälligen Benutzung.

Gustav Engel Söhne

Telephon 203 Telephon 203

Durch unsere einzig facherfahrene Verarbeitung auserwählter Frucht wird im „echten Kathreiner" die natürliche Urkraft des Malzes voll erschlossen.

Fördern Sie Ihr Wohlbefinden. Trinken Sie täglich den „echten Kathreiner".

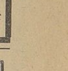
Ein Pfundpaket kostet nur 50 Pfennig.

Portland-Zement Zementkalk, Gips

stets frisch und preiswert
Hermann Bielig,
Gartenstraße 11/17, Tel. 684.

Ab Freitag, d. 15. Oktob., stehen junge, schwere, **hochtrag-**

Kühe und Kalben



sowie frischmilchende Kühe

(a. d. Priegnitz) preiswert zum Verkauf.
Nehme **Schlachtvieh** zum Tagespreis in Zahlung.

Albert Beyer, Viehgeschäft, **Schkeuditz.** Fernruf 369.

Schinken in Brotteig

morgen Freitag, den 15. Oktober 1926.
Alles andere wie bekannt. Hierzu ladet ein

Rietschel, Exerzierplatz

Albert Ujma
Schmale Str. 11. Tel. 104.
Altbekanntes Uhren- und Goldwaren-Geschäft.
Reparaturen in solider Ausführung.

10 Mk. zahlt **Hersteller,** wenn „**Riesolda**" nicht in 5 Min. bei **Mensch** und **Tier Kopf-, Filz-, Kleider-**

Läuse

Flöhe (Brut) vertilgt. Bestes **Radikalmittel** gegen **Wanzen.**
Verk. Friseur **Wenzel,** Ob. Burgstr. 6.

Aufpolsterarbeiten

v. Sofas u. Matratzen werden schnell und gut ausgeführt.
P. Harnisch, Oelgrube 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319261014-13/fragment/page=0007

Industrie · Handel · Wirtschaft

Die wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten von Nordamerika

Günstige Aussichten in den meisten Branchen. — Die Beurteilung der deutschen Stahl-Zusammenschlüsse. — Abflauen der Auslands-Anleihegesuche.

W. K. Der Oktober-Bericht der „National City Bank of New York" beurteilt die wirtschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten im allgemeinen durchweg günstig. Unter den günstigen Faktoren, die für diese Beurteilung maßgebend waren, wird an erster Stelle die gute Beschäftigung, die als übernormal zu bezeichnen ist, hervorgehoben. Auch zeigen sich bisher noch keinerlei Symptome für ein Nachlassen dieser guten Beschäftigung. Im Gegenteil, die Beschäftigungsziffern und die Löhne steigen fortgesetzt, dazu wachsen die Umsätze der Banken. Der Einzelhandel ist mit dem Absatz sehr zufrieden und die Frachten-Beförderungsziffern zeigen einen neuen Rekordstand. Auch die Aussichten in der Landwirtschaft sind mit einigen Ausnahmen sehr zufriedenstellend. Natürlich haben die guten Ernteaussichten, namentlich der Baumwollernte, Preisrückgänge im Gefolge gehabt und die Baumwollnotizen sind gegenwärtig ca. 9 Prozent niedriger, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Eine besonders günstige Lage stellt der Bericht dann auch in der Baumwollbranche, weiterhin aber auch in der Leder- und Schuhindustrie und in der Zuckerindustrie fest, die sämtlich nach den letzten flauen Monaten einen beträchtlichen Aufschwung erlebt haben. Auch die Automobilindustrie hat eine Rekordproduktion und einen Rekordabsatz aufzuweisen, wenn die Lage bei den einzelnen Firmen auch sehr unterschiedlich ist. Sehr günstig ist auch die Lage der Stahlwerke, während für die Bauindustrie die Saison schon zu weit fortgeschritten ist.

In ganz besonders ausführlicher Weise befaßt sich der Bericht der Bank mit der innerdeutschen Stahlvertrustung. Als bedenklich wird die Preispolitik bezeichnet, die beim Auslandsabsatz niedrigere Preise ermöglichen soll, wie auf dem Inlandsmarkt. Die amerikanischen Farmer seien dadurch zu ähnlichen Maßnahmen veranlaßt worden, und starke Bestrebungen machten sich geltend, mit Unterstützung der Regierung eine Organisation zu gründen, die die Senkung der Preise auf den Auslandsmärkten unter die Inlandspreise ermöglichen soll. Dagegen wehren sich die amerikanischen Banken gegen den Vorwurf, daß man den gleichen deutschen Stahltrust, der die bei den Amerikanern mißliebige Preispolitik betreibt, durch Anleihen unterstützt. Außerhalb gewisser Grenzen sei der Zweck, für den die Anleihen gegeben wurden, auch von den Banken nicht mehr zu kontrollieren. Überdies müsse Deutschland in dieser Weise vorgehen, um seinen Wiederaufbau zu betreiben und dieser Wiederaufbau bringe natürlich eine verstärkte Konkurrenz auf dem Weltmarkte mit sich. Letzten Endes aber brauche die amerikanische Eisen- und Stahlindustrie keine ausländische Konkurrenz zu fürchten. Die Eisen- und Stahlausfuhr Amerikas habe die Einfuhr ständig übertroffen, wodurch bewiesen wird, daß Amerika nicht nur auf dem heimischen Absatzmarkt, sondern auch auf dem Weltmarkt konkurrieren kann.

Was den Geldmarkt anbelangt, so zeigt sich in den Vereinigten Staaten nach geradezu unnormaler Leichtigkeit des Geldmarktes wieder eine Befestigung, die jedoch keinen größeren oder bedrohlicheren Umfang annimmt. An ausländischen Anleihen wurden in den ersten 9 Monaten 1926 nur 533 Millionen Dollar gegenüber 632 Millionen Dollar in der gleichen Zeit des Vorjahres aufgelegt, so daß sich ein Rückgang von rund 100 Millionen Dollar zeigt. Die Besserung des außeramerikanischen Geldmarktes und die leichteren Bedingungen, die gestellt werden konnten, haben die europäischen Anleihemärkte sofort vom amerikanischen Markt abgedrängt. Zum Teil hat sich auch, wie in Deutschland, neues Kapital gebildet, so daß der Bedarf im Lande selbst zum großen Teil gedeckt werden konnte. Zum Schluß wendet sich der Bericht dann in längerer Untersuchung dem Problem der Preisbildung zu. Es wird auf den Rückgang der Goldproduktion in Transvaal hingewiesen und gleichzeitig festgestellt, daß es durchaus nicht zum Vorteil der amerikanischen Wirtschaft ist, daß der Goldvorrat in den Vereinigten Staaten bis ins ungemessene gesteigert wird, denn gleichzeitig wird hierdurch das Preisniveau sich ebenfalls erhöhen müssen. Die gute Wirtschaftslage ist durchaus nicht durch ein ständiges Steigen der Preise und Löhne bedingt, sondern durch eine Steigerung und Verbilligung der Produktion. Einst werden die Vereinigten Staaten ebenfalls am Ende der Steigerungsmöglichkeiten für ihre Löhne und Preise sein, wenn sie auf dem Weltmarkt weiter konkurrieren wollen.

Erwerbsgesellschaften

Die Schwelerei auf Grube Leopold. Wiederholt wurde berichtet über die Schwelprojekte, die für einen Teil der Braunkohlengruben dieser Aktiengesellschaft im Gange sind. Eine G. m. b. H. Kohleveredlung war dazu von der AEG. zusammen mit ihr nahestehenden Gesellschaften schon 1923 gegründet worden, die Überführung der Arbeiten und Anlagen in ein größeres Kapitalsgehäuse steht bevor. In den „AEG.-Mitteilungen" wird nun erklärt, daß das Verfahren der Kohleveredlung wesentliche Verbesserungen aufweise gegenüber den bisher auf verschiedenen bituminösen Gruben Sachsens und Thüringens seit 60 Jahren befindlichen Rolleöfen. Diese seien veraltet und unwirtschaftlich, und andere Ofenkonstruktionen „zumeist nicht über das Versuchsstadium hinaus gediehen", soweit es sich um die Verschwelung von Braunkohle handelt. Das Verfahren jener G. m. b. H. (Erfinder Ingenieur Geißen) zeichne sich aus durch hohen Durchsatz (also mengenmäßig beträchtlichen Durchgang von Rohkohle durch die Apparatur), ferner durch geringen Kraftbedarf, durch geringen Verbrauch an Unterfeuerung sowie durch das Produkt. Diese bestehe in einem völlig ausgeschwelten, wasserfreien Schwelkoks und in einem wasser- und staubfreien Schwelteer; vom letzteren sei beim bisherigen 1½jährigen Probebetriebe vollständig diejenige Teerausbeute erzielt worden, die die Schwelanalyse im Laboratorium ergibt. Die bisherige Versuchsanlage hatte einen Tagesdurchsatz von 25 Tonnen. Die kommende Schwelanlage der Grube Leopold soll nach völligem Ausbau vier solcher Drehöfen haben mit zusammen 400 Tonnen täglicher Verarbeitung; einer ist schon im Bau. Aus 1000 Kilogramm Rohkohle der Leopoldgrube erhofft man 250 Kilogramm Schwelkoks im Werte von 3 RM., 100 Kilogramm Schwelteer = 8 RM., 60 Kubikmeter Schwelgas = 3 RM. und 2,8 Kilogramm Gas-Benzin = 78 Pf. Das ergäbe zusammen 14,78 RM., liefere also für die Rohbraunkohle eine fünffache Wertsteigerung, von der allerdings die nicht bezifferten Ausgaben für Kohle, Dampf, Strom und Löhne abgehen, aber doch nur so viel, daß ein „ausreichender Gewinn für den Kapitaldienst" übrig bleibe. Über den finanziellen Aufbau und die weiteren Beteiligten der jetzt zu gründenden 1 oder 2 neuen Gesellschaften wird leider nichts hinzugefügt.

Hausse in Stöhr-Aktien. Wie im gestrigen Börsenbericht bereits erwähnt, erfuhren die Aktien der Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. am Mittwoch eine sehr erhebliche Aufbesserung, die hauptsächlich auf Deckungskäufe beruhten. Eine variable Notierung konnte nicht zustande kommen. Der auf ca. 150 Prozent geschätzte Kurs wurde in der Einheitsnotiz bei starkem Kaufandrang noch überschritten. Kassakurs 155 nach 138¾.

Stock Motorpflug A.-G. in Berlin. Wie von Verwaltungsseite mitgeteilt wird, ist die Geschäftslage des Unternehmens zur Zeit als günstig zu bezeichnen. Der Verkauf in den vergangenen Monaten hat den gehegten Erwartungen entsprochen und der Umsatz war demzufolge befriedigend. Über die geschäftlichen Aussichten lassen sich heute bestimmte Angaben nicht machen; immerhin dürfte damit zu rechnen sein, daß der Auftragseingang in den kommenden Wintermonaten abflaut, da der Pflugverkauf im wesentlichen ein Saisongeschäft ist. Demzufolge dürfte auch der Umsatz in den nächsten Monaten zurückgehen. Die Produktion der Wintermonate werde jedoch im kommenden Frühjahr mühelos abzusetzen sein. Weiterhin verlautet, daß die Verwaltung zur Zeit damit beschäftigt ist, das Auslandsgeschäft intensiver zu bearbeiten.

Voraussichtliche Dividendenlosigkeit bei Harkort Brückenbau. Der Geschäftsgang der A.-G. für Eisenkonstruktion und Brückenbau, vorm. Harkort, Duisburg, ist in der Abteilung Eisenkonstruktion etwas besser, in der Abteilung Waggonbau unbefriedigend. Eine Dividende steht nicht zu erwarten (i. V. 0 Prozent).

Berlin-Burger Eisenwerk A.-G. in Konkurs. In der Gläubigerversammlung am 3. März 1924 wurde eine Ausschüttungsquote von 5 Prozent als möglich bezeichnet. Seitdem ist es zweifelhaft geworden, ob die nicht bevorrechtigten Aktionäre auch nur zu einem gewissen Teil befriedigt werden können. Die Aktionäre haben jedenfalls mit einer Quote nicht zu rechnen. Die Gesellschaft gehörte zum Barmat-Konzern.

Quer durch die Wirtschaft

England. Die Septemberbilanz der zehn größten englischen Banken zeigt eine Abnahme der Depositen von 1670,8 Millionen Pfund Sterling im August auf 1660,1 Millionen Pfund Sterling. Auch die liquiden Mittel zeigen einen Rückgang von fast 10 Millionen Pfund Sterling.

Deutschland. Das deutsche Telephonnetz hat im August um 6500 Haupt- und 2000 Nebenanschlüsse zugenommen. Am 1. September bestanden 2 580 000 Anschlüsse und 21 000 noch unerledigte Anträge lagen vor.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	13. 10.	12. 10
Buen Aires 1 Peso	1.71	1.708
Japan 1 Yen	2.029	2.026
Konstantinop. 1 t Pfd.	2.17	2.162
London 1 Pfd. Sterl.	20.356	20.357
Newyork 1 Dollar	4.195	4.195
Rio de Jan. 1 Milr.	0.583	0.584
Amsterdam 100 G.	167.87	167.85
Athen 100 Drachm.	5.19	5.34
Brüssel 100 Franken	11.65	11.68
Danzig 100 Gulden	81.38	81.38
Helsingfors 100 f. M.	10.552	10 552
Italien 100 Lire	16.62	17.055

	13. 10.	12. 10.
Jugoslavien 100 Din.	7.412	7.42
Kopenhagen 100 K.	111.71	111.48
Lissabon 100 Escud	21.445	21.445
Oslo 100 Kr.	97.78	91.92
Paris 100 Franken	11.90	12.04
Schweiz 100 Franken	81.08	81.045
Sofia 100 Leva	3.045	3.035
Spanien 100 Pes.	62.22	62.45
Stockholm 100 Kr.	112.14	112.14
Budapest 10 T. Kr.	5.87	5.875
Wien 100 Schilling	59.21	59.18

Berliner Börsenbericht vom 13. Oktober.

Größere Kaufaufträge seitens des Publikums und des Auslandes ließen die Kurse meist höher einsetzen und zum Teil im Verlaufe noch weiter steigen. Das Interesse wandte sich hauptsächlich den von der Spekulation bevorzugten Werten zu. Kaliaktien, Papier- und Zellstoffwerte, chemische Werte, ferner einzelne Spezialpapiere erlangten beträchtliche Besserungen, wie u. a. Rheinische Braunkohlen um 12 Prozent, Farbenindustrie um 4¼ Prozent, Zellstoff Waldhof um 7 Prozent, Feldmühle Papier um 7¼ Prozent, Julius Berger um 7 Prozent. Stöhr & Co. stiegen um 15 Prozent, weil sich bei dem amerikanischen Tochterunternehmen die Geschäftslage gebessert habe. Schiffahrts- und Bankaktien erlangten nur mäßige Besserungen, so daß Hansa 3½ und Bank elektrischer Werte 5¾ Prozent gewannen. Im späteren Verlaufe kam die Aufwärtsbewegung im allgemeinen ins Stocken und vielfach traten kleine Rückgänge infolge Realisierungen ein. Angeblich sollen die Banken Schiebungsgeld nur im gleichen Umfange wie beim letzten Ultimo zur Verfügung stellen, dies genüge jedoch nicht angesichts der großen Engagements. Die Stimmung blieb aber zuversichtlich. Von Maschinenfabriken gewannen noch Wolff 5¾ Prozent. Kaliaktien lagen fest bei 1- bis 2 prozentigen Besserungen.

Deutsche Fonds zogen weiter etwas an. Kriegsanleihe behaupteten nicht den gestrigen Nachbörsenkurs, Sachwertanleihen abgeschwächt, Vorkriegspfandbriefe besser gehalten. Von ausländischen Renten waren österreichische etwas niedriger, türkische etwas gebessert. Devise Oslo erfuhr eine Steigerung um 5,86 M. im Zusammenhang mit angeblichen Bestrebungen der Regierung, die Währung auf den Paristand zu bringen. Tagesgeld 4 bis 5½, Monatsgeld 5¾ bis 6¾ Prozent, Schiebungsgeld etwa 7¼ Prozent.

Leipziger Börse vom 13. Oktober.

Bei recht lebhaftem Geschäft verkehrte die Börse in fester Haltung. Am Aktienmarkt erzielten bemerkenswerte Kursgewinne Chromo Najork, Piano Zimmermann, Polyphon und Riebeck Bier; Stöhr auf 150 erholt. Am Anleihemarkt waren Staatsfonds haussierend; Kriegsanleihe bis ca. 0,730, dagegen nachbörslich unter 0,700 angeboten.

Hallischer Börsenbericht vom 14. Oktober.

Tendenz: Uneinheitlich.

Die Kursgestaltung an der heutigen hallischen Börse zeigte kein einheitliches Bild. In den in den letzten Tagen gesteigerten Werten machte sich eine gewisse Realisationsneigung bemerkbar. Von Bankaktien konnten Landkredit um 5 Prozent anziehen. Am Montanmarkte lagen Halle Pfänner 2¼ Prozent schwächer. Für Riebeck und Werschen-Weißenfels bestand weiter lebhafte Nachfrage. Am Industriemarkte erfuhren Ammendorfer Papier eine Rekordsteigerung um 20½ Prozent, so daß sie 2½ Prozent über Berliner Kurs notiert wurden. Maschinenfabrikwerte gingen zumeist bei behauptetem Kurse um. Wegelin & Hübner verloren nach den starken Steigerungen 4 Prozent. Zuckerwerte lagen ausgesprochen fest, Glauziger gewannen 1½ Prozent, Zuckerraffinerie Halle 6 Prozent. Im Freiverkehr wurden Mansfeld mit 133,75 gefragt.

Die heutigen Notierungen

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank Merseburg.)

	14. 10.	12. 10.
Bank-Aktien.		
Hallescher Bankverein	134.75	134.75
Hall. Effekt.- u. Wechselbk.	—.—	—.—
Gew.- u. Handelsbank	64.—	63.—
Landkredit-Bank	98.—	93.—
Zörbiger Bankverein	62.—	65.—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.		
Hall. Pfännersch. A.-G.	133.75	136.—
Brehl. Braunk. A.-G.	168.—	164.—
Riebecksche Montanw. A.-G.	163.—	162.—
Werschen Weißenf. Brk.	185.—	185.—
Bruckdorf-Nietl. Bergb.	3800.—	3800.—
Industrie-Aktien.		
Ammendorfer Papierf.	214.50	194.—
Cröllwitzer Papierf.	120.—	120.—
Cönnerner Malzfabrik	104.—	102.—
Eilenburger Katt.-Manuf.	78.—	80.—
Eisenwerk Brünner	—.—	21.—
Zimmermann & Co.	16.75	18.—
Glauziger Zuckerfabrik	102.50	101.—
Hallesche Malzfabrik	143.—	143.—
Hallesche Maschinenfabrik	153.—	151.—
Hallesche Röhrenwerke	61.—	61.—
Hildebrandsche Mühlenw.	62.—	58.—

	14. 10.	12. 10.
Moritz Jahr A.-G.	13.—	13.—
Gebr. Jentzsch	46.—	47.—
Kaiserbad Schmiedeberg	62.—	62.—
Körbisdorfer Zuckerfabrik	—.—	—.—
Kyffhäuserhütte	69.—	66.—
Gottfried Lindner	60.—	60.—
Schraplauer Kalkwerk	41.—	41.—
Stadtmühle Alsleben	70.50	68.—
G. Vester Sped.	60.—	60.—
Wegelin & Hübner	125.—	129.—
Zeitzer Maschinenfabrik	—.—	—.—
Zuckerraff. Halle	89.—	83.—
Halle-Hettstedter-Bahn	63.—	63.—
Freiverkehr.		
Api (Petrol. Ind.)	—.—	—.—
Bankverein Artern	—.—	—.—
Bernburger Saalmühlen	—.—	—.—
Bühring Landsberg	30.—	28.—
Caesar & Loretz	10.—	10.—
Czarnowanzer Glas	—.—	—.—
Kaliwerk Krügershall	113.—	113.—
Mansfelder Bergbau	133.75	135.—
Micifa (Mitteld. Zig.-F.)	—.—	—.—
Portl. Zementf. Saale	102.—	102.—

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	13. 10.	12. 10.
Weizen, märk.	257—260	257—260
Roggen, märk.	214—219	215—220
Sommergerste	219—255	219 - 255
W.- u. Futterg.	—	—
Neue Winterg.	180—186	180—186
Hafer, märk.	173—181	175—191
Mais, lok. Berl.	192—195	191—194
(Für 100 Kilo)		
Weizenmehl	35.25—37.75	35.25—37.75
Roggenmehl	30.75—32.25	30.75—32.25
Weizenkleie	10.00—10.25	10.00—10.25
Roggenkleie	10.50	10.50
Raps, 1000 kg	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—
Viktoria-Erbsen	48.00—58.00	48.00—55.00
Kl. Speiseerbsen	33.00—36.00	33.00—36.00

Für 100 Kilo	13. 10.	12. 10.
Futtererbsen	21.00—25.00	21.00—26.00
Peluschken	20.00—21.50	20.00—21.50
Ackerbohnen	20.00—22.00	20.00—22.00
Wicken	—	—
Blaue Lupinen	—	—
Gelbe Lupinen	—	—
Seradella	—	—
Seradella, alte	—	
Rapskuchen	14.40—14.60	14.20—14.40
Leinkuchen	—	18.90—19.30
Trockenschnitzel	8.80—9.00	8.80—9.00
Soja-Schrot	18.60—18.80	18.80—19.00
Torfmelasse	—	—
Kartoffelflocken	21.00—22.00	21.00—22.00
Rüben	—	—

Berliner Metallnotierungen.

100 kg in RM.	13. Oktober	12. Oktober
Elektrolytkupfer wire bars (180 kg in RM.)	134.00	133.00
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	69.00—69.50	69.00—69.50
Remelted-Plattenzink	60.00—60.50	60.00—60.50
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	210.00	210.00
Desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	214.00	214.00
Reinnickel, 98—99 Prozent	340.00—350.00	340.00—350.00
Antimon-Regulus	115.00—120.00	115.00—120.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)	76.25—77.25	77.00—78.00

Berliner Schlachtviehmarkt vom 13. Oktober.

Auftrieb: 1439 Rinder (darunter 384 Bullen, 428 Ochsen, 627 Kühe und Färsen), 2050 Kälber, 4028 Schafe, 9361 Schweine, 1337 Schweine aus dem Ausland. — Es notierten: Ochsen 1. Kl. 54—55, 3. 49 bis 51; Bullen 1. Kl. 53—54, 2. 49—51, 3. 45—47, 4. 42—43; Färsen 1. Kl. 51—58, 2. 45—49, 3. 41—43; Fresser 1. Kl. 36—42; Kälber 1. Kl. 85 bis 98, 2. 68—82, 3. 52—63; Stallmastschafe 1. Kl. 54—57, 2. 42—50; Schweine 1. Kl. 81; 2. 78—81, 3. 75—78, 4. 73—74; Säue 1. Kl. 76 bis 82. — Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig. Fleischige Weideschafe vernachlässigt.

Kurszettel

Börsen vom 13. Oktober 1926 — Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 6 Prozent

Berliner Börse

	13. 10.	12. 10.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Goldanl. kl. v. 85 Doll. 1—5	100.—	100.—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000	96.10	96.40
Dt. Doll.-Schatzanw.	—.—	—.—
8—15% Dt.Reichssch. K 28 (f. 1 Mill.)	—.39	—.37
5% Dt. Reichsanl. (Kriegsanleihe)	0.68	0.67
4% dto.	0.68	0.65
3½% dto.	0.66	0.64
3% dto.	0.89	0.84
Sparprämienanl.	0.45	0.41
4% Preuß. Conf.	0.68	0.65
3½% dto.	0.67	0.65
3% dto.	0.75	0.75
4% Sächs. Prov.-Anleihe 5—7	—.—	—.—
8% Sächs. Prov.-Schuldverschr.	96.25	96.25
4, 3½, 3% Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	14.60	14.45
4, 3½, 3% Sächs. landschftl. Pfdbr.	14.35	14.40
4½% Bad. Anilin-Obl. v. 19	3.95	—.—
4½% Donnersm. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20	—.—	—.—
5% Engelh. Br. Obl. v. 22	—.—	—.—
4½% Höchst. Farb. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Schulth. Patz. Obl. v. 20	—.—	—.—
6% Dtsch. Zuckerwertanleihe	13.75	13.50

	13. 10.	12. 10.
5% Elektr. Zw. Mitteld.	4.70	4.75
5% Neckar-Goldanl.	78.40	78.25
10% Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.	101.60	101.60
5% Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.	7.32	7.41
5% Sächs. Goldk.-Anleihe	82.—	82.—
6% Zuckerkrd. Gold	84.50	84.50
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	108.12	109.—
Österr. Staatsbahn	—.—	22.—
Balt. Ohio	96.75	96.50
Canad Pac.	75.25	78.25
Halberst.-Blankbg.	55.27	64.—
Halle-Hettstedt	60.50	61.50
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Austr.	172.—	172.—
Hamburg-Amerika	170.—	171.50
Hansa Dampfsch.	233.75	231.—
Kosmos	176.	173.75
Nordd. Lloyd	167.75	168.75
Rolandl.	—.—	—.—
Verein. Elbeschiff.	75.—	75.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	136.50	137.—
Berl. Handelsges.	230.—	231.50
Braunschw. Bank	108.50	—.—
Comm.- u. Priv.-B.	154.25	153.50
Darmstädt. u. Nat.	236.25	237.—
Deutsche Bank	185.75	185.25
Disconto-Bank	172.—	171.75
Dresdener Bank	156.75	157.75
Hall. Bankverein	135.—	135.—
Leipz. Cred.-Anst.	135.—	136.50
Mitteld. Creditb.	147.—	147.—
Reichsbankant.	165.50	164.75
Sächs. Bank	145.50	147.—
Wiener Bankverein	5.90	5.90
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	159.50	158.50
Schult. Patzenhofer	286.50	282.50

	13. 10.	12. 10.
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	148.—	150.—
A. E. G.	164.12	164.60
Ammend. Papier	212.—	200.—
Anhalter Kohlen	105.—	105.25
Aschaffener Zellst.	161.—	150.50
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	107.—	107.—
Bamag. Meguin.	49.—	47.—
Barop. Walzwerk	105.—	103.—
Basalt	98.85	97.25
J. Berger	220.—	212.—
Bergmann Elektr.	163.12	164.—
Berlin-Gub. Hut	228.—	227.50
Berl. Holz-Kontor	72.—	71.60
Berl. Karlsr. J.-W.	118.50	119.75
Beton- u. Monierb.	89.—	89.85
Bing-Werke	69.—	68.12
Bochumer Guß	161.—	162.50
Braunk. u. Brikett	158.75	158.—
Braunschw. Kohlen	185.—	183.50
Buderus Eisenw.	105.—	105.35
Busch Waggon	58.75	60.—
Byk Guldenw.	80.85	81.—
Calmon Asbest	48.—	50.—
Charl. Wasser	117.—	115.—
Chem. Buckau	110.—	108.—
Chem. Heyden	118.50	120.—
Chem. Gelsenkirch.	93.50	101.—
Chemn. Spinnerei	82.—	82.85
Conti. Caoutsch.	13.5—	134.—
Cröllw. Papier	121.—	121.50
Daimler Motoren	87.—	85.75
Dtsch. Atl. Tel.	92.75	92.—
Dtsch. Lux-Bergw.	164.—	162.—
Dtsch. Erdöl	188.—	183.—
Dtsch. Kabel	105.—	104.—
Dtsch. Kali	124.50	122.—
Dtsch. Masch.	105.—	106.50
Dtsch. Petroleum	112.—	112.—
Dtsch. Werke	97.—	97.—
Dtsch. Wolle	69.—	69.50
Dürrkopp Werke	67.—	66.75
Dyckerh. u. Widm.	77.50	78.—
Dynam. Nobel	152.—	149.—
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—

	13. 10.	12. 10.
Elektr. Lieferungsg.	155.—	153.50
Essen. Steinkohlen	170.—	169.—
Fahlberg List	115.50	118.—
Feldm. Papier	156.50	159.—
Fröbeln Zucker	81.75	90.—
Gelsenk. Bergw.	172.25	169.50
Genth. Zucker	0.55	0.55
G. f. el. Untern.	182.50	183.85
Glauz. Zucker	100.—	102.—
Görlitz. Waggon	19.60	19.75
Gothaer Waggon	16.—	17.25
Greppiner Waggon	151.75	152.—
Gruschwitz Textil	74.75	74.75
Hackethal	100.	101.25
Hall. Maschinen	153.—	152.—
Hammersen & Co.	116.—	118.—
Hansa Lloyd	65.—	64.85
Harp. Bergbau	169.—	174.—
Hartm. Masch.	34.—	37.50
Held & Franke	84.—	88.—
Hildebrand Mühl.	60.50	59.50
Hirsch-Kupfer	128.—	127.—
Hoesch Stahlw.	151.50	150.50
Hohenlohe	23.50	23.—
Holzmann, Ph.	135.75	134.50
Humboldt, Masch.	65.—	65.25
J. G. Farbenind.	316.75	314.50
Ilse Bergbau	170.75	166.—
Kahla Porzell.	104.75	100.—
Kali Aschersleb.	147.—	145.—
Karstadt A.-G.	138.—	137.—
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	117.25	117.—
Klöckner Werke	133.—	131.25
Köln-Neuessen	157.—	156.25
Köln-Rottweil	159.—	157.50
Körbisdorfer Zucker	—.—	—.—
Gebr. Körting	104.—	103.—
Kyffh. Hütte	70.50	69.50
Lahmeyer & Co.	144.25	145.—
Laurahütte	79.50	77.—
Leonhard Braunk.	121.—	120.—
Leopold Grube	115.—	113.—
Linke Hoffmann L.	73.—	72.—
Loewe, Ludw.	201.—	201.—
Lorenz, C. A.-G.	115.—	115.—

	13. 10.	12. 10.
Mannesmann Röhr.	157.50	157.—
Mansfeld. Bergb.	134.—	134.85
Maschinenf. Buckau	142.75	140.—
Maschinenf. Kappel	12.80	12.50
Mix & Genest	130.—	129.—
Motoren Deutz	72.—	72.—
Motoren Mannh.	—.—	—.—
Nationale Auto	102.—	95.50
Norddeutsch. Kabel	110.—	110.25
Norddeutsche Wolle	146.—	14.60
Oberschles. Eisenb.	72.50	73.—
Oberschles. E.-Ind.	72.50	72.—
Oberschles. Koksw.	129.50	131.25
Orenstein & Koppel	120.—	125.50
Ostwerke	246.—	247.—
Phönix Bergbau	122.—	119.12
Phönix Braunk.	95.—	92.25
Pinsch A.-G.	121.—	120.25
Pittler A.-G.	152.—	151.—
B. Polack	112.—	110.—
Pöge, Elektron	104.—	102.50
Polyphon	108.—	101.—
Rhein. Braunk.	238.75	228.—
Rhein. Elektrizit.	144.—	144.—
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	118.—	118.—
Rhein. Stahlw.	184.—	181.—
Riebecksch. Montw.	163.85	162.50
Rombacher. Hütte	14.—	14.—
Rositzer Braunk.	91.50	90.—
Rositzer Zucker	88.—	86.85
Rütgerswerke	131.75	130.—
Sachsenwerke	119.50	121.50
Salzdetfurth-Kali	176.—	178.—
Sangerh. Masch.	135.50	135.—
Sarotti Schok.	157.75	156.50
Scheidemandel	43.85	42.25
Schering chem.	286.—	270.—
Schles. Textil	57.50	58.—
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider, Hugo	73.75	73.85
Schubert & Salzer	230.—	220.—
Schuckert Elek.	141.25	142.—
Schulz jun.	118.—	118.—
Sieg. Solingen	62.—	62.—
Siemens & Halske	206.—	206.85

	13. 10.	12. 10.
Staßfurter chem.	65.—	65.—
Stett. Chammotte	91.50	91.50
Stock Motor	—.—	—.—
Stöhr, Kammgarn	155.—	138.75
Stöwer Nähmasch.	97.50	95.—
Ver. Glanzst. Elb.	310.—	315.—
Ver. Kohle Borna	81.85	80.—
Ver. Thür. Metall	75.—	74.85
Wanderer W.	195.—	197.—
Wegelin & Hübener	127.—	129.35
Wernsh. Kg. Sp.	42.50	42.25
Werschen-Weißenf.	179.—	180.—
Westeregeln Alkali	158.—	157.60
R. Wolff	70.—	58.—
Wrede Mälzerei	139.—	138.—
Zeitzer Masch.	151.—	146.—
Zellst. Waldhof	210.—	200.50
Zwickauer Masch.	56.—	55.25
Freiverkehr.		
Adler Kohle	59.—	59.—
Becker Kohle	—.—	—.—
Brown Boveri	—.—	131.—
Kabel Rheydt	166.—	164.—
Chem. Zeitz	—.—	—.—
Schebera	78.—	81.50
Adler Kali	37.—	37.—
Halle Kali	116 50	116.—
Krügershall	115.—	115.—

Leipziger Börse

	13. 10.	12. 10.
Adca	137.—	137.—
Comm. u. Priv.	155.—	154.—
Sächs. Bank	148.50	151.—
Sächs. Bodencr.	—.—	—.—
Altenbg. Landkr.	104.—	104.—
Kasseler Jute	—.—	—.—
Chromo Najork	100.—	94.—
Conkord. Spinn.	112.—	110.50
Cröllwitz. Papier	120.—	120.—
Dermatoid-W.	69.—	69.—
Dt. Eisenhandel	89.—	88.50
Gautzsch Kg.	62.50	64.25
Geraer Jute A.	282.50	282.50
Glauziger Zucker	102.—	102.—

	13. 10.	12. 10.
Halle Zimmerm.	15.—	16.—
Halle Pfänner	134.50	134.—
Halle Zucker	87.—	86.50
Hupfeld	28.—	27.62
Kästner Karl	44.75	45.—
Krietsch Mühle	20.—	21.—
Landkraft Leipzig	97.50	99.—
Leipz. Baumw.	177.—	177.—
Leipz. Bier Rieb.	125.75	120.—
Leipz. Buchb. Fr.	71.50	72.—
Leipz. Kammg.	132.—	132.—
Leipz. P. Zimmerm.	126.50	125.50
Leipz. Wollk.	—.—	—.—
Lindner Gottfried	60.—	60.—
Mansfeld	134.—	134.50
Naumann	111.50	111.50
Nordd. Wolle	146.75	146.75
Paradiesbetten	154.—	152.—
Peniger Masch.	56.—	59.—
Pittler Werkz.	149.—	146.50
Polyphon	105.50	102.—
Prestow.	122.—	120.—
Rauchw. Walter	98.—	98.—
Riquet & Co.	120.—	118.50
Rositz Zucker	88.—	85.—
Sachsenwerk	122.50	123.50
Schubert & Salzer	224.—	220.—
Sonderm. & Stier	—.—	—.—
Stöhr & Co.	150.—	144.—
Textil Claviez	7.50	7.50
Thür. Gas	123.20	124.75
Tittel & Krüger	16.30	160.—
Tränkner & Würger	73.—	72.—
Wotanwerke	52.—	50.50
Zeitzer chem.	.—	—.—
Zittauer mech. Web.	89.—	88.—
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	112.75	109.25
Eitner Hans	—.—	—.—
Leutke Piano	—.—	—.—
Pöge Elektr.	104.—	104.—
Richter Steinbau	12.50	12.50
Seidel & Naumann	69.—	[illegible]
Thür. Zucker Waschl.	18.—	17.—
Wollhaar Hainichen	0.70	0.70

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319261014-13/fragment/page=0008

Turnen * Spiel * Sport

Das Deutsche Turnfest 1928 gesichert

Die Ausschüsse der Deutschen Turnerschaft weilten vom 5. bis 8. Oktober in Köln, um die Vorbereitungen für das Deutsche Turnfest in Köln 1928 zu treffen. Schon aus den Sitzungen und Beratungen, die mit der Stadtvertretung und den örtlichen Turnkreisen bis heute gepflogen wurden, trat klar hervor, daß für das Fest sowohl in technischer wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht sichere Grundlagen vorhanden sind. Den Beratungen ging eine Besichtigung des Kölner Stadions voran, an der der Vorstand und der Turnausschuß teilnahmen. Unter Leitung des Stadionverwalters Chr. Busch wurden die Anlagen erklärt, der große im Bau befindliche Plan, der einer Aufstellung von 22 000 Freiübungsturnern und einer 200 000 köpfigen Zuschauermenge Aufnahme gewährt, besichtigt, und die vorhandenen und noch zu errichtenden Umkleideräume erklärt. Auch die Anmarschstraßen und die für Regenfälle geplanten Überdachungen wurden als ausreichend befunden. Einen würdigen Empfang bereitete die Stadt den Vertretern der großen Körperschaft. In Vertretung des dienstlich verhinderten Oberbürgermeisters fand der Degernent der Stadt, Beigeordneter Dr. Billstein, herzliche Worte der Begrüßung für die auswärtigen Gäste, darunter Professor Dr. Berger, Dr. Neuendorff, Staatsminister a. D. Dominicus und Oberturnwart der DT. Max Schwarze. Er versicherte, daß die Stadtverwaltung die vom Oberbürgermeister Dr. Adenauer abgegebene Erklärung wahrmachen würde, alles unter den wirtschaftlichen Verhältnissen nur Mögliche zu tun, um das Fest zu einem seiner Bedeutung entsprechend würdigen zu gestalten. Der Vorsitzende der DT., Dr. Berger, legte den Grundzug des Festes dar. Max Schwarze teilte den Verlauf der Veranstaltung mit. Die Versicherungen des Vertreters des Kreises Rheinland, Stadtschulrat Max Preitz (Mülheim, Ruhr), und des Kölner Gauvertreters, Stadtverordneten Gibbe, bekräftigten tätige Mitwirkung all ihrer Turner zum Gelingen des Festes, zu dem großer Mut und Opferwille gehört; beteiligten sich doch in München allein über 800 000 Turner und Turnerinnen, wovon über 10 000 zu den Wettkämpfen antraten.

Fußball

Das Spielprogramm am kommenden Sonntag.

Für kommenden Sonntag sind folgende Spiele angesetzt:

96—Wacker (neutral).
Sportfreunde—Borussia (neutral).
99 Merseburg—98 Halle (neutral).
Favorit—BSV. Merseburg (Böttger, 96).

In der 1b-Klasse treffen aufeinander:

Neumark—Preußen-Komet (König, 96).
Giebichenstein—1910 (Zeising, Wacker).
Ammendorf—Olympia (Selmar, Sportfreunde).
Preußen Merseburg—Reideburg (Westermann, Eintracht).
Sportbrüder—Kayna (Sachse, Eintracht).

Handball DSB.

Nach den letzten Ergebnissen hat die Tabelle der 1. Klasse folgendes Bild:

Verein	Spiele	Gew.	Unentschied.	Verl.	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
SV. 98	3	3	—	—	25	7	6	0
HAC.	3	3	—	—	23	12	4	0
BSV.	2	2	—	—	19	4	4	0
BSV. 96	4	2	—	2	21	19	4	4
Borussia	3	1	—	2	16	18	2	4
PSV. Merseburg	2	1	—	1	14	11	2	2
Wacker	3	—	—	3	8	27	0	6
Preußen-Komet	4	—	—	4	6	34	0	8

*

Für Sonntag, den 17. Oktober, sind folgende Spiele angesetzt:

Wacker—Polizeisportverein Halle.
Polizeisportverein Merseburg—96 Halle.
Sportfreunde—98 Halle.
Borussia—Preußen-Komet.

Kraftsport

Harry Wills geschlagen.

Nach Weltmeister Jack Dempsey hat nun auch der riesige Neger Harry Wills, den man bisher mit zu den allerbesten Schwergewichtsboxern der Welt zählte, die Bitternisse einer Niederlage hinnehmen müssen. Der Schwarze wurde in Boston in seinem Kampf gegen den jungen aufstrebenden Amerikaner Jack Sharkey in der 13. Runde wegen fortgesetzter Verstöße gegen die Boxregeln disqualifiziert. Bis dahin hatte Sharkey das Heft stets in der Hand gehabt und den Neger verschiedentlich schwer angeschlagen. Mit recht unfairen Mitteln, wie Tiefschlägen und dauerndem Halten versuchte Wills dem k. o. zu entgehen und über die ganze Distanz zu kommen. Ebenso wie bei Dempsey rächte sich auch bei Harry Wills die allzulange Ruhepause. Der im Jahre 1892 geborene Neger galt lange Jahre als der berufene Anwärter auf Dempseys Weltmeistertitel, doch gelang es dem „schwarzen Panther" trotz zahlreicher Versuche nie, Dempsey zum Titelkampf zu stellen. Der Neger boxt seit dem Jahre 1911, und sein Rekord weist dank seiner enormen Schlagkraft eine große Reihe von k. o.-Siegen auf. In der Zeit von 1914 bis 1922 kämpfte Wills nicht weniger als 14 mal mit seinem Rassengenossen Sam Langford, von dem er einmal in der 14., das andere Mal in der 19. Runde durch Niederschlag besiegt wurde. Er selbst konnte Langford einmal in der 6. Runde ausknocken und einmal in der 7. Runde zur Aufgabe zwingen. Von den übrigen 10 Kämpfen der beiden Neger gewann Wills 4 nach Punkten, die restlichen sechs verliefen ohne Entscheidung.

Luftfahrt

Deutschland wieder im Luftfahrtverband.

Beschlüsse der FAJ. in Rom.

Gelegentlich des Kleinflugzeugwettbewerbs um die Coppa d'Italia in Rom hielt der Internationale Luftfahrtverband, die Fédération Aeronautique Internationale (FAJ.) ihren 20. Kongreß im großen Saale des Campidoglio ab. Der Präsident des italienischen Aeroklubs, Minister di Scaloa, begrüßte die Delegierten der einzelnen Nationen. Comte de la Vaulx, der Leiter der Tagung, gedachte des kurz vorher bei der Coppa d'Italia tödlich verunglückten tschechischen Fliegers Dr. Lhota und seines Mechanikers, worauf sich die Delegierten von ihren Sitzen erhoben. Für Deutschland war die Tagung deshalb von besonderer Bedeutung, weil die Aufnahme Deutschlands zur Verhandlung anstand. Nachdem durch das Pariser Luftfahrtabkommen die Knebelung des deutschen Flugwesens ihr Ende erreicht hatte, war der Aufnahmeakt nur noch eine Formalität und vollzog sich reibungslos einstimmig. Damit ist Deutschland wieder die Möglichkeit gegeben, sich an den luftsportlichen Veranstaltungen aller Länder zu beteiligen. In der Vertretung Deutschlands bei der Fédération ist insofern eine Änderung eingetreten, als der Deutsche Luftrat jetzt diese Funktion ausübt, während vor dem Kriege der Deutsche Luftfahrtverband die deutschen Interessen bei der FAJ. vertreten hatte.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton: Franz Comm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtschaft und Sport: Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 55.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten, in besserem Hause frei. Zu erfragen bei **Brückner**, Steinstr. 3, II.

Freundl. und auver möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer
mit elektr. Licht in ruhigem Hause zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
in ruhigem Hause gesucht, möglichst Süden. Angeb. u. 955 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kinderloses Ehepaar sucht
leeres Zimmer
evtl. Bodenkammer. Ang. unt 957 an die Gesch. d. Bl.

Gasthof
mit Materialgeschäft zu verpachten; **schönes Grundstück** im Geiseltal m. Garten und Acker zu verkaufen.
Fr. Zörner, Windberg 2.

Kl. Gasthof od. Restaurant
auf dem Lande zu kauf. ges. Angebote unter I. S. 95 an den Invalidendank. Leipzig.

2500 Mark
auf Hausgrundstück als 1. Hypothek auszuleihen. Angebote unter 956 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vertiko, Damenschreibtisch
zu verkaufen
Mälzerstraße 6, p. l. abends zu Hause.

Ein Ziegenbock
mit Geschirr und Wagen, zu verkaufen
Klein-Ostrau 52.

Groß. Kartoffelkisten
billig abzugeben
Albert Dießold, Domstr. 1.

Hosen
Pilot . . . 6.80 M.
Streifen . . 5.75 M.
Manchester . 13.— M.
Leder schw. . 7.80 M.
Maurer . . 7.50 M.
Feldgrau . . 14.50 M.
Buckskin . . 7.50 M.
Lang und Breeches
bequem im Schnitt.
Spezialität:
Hosen für unterersetzte und starke Herren
in Bauchweiten bis 124 cm.
Eigene Anfertigung, daher beste Stoff-Qualitäten.
Hildebrandt
Kleine Ritterstrasse 13

Karl

Die glückliche Geburt eines zweiten kräftigen Jungen zeigen hiermit an

Dr. Oskar Sonntag
Johanna Sonntag
geb. Höckner

Merseburg, den 14. Oktober 1926.

Ihre **Vermählung** geben bekannt

Erich Müller
Käte Müller
geb. Schöber

Merseburg, den 14. Oktober 1926.

Ihre heute erfolgte **Vermählung** beehren sich anzuzeigen

Landesobersekretär **Erich Nenz u. Frau**
Hildegard geb. Petzold

Scopau, 14. Oktober 1926.

Danksagung

Für die Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnis unseres einzigen Töchterchens

Ilse

welches uns der Tod durch Brandunglück im Alter von 3½ Jahren entriß, danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Pastor Krause aus Zweimen für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Dorendorf und den Schulkindern für den Gesang, Freunden und Nachbarn, die uns hilfreich zur Seite standen, Verwandten und Bekannten für den reichen Blumenschmuck, meinen Schulkameraden für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Alles dies hat unseren Herzen wohlgetan.

Du unser herzliebes Ils'chen wirst uns unvergessen bleiben.

In tiefer Trauer:
Paul Kunze u. Frau nebst Angehörigen.
Zöschen, den 13. Oktober 1926.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, spreche ich hierdurch meinen herzlichen Dank aus. Dank Herrn Pastor Barthold für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Holbe und der lieben Schuljugend für den schönen Grabgesang. Dank seinen lieben Vorgesetzten und Arbeitskollegen der Firma Otto Lingesleben. Dank auch allen denen, die mir in den letzten schweren Stunden hilfreich zur Seite standen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Ww. Anna Scholla und Sohn
Rößschen, den 14. Oktober 1926.

Versteigerung

Am Freitag, den 15. d. M., nachmittags 4 Uhr, werden in unserem Güterschuppen 2 Kisten (109 kg)
Kakaopulver
gegen sofortige Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft. **Güterabfertigung Merseburg.**

Bürgerhof
Heute Alpenfest
unter Mitwirkung des beliebten Opernsängers Bodenstein, Halle, von dem die Hallische Zeitung schreibt, daß ihm eine glänzende Zukunft bevorstehe.

Achtung **Achtung**
Keglerheim Funkenburg
Sonnabend, den 16. Oktober, abend 8 Uhr
Grundsteinlegungsfeier
u. öffentl. Kegelklubs- und Kegler-Versammlung
mit freier Aussprache über
1. Anlegung und Einrichtung der 6 Kegelbahnen
2. evtl. Gründung eines hiesigen Kegler-Verbandes
Referent: Herr Bezirks-Verbandsvorsitzender Deike, Halle a. S., sowie Hallesche Kegelbrüder.
Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß folgende Arbeiten in der Kegelhalle zu vergeben sind: Schlosser-, Klempner-, elektr. Licht-, Wasser-, Gas-, Maler- und Dampfheizungs-Arbeiten. Interessenten wollen Offerten bei mir abgeben.
Bruno Knoche, Gastwirt.

Sportverein Marathon E. V. Neu-Rössen
Am Sonnabend, den 16. d. M., abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum **heitern Blick, Leuna**, ein
Tanzvergnügen
statt. Wir bitten um zahlreichen Besuch. Gäste können eingeführt werden. **Der Vergnügungsausschuß.**

Achtung!
Schkopau „Zum Raben"
Freitag, den 15. und Sonntag, den 17. Oktober in meinen festlich dekorierten Räumen großer
Münchener Oktoberrummel
Für Stimmung, sowie Speisen und Getränke, dem Feste anpassend, ist bestens gesorgt.
Konzert! **Tanzdiele!**
Musik: Bayr. Stimmungskapelle
Salzburger Schrammeln
Fortsetzung: Ab Freitag, den 22. Oktober
Es ladet freundlichst ein Eugen Lochert.

Bekanntmachung

Alle in den Gemeinden Leuna, Rössen, Göhlitzsch, Daspig und Crölmiß wohnhaften in der Landwirtschaft beschäftigten männlichen Jugendlichen unter 18 Jahren (Landwirtssöhne und landwirtschaftliche Gehilfen) sind verpflichtet, sich bis zum **Dienstag, den 19. d. M.**, im Verwaltungsgebäude des Zweckverbandes, Zimmer Nr. 28, zur **Teilnahme am Berufsschulunterrichte** anzumelden.

Der Beginn des Unterrichtes der Berufsschule wird nochmals bekannt gemacht.

Rössen, den 13. Oktober 1926.

Der Vorsitzende des Zweckverbandes Leuna.
J. V.: Mödersheim.

Günst. Bezugsquelle für
Händler
Hosenträger-Fabrik
Karl Walter
(Eigene Lederstanzerei)
Dürrenberg a. S.

Mandel- und Fliederseife
mild u. gut schäumend
3 Stück nur 50 ₰
Franz Wirth,
Seifenfabrik
Roßmarkt 1
Fernsprecher 271.

½ Pfd. 50 Pf.
HEUTE
FEINKOSTMARGARINE
Blauband wie Butter
HOLEN!
FRISCH GEKIRNT

36
Heute abend 8¼ Uhr
Versammlung
Restaurant Kyffhäuser
Der Vorstand.

M. T. V.
Der Ehrenabend muß auf Montag, d. 18. Okt. verschoben werden. Sonnabend, den 16. Oktober, Kegeln im Vereinslokal.

Sparen und doch **gut gekleidet** sein?
Willst Du das, kaufe bei
Rulffes ein!

1/1 Geige
für 30,— Mark, zu verk.
Krause, Seffnerstraße 3.

Warzen!
Leberflecke, Tätowierungen, Pulver- u. Kohlenflecke, Hühneraugen beseitigt unfehlbar **Winters Universalmittel „Locko"**. Verkauf: Friseur **Wenzel**, Obere Burgstr. 6.

Neueste, beste und billigste
Wollwaren
Makowäsche
Strümpfe und Kleider
kaufen Sie
L. Peters, Unter-Altenburg 4.

Vorgeschriebene Formulare für
Unfall-Anzeigen
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 8.

Lernverkäuferin
nicht unter 19 Jahren, für Merseburg, stellt sofort ein
Kaisers Kaffeegeschäft
Bewerb. mit Lebenslauf an
Carl Bauch, Halle,
Thomasiusstraße 1.

Strumpfwaren
Max Käther
Schmale Straße 21.

Beschäftigung im Nähen und Ausbessern, in und außer dem Hause, wird angenommen. Zu erfragen i. d. Gesch. d. Bl.

Mädchen
von 15 Jahren, welches in Modewaren als Verkäuferin lernen will, bitte Offerten postl. **A. M.** Merseburg.

Suche für sofort einen
jungen Friseurgehilfen
Willy Krämer
Friseur, **Braunsdorf.**

Betonpoliere sowie Maurerpoliere
werden z. sofortigen Antritt gesucht. Meldungen unter 953 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Für ein Baubüro werden gesucht: **1 Bauschreiber**
1 Kontoristin
Meldungen unter 954 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319261014-13/fragment/page=0009

Der weiteste Weg lohnt sich

Mengenabgabe vorbehalten! zu uns zu kommen, denn unsere Angebote, speziell für Freitag und Sonnabend, sind eine allererste Leistung! Verkauf solange Vorrat!

Diese Preise kann jeder zahlen!

Baumwollwaren

Wäschetuch, kräftige, vollweiße Ware Mtr. 58, 42, **35** ₰

Hemdentuch, ca. 80 cm breit, starkfädige Qualität. Mtr. 75, 65, **48** ₰

Köperbarchent, weiß, gut gerauhte Ware Mtr. 95, 75, **65** ₰

Militärbarchent, starke Hemdenware, blau-weiß gestreift . . . . . Mtr. 98, 85, **68** ₰

Kleider-Velours in mod. Pullovergeschmack Mtr. 1.35, **1**25

Schürzenstamosen, waschechte Qual. Mtr. 1.25, 1,10, **88** ₰

Tischwäsche

Gerstenkorn-Handtuchstoff . . . . . Mtr. 48, 38, **35** ₰

Gnoden-Handtücher, weiß, gef. u. geb. . . . . Damast Stck. 95, Gerstenkorn Stck. **78** ₰

Wischtücher kariert, starke Qualitäten . . . . Stck. 35, 22, **16** ₰

Damast-Tischtücher, weiß, hübsche Muster, ca. 110×110 . . . . . Stck. **1**95

Mittelbecken, ca. 80×80, hübsche Künstlerdrucke Stck. 1.45, **1**15

Tischdecken, gewebt, enorm billig; ca. 110×110 . . . Stck. **1**95

Herren-Strickwesten besonders starke Qualität, 2 reihig . . . . Stück **5**00

Strickwolle besonders gute Qualität in schwarz und grau . . . ½ Pfd. 95 78 **65** ₰

Pulloverstoffe neue strickart. Bindung . . . Meter 1.95 1.45 **95** ₰

Mantelstoffe weit unter den früheren Verkaufspreisen Meter 4.90 2.95 **1**95

Gardinen

Fensterspitzen in Etamine und gewebt Tüll . . . Mtr. 38 **25** ₰

Gardinen, Meterware in Etamine oder engl. Tüll Mtr. 32 **28** ₰

Gardinen-Rüssel m. farb. Streifen, waschecht . . Mtr. 65 **42** ₰

Etamine ca. 150 cm breit, das beliebte Karomuster Mtr. 75 **62** ₰

Halbstores, Etamine mit Einsatz und Spitze Stück 1,35 **85** ₰

Künstler-Garnituren, 3 teilig, gewebt Tüll Garn. 2,75 **1**95

Möbelstoffe / Decken

Möbelstoffe ca. 130 cm breit, schöne Blumenmuster Metr. 1,45 **1**30

Wandbehänge, bedruckte Bilder und schöne Muster Stck. 2,95 **1**95

Fries f. Portieren, extra schwer, ca. 130 cm breit . . Meter 5,50 **4**50

Tischdecken, Kochelleinen, bedruckt und bekurbelt Stück 2,95 **1**95

Divandeck., schöne Blumenmuster . . . . . Stück 5,50 **4**75

Divandecken, Gobelingew. große Ausmusterung Stück 18,75 **13**75

Bettwäsche-Stoffe

Linon, kräftige Ware . . . Deckbettbreite Mtr. 1,35, 1.15, 95, Kissenbreite Mtr. 75, 68, **52** ₰

Bettzeug, kariert, waschechte Ware, Deckbettbreite Mtr. 1.25, 1.10, Kissenbreite Mtr. 75, **65** ₰

Stangenleinen, bewährte Qualit., Deckbettbreite Mtr. 1.85, 1.65, 1.35, Kissenbreite Mtr. 1.10, 95, **85** ₰

Bettdamast, hübsche Blumenmuster, Deckbettbreite Mtr. 2.25, 1.95, 1.65, Kissenbr. Mtr. 1.35, 1.25, **95** ₰

Bettkaro-Nessel, schwere Qualitäten, ca. 140 cm breit . . . . . Mtr. 1.10, **88** ₰

Fertige Bettwäsche

Bettbezüge mit 2 Kissen, aus weißem Wäschestoff Bezug **3**95

Bettbezüge mit 2 Kissen, kariert und geblumt Bezug 5.25 **4**35

Bettbezüge mit 2 Kissen, gute Linongualität Bezug . . . **5**95

Bettbezüge mit 2 Kissen, vorzügliches Stangenleinen Bezug **8**50

Kopfkissenbezüge, weiß . . . . . Stück 88 **68** ₰

Inlettbezüge, Köperware, Oberbettbezug Stck. 9.—, Kissenbezug . . . . . Stück **1**95

Teppiche usw.

Bettvorlagen, Jute, sehr strapazierfähig . . . . . Stck. **95** ₰

Bettvorlagen, Tapestry, in großer Auswahl . Stck. 4.25, **3**95

Deutsche Perserteppiche, doppelseitig., plüschartig. Gewebe ca. 200/300 ca. 165/235 ca. 130/200. Stück **28.50** **18.50** **12.50**

Wachstuch, blau-weiß gemustert . . . . . Mtr. 1,55, **1**45

Linoleum-Läufer, schöne Druckmuster, ca. 60 cm breit . . Mtr. **1**95

Betten usw.

Kinderbetten mit Spiralfederboden . . . . . Stck. **17**00

Metallbetten mit Zugfedermatratzen . . . . . Stck. **16**90

Metallbetten mit Patentfedermatratzen . . . . . Stck **22**75

Bettfedern, grau, zu Kissenfüllungen . . . . . Pfd. **1**25

Steppdecken, Satinbezug mit Halbwollfüllung, ca. 140×200, ... Stck. 15.75, **12**75

Chalselongues, feste Verarbeitung . . . . Stck. 45.—, **39**50

Flotte Samtglocken mit Bandgarnitur **2**85

Fesche Samthüte weich verarbeitet **4**75

Sportmützen für Damen, Herren und Kinder **2**75

Nußbaum

Halle a. S. Das Kaufhaus für Alle Gr. Ulrichstraße 60/61

Popeline-Kleider mit reinwollenem Popelinerock und abstehender Steppereien **12**75

Fesche Blusenkleider reinwollener Popeline, viele mod. Farb. 9.75, **dasselbe** aus Pulloverstoffen mit kurzen Aermeln . . **8**75

Morgen

Schlachtefest

ff Schweinsknochen Pfund 50 Pf.

Paul Trettin, Merseburg, Bahnhofstr. 10

Freitag Schlachtefest

Gust. Müller

Oelgrube 3.

Morgen Freitag

Hausschlachten

Max Kriegenherdt,

Hallische Straße Nr. 71.

Freitag

Schlachtefest

R. Tenner, Ob. Breite Str. 18.

Morgen Freitag

Schlachtefest

Otto Klieve

Inhaber Gustav Terne

Große Sixtistraße Nr. 12.

Sächsischer Hof

Morgen Freitag

Schlachtefest

Von abend 5 Uhr ab Wellfleisch und Gehacktes.

Gustav Schmidt.

Leiterwagen

extr. starke Ausführung

Emil Pursche, Neumarkt 14

Elektrische Bügeleisen

Paul Rudolph

Lindenstraße 6.

Militär- feldgr. Mäntel, Röcke, Stiefelhosen, Faust- u. Fingerhandschuhe, Kopfschützer, russ. Wattenanzüge usw.

Lauchstädt 201, am Teich.

Heute und morgen

großes

Hausschlachten

Ab 5 Uhr ff Gehacktes

Morgen vorm. 8½ Uhr Wellfleisch

Nachmittags frische Wurst

in bekannter Güte

Wilhelm Kötteritzsch Nachflg.

Gotthardtstraße Nr. 21 — — Fernsprecher Nr. 258

Mücheln

Gaststätten in denen der Merseburger Korrespondent auflegt: Hotel „Deutscher Hof", „Schützenhaus". — M.-Eptingen: Gastbof „Zur Sprotte". — M.-Gehäfte: Gastbof „Roter Hirsch".

Mit der Führung der Filialgeschäfte für den „Merseburger Korrespondent" in Mücheln ist Herr Curt Apelt, Buch- u. Schreibwarengeschäft, Merseburger Straße, betraut. — Entgegennahme von Anzeigen und Abonnements.

Einzelverkauf. — Probenummern. — Unverbindliche und kostenlose Auskünfte.

Kurt Schmidt / Merseburg

Für die kalte Jahreszeit empfehle mein großes Lager äußerst preiswerter

Filzschuhe und Filzpantoffeln

Bayr. Lang-Stiefel

wasserdicht — handgearbeitet

Am Neumarktstor 2

Lichtspielpalast Sonne

Ab Freitag, den 15. Oktober

Herbstmanöver

Ernstes und Heiteres aus dem Manöverleben in amüsanter Abwechslung

Das große Filmschauspiel im Rahmen zweier großer Manöver des deutschen Vorkriegsheeres.

Eine ganz unpolitische Angelegenheit

Hierzu:

Donner, der stille Held

J. d. Hauptrolle: Rin-Tin-Tin, d. deutsche Schäferhund

Deulig-Woche Nr. 38

Anfang täglich 5½ und 8 Uhr. Sonntag ab 2 Uhr **Große Jugend-Vorstellung.**

Union-Theater

Freitag bis Montag

Fabelhaft voll Sensation und Humor ist unser großes Programm mit **Hoot Gibson** dem König der Prärie neben Tom Mix der prachtvollste Darsteller des wilden Westens in

Zirkus Wild-West

7 Akte aus dem verwegenen Westen.

II.

4 Teelöffel oder 2 Eßlöffel innerhalb 1 Stunde und alle Sorgen sind vergessen

Lach dich gesund

4 Akte voll guter Laune und echtem Humor.

Lach dich gesund — vertreibt die Sorgen des Alltags — **Mehr Lebensfreude!**

Trianon-Woche Nr. 38

Anfang ½6 und 8¼ Uhr. Sonntags ½5, ½6 und 8¼ Uhr.

Sonntag 7½ Uhr: Große Jugend-Vorstellung.

Luftballonverlosung / Gr. Programm

Restaurant „Hohenzollern"

Jeden Freitag und Sonntag

Konzert

Mittagstisch im Abonnement

Funkenburg.

Jeden Freitag und Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab

Hausball

Bei Humor u. stimmungsvollem **Jazzband-Orchester.** **Tanz frei!** Heitere und fidele Stunden. **Tanz frei!**

Frauen-Schönheit verleiht rosiges, jugendfrisches Antlitz u. ein rein, zartes Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben

---

Roland

Freitag

Schlachtefest

Spezialität: Würzburger Hofbräu, Engelhardt hell.

Freitag, Sonnabend und Sonntag: Konzert.

Arthur Schröter.

Johannisbad

Merseburg

Johannisstraße 10

Gegr. 1904

— Fernruf 576 —

Elektrische Abteilung bedeutend erweitert.

Licht-, Dampf-, Kohlensäure-Bäder, Diathermiebehandl., vorzügl. Massage. **Moorbäder, echt** aus Moorerde.

— **1 Minute vom Markt** —

Morgen Freitag

Hoffischerei gr. **Schlachtefest**

abends

Unterhaltungsmusik

Stimmung! Stimmung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319261014-13/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 241 | Donnerstag, den 14. Oktober 1926 | 53. Jahrgang

Preußischer Landtag

Die Mittwoch-Sitzung

Bei der dritten Beratung des Gesetzentwurfes über die Trennung und **Auseinandersetzung der Provinzen Ober- und Niederschlesien** bezweifelt Abg. Graf Garnier (Dn.) die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Trennung für die betroffenen Provinzen.

Abg. Dr. Hamburger (Soz.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zur Vorlage. Abg. Schulz, Breslau (Komm.), lehnt die Vorlage ab. Abg. Göbel (Ztr.) erklärt, der Vorlage zuzustimmen, weil die feierlichen Versprechungen gehalten werden müßten, die Oberschlesien 1919 gemacht wurden. Abg. Riedel (Dem.) ersucht die Rechtsparteien, im Interesse Oberschlesiens und des ganzen Ostens die Annahme der Vorlage nicht wieder durch Obstruktion zu verhindern. Die Demokraten hätten ihre Bedenken aus höheren nationalen Gründen zurückgestellt. **Die Vorlage wird endgültig gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten verabschiedet,** nachdem vorher der strittige § 8 in besonderer Abstimmung mit 206 gegen 26 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen Annahme gefunden hatte. Hierbei hatten sich die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei nicht beteiligt.

Das Haus setzte dann die

Besprechung der Justizvorgänge in Magdeburg

fort, wobei Abg. Brückner (Soz.) Angriffe der völkischen Presse zurückwies, als hätten die Linksparteien sich nur schützend hinter Haas gestellt, weil er Jude ist.

Nach der „Börsenzeitung" solle es sich jetzt nicht mehr um einen Fall Kölling-Haas, sondern um einen Fall Hörsing-Haas handeln. Man richte sich offenbar nach dem Wort: Ob Recht oder Unrecht — der Jude wird verbrannt! Wenn man dabei nicht von Fehlgriffen Köllings sprechen solle, dann wisse er nicht, wann man das überhaupt tun soll. Der Redner kritisiert weiter die Unterbringung und Behandlung politischer Untersuchungsgefangener u. a. in Königsberg. Dort würden z. B. eben verhaftete vierzehn- bis sechzehnjährige weibliche Untersuchungsgefangene mit Kupplerinnen und Dirnen wochenlang in einen Raum zusammengesperrt. Redner begründet den sozialdemokratischen Antrag über Neuregelung der Bestimmungen über Haftbeschwerden usw. und über disziplinarische Maßnahmen gegen die mit der Mordsache Helling befaßten Richter und Staatsanwälte.

Staatssekretär Fritze betont, **daß die Justizverwaltung mit vollem Nachdruck und größtem Ernst gegen Verfehlungen richterlicher Beamten einzuschreiten gewillt sei.** Eine Reihe der vom Vorredner erwähnten Verfehlungen hätten sich jedoch als nicht zutreffend erwiesen. Nochmals hebt der Redner den ernsten Willen der Justizverwaltung hervor, eine volle Klarstellung der Magdeburger Vorgänge herbeizuführen, und zitiert den in gleicher Richtung liegenden Beschluß des Preußischen Richtertages. Es gebe auch sachliche Voreingenommenheit eines Richters. Wer in der Öffentlichkeit stehe, müsse nach dem Wort eines anerkannten Staatsmannes dreierlei haben: ein gutes Gewissen, ein dickes Fell und einen gesunden Humor. Kölling habe bei den Angriffen gegen ihn nicht mehr aus noch ein gewußt.

Abg. Eichhoff (D. Vp.) führt aus, die Schuldfrage sei so lange nicht geklärt, als das Disziplinarverfahren nicht beendet sei. Die Einmischung in ein schwebendes richterliches Verfahren verurteilte die Partei des Redners, von welcher Seite sie auch kommen möge; sie wünsche die richterliche Unabhängigkeit gegenüber Angriffen von jeder Seite gewahrt zu sehen.

Abg. Obuch (Komm.) zieht aus den Magdeburger Vorfällen den Schluß, daß das Strafrecht reformbedürftig und ein gesetzlicher Schutz gegen Mißbrauch der richterlichen Gewalt notwendig sei. Er begründet die kommunistische Forderung auf strafrechtliche Verfolgung der beteiligten Magdeburger Justizstellen.

Abg. Falk (Dem.) weist die Auffassung des Abg. Obuch zurück, als sei die ganze Richterschaft zu einer Verschwörung gegen die Republik zusammengeschlossen. (Lärm bei den Kommunisten.) **Die Magdeburger Vorgänge sind traurig genug, auch ohne daß sie übertrieben werden.** Kölling besitzt von den Eigenschaften, die in einem Erlaß des Justizministers gefordert wurden, aber auch keine einzige. Daraus kann man Kölling keinen Vorwurf machen. Wohl aber müsse vom Justizministerium die Frage beantwortet werden, ob der Justizminister in Magdeburg beim Landgerichtspräsidenten angefragt hat, wie man zu dem Vorschlag des Herrn Kölling gekommen ist und ob der Minister glaubt, Anlaß dazu zu haben, seine Mißbilligung denen auszusprechen, die Herrn Kölling aussuchten. Dank verdient das Justizministerium dafür, daß es den Landgerichtsdirektor Hoffmann vom Amte suspendierte. Er schien wirklich nicht als Richter qualifiziert. Wenn man nun noch an den Fall **Bewersdorf** denkt, so kann man wohl sagen, daß im Kollegium des Magdeburger Landgerichts die Auswahl der Richter nicht immer mit Erfolg gehandhabt worden ist. Ich beabsichtige nicht, in das schwebende Disziplinarverfahren einzugreifen. Ob es aber heute schon als feststehend anzusehen ist, daß die Verfehlungen der Magdeburger Justizmänner nur disziplinär zu ahnden sind, bleibt eine offene Frage.

Die Republik findet keinen festeren Boden, als wenn das Richtertum in seiner Allgemeinheit auf dem Boden der Verfassung stehen will. (Zuruf bei den Kommunisten: Wenn . . .!) Ich habe nicht das Recht, an den feierlich abgegebenen Erklärungen von Ehrenmännern zu zweifeln. (Gelächter bei den Kommunisten.) Mit dem Abg. Obuch müsse man darüber übereinstimmen, daß Staatsanwälte, die sich nicht korrekt benommen haben, nicht zu Richtern befördert werden dürfen, wie dies geschah. Was in Magdeburg geschah, müsse restlos aufgeklärt und ohne Ansehen der Person geahndet werden. Für die von den Sozialdemokraten geforderte Öffentlichkeit der Disziplinarverfahren könnte man eintreten, aber nicht für die weitergehende Forderung der Kommunisten, die Voruntersuchung öffentlich zu machen. (Beifall bei den Demokraten.)

Gegen 5 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag, 12 Uhr. Vorher Erwerbslosenanträge.

Vorsorge für Freitag.

Wie verlautet, hat der Präsident des Preußischen Landtages Maßnahmen getroffen, um für die Freitagsitzung ähnliche Vorfälle zu verhüten, wie die, die sich am Dienstag zugetragen haben. Insbesondere wird eine genaue Prüfung der Eintrittskarten erfolgen, da es sich noch am Mittwoch als überaus störend herausgestellt hat, daß Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes in den Räumen des Preußischen Landtages ein provozierendes Benehmen zur Schau trugen. Gleichfalls werden Maßnahmen getroffen werden, um die Bannmeile polizeilich zu sichern.

Sturmschäden an der Nordseeküste

Berlin, 14. Okt. (Radio WTB.) Die „B. Z." meldet aus Lübeck: Die orkanartigen Stürme haben auf Norderney schweren Schaden angerichtet. Der beim Leuchtturm neuerbaute Deich ist gebrochen. In Wyk auf Föhr stürzte die südliche Grundmauer in einer Länge von etwa 200 Meter zusammen. Auch die anderen Nordseebäder haben sehr unter den Stürmen und Sturmfluten gelitten. Der auf den nord- und ostfriesischen Inseln angerichtete Schaden ist zur Zeit noch unübersehbar, zumal neue schwere Stürme wüten und die Verbindungen unterbrochen sind.

Poincare und die Räumungsfrage

Aus Paris kommen Meldungen, wonach der Generalstab der französischen Rheinarmee dem Kriegsministerium vorgeschlagen habe, die Besatzungsarmee weiter zu vermindern. Und zwar heißt es, daß künftig noch zwei Armeekorps im Rheinland bleiben sollen und daß ein Armeekorps zugleich mit der Kavalleriedivision nach Frankreich abtransportiert werden soll. Das würde praktisch auf eine Reduzierung der Besatzungsstärke um ein Drittel hinauslaufen. Bisher liegen allerdings Bestätigungen dieser französischen Pressemeldungen noch nicht vor. Es ist aber kaum anzunehmen, daß diese Nachrichten völlig aus der Luft gegriffen wären. Bemerkenswert an ihnen ist, daß die entsprechenden Vorschläge vom Generalstab der Rheinarmee selbst ausgehen.

Im Gegensatz dazu bringen gleichzeitig französische Blätter Berichte über angebliche Äußerungen, die der französische Ministerpräsident Poincaré bei seinem jüngsten Besuch in Elsaß-Lothringen getan haben soll. Es heißt darin, Poincaré habe Gelegenheit genommen, in Straßburg in aller Form die Gerüchte über eine nahe bevorstehende Räumung des Saargebietes zu dementieren. Er habe im Gegensatz zu diesen Gerüchten mit aller Entschiedenheit erklärt, daß die Regierung in keiner Weise die Absicht habe, das Saargebiet vor Ablauf der vorgesehenen Fristen an Deutschland zurückzugeben, und daß niemals eine Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes in Frage käme, bevor nicht die Befestigung und Verteidigung der französischen Grenze genügend gesichert sei. Diese Darstellung gibt das „Journal". Sie wird aber von anderer Seite dementiert, wobei allerdings nicht ersichtlich ist, ob dieses Dementi auf höhere Weisung hin erfolgt ist.

In der Tat wäre es unerhört, selbst wenn man die Psyche Poincarés berücksichtigt, daß der französische Ministerpräsident angesichts der mit Deutschlands Eintritt in den Völkerbund in aller Form in Kraft getretenen Verträge von Locarno von einer Garantie und Sicherung der französischen Grenze spricht. Eben diese Grenze ist ja durch die Verträge von Locarno ausdrücklich garantiert worden. Und auch in Elsaß-Lothringen hatte demnach Poincaré keine Veranlassung, nervös zu werden.

Man wird also abwarten müssen, ob Poincaré tatsächlich die ihm in den Mund gelegten Äußerungen getan hat, oder ob von amtlicher Seite eine entsprechende Richtigstellung erfolgt. Das muß um so mehr erwartet werden, als in politischen Kreisen Frankreichs der Reise Poincarés nach Elsaß-Lothringen eine große Bedeutung beigemessen wurde. In Thoiry hat der deutsche Außenminister Briand gegenüber keinen Zweifel darüber gelassen, **daß Deutschland an einer zahlenmäßigen Verminderung der Besatzungstruppen nicht mehr entscheidend gelegen sein kann. Eine solche Herabsetzung ist allerdings auch von deutscher Seite konstatiert worden.** Es sind von Mitte Juni bis Mitte September etwa 5000 Mann zurückgezogen worden, so daß heute im besetzten Gebiet noch etwa 64 000 Franzosen, 8000 Engländer und 7000 Belgier, das sind im ganzen 79 000 Truppen, stehen. Wenn diese Besatzungsstärke um ein weiteres Drittel herabgesetzt werden soll, so ist das besser als gar nichts. Aber darüber hinaus wird die deutsche Regierung auch **weiter die Auffassung vertreten, daß ein längeres Verbleiben fremder Truppen auf deutschem Gebiet mit der Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund nicht zu vereinbaren ist.**

*

Berlin, 14. Okt. (TU.) Die Pariser Berichte über eine Verminderung der Rheinlandbesatzung um ein Drittel können in Berlin amtlich nicht bestätigt werden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß eine derartige Verminderung eintritt. Nach deutschen Feststellungen hat sich die Besatzung in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September um etwa 4700 Mann vermindert. Am 15. September zählte man etwa 64 000 Franzosen, 8000 Engländer und 7000 Belgier, zusammen 79 000 Mann. Eine weitere Reduzierung der Truppen läge durchaus im Sinne der angebahnten Verständigungspolitik.

*

Das Saargebiet wird nicht vor Ablauf der Versailler Frist geräumt!

Poincaré erklärte einer Gruppe elsaß-lothringischer Kaufleute, die von ihm empfangen wurde, daß die Regierung entgegen den Gerüchten der deutschen Presse keineswegs die Absicht habe, das Saargebiet vor Ablauf der Frist des Versailler Vertrages aufzugeben oder an Deutschland zu übertragen. Poincaré, der politischen Persönlichkeiten des Elsaß eine Audienz gab, beschäftigte sich auch mit der Frage des Heimatbundes. Der Abbé Müller verlangte die Aufhebung der Sanktionen gegen den Heimatbund, während Senator Taufflieb die Aufrechterhaltung der Sanktionen forderte. Im übrigen besuchte Poincaré gestern weiter Volksschulen in Straßburg und Umgebung.

Generaloberst von Seeckts Abschied

Ein Tagesbefehl an das Reichsheer.

Die letzte Ausgabe des Heeresverordnungsblatts enthält nachstehenden Tagesbefehl des Generaloberst von Seeckt:

„An das Reichsheer!

Der Armee, die mit mir geworden und gewachsen, sage ich heute herzliches Lebewohl!

Aus der alten Armee hervorgegangen, mit ihr in schönen Friedens-, in ehrenvollen Kriegsjahren fest verwachsen, habe ich nichts Besseres tun können, als zu streben, ihre Tugenden der jungen Armee zu übermitteln. Ob mir das gelungen ist, das sollt Ihr, meine Kameraden, beweisen.

Haltet die deutsche Soldatenehre hoch, die in der Pflichterfüllung liegt: Jeder an seiner Stelle, stündlich, täglich, im Leben und im Tod!

Über Gräber — vorwärts!"

Die Situation in Polen

Zur Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Zu Beginn dieser Woche sind in Berlin die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen wieder aufgenommen worden. Jedenfalls sind die beiden Delegationen in aller Form wieder zusammengekommen und sie werden nun zu prüfen haben, wieweit in der Zwischenzeit eine Klärung der Sachlage erfolgt ist, wieweit heute die Möglichkeit an einer erfolgreichen Fortführung dieser Verhandlungen zwecks Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages gegeben ist. Bei Wirtschaftsverhandlungen hat sich die unsichere politische Lage eines Landes, das an solchen Verhandlungen beteiligt ist, noch immer hemmend ausgewirkt. Und so ist es begreiflich, daß man heute wirklich nicht in der Lage ist, bei der Beurteilung der Gesamtsituation, wie sie zwischen Deutschland und Polen besteht, auf konkrete Einzelheiten zurückzugreifen. Die Polen selbst fühlen sich unsicher. Sie sehen ihre innerpolitische Lage alles andere als stabil an. Ja, sie fühlen geradezu eine kulturelle Spaltung zwischen dem östlichen und dem westlichen Polen. Sie fühlen, daß das westliche Polen den Anschluß an Europa und an die wirtschaftspolitischen Europa-Konzerne sucht, sie fühlen, daß die östlichen Teile ihres Landes und ihrer Bevölkerung zum Russisch-Asiatischen drängen. So kann man heute in der polnischen Presse allenthalben Aufsätze über eine staatskulturelle Krise lesen.

Aber nicht das allein gibt der ganzen Situation eine gewisse Unsicherheit. Es kommt hinzu, daß die Polen gerade Europa gegenüber eine Politik betrieben haben, die sie mehr und mehr isoliert hat. Wir erinnern nur an die Weigerung, den Schiedsspruch des internationalen Gerichtshofes im Haag über das Stickstoffwerk Chorzow anzuerkennen. Obwohl dieser Schiedsspruch ganz klar die Unrechtmäßigkeit der polnischen Beschlagnahme festgestellt hat, haben die Polen sich geweigert, aus diesem Spruch die Konsequenzen zu ziehen. Gewiß, es ist den Polen in Genf gelungen, ihren Ratssitz im Völkerbunde durchzusetzen. Aber sie haben zugleich damit doch sehr starke europapolitische Verpflichtungen übernommen. Und wenn sie dieses einzige Aktivum in ihrer Politik nicht sehr bald praktisch auswerten, dann liegt die Gefahr nahe, daß sie endgültig den Anschluß an den europäischen Westen verpassen. Aus alledem ergibt sich für die Polen bei den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen eine gewisse Zwangslage, ergibt sich eine gewisse Notwendigkeit für die Bereitschaft zu gewissen Konzessionen. Wenn man das in Warschau nicht erkennt, dann wird man sehr bald merken müssen, daß es bei einer formellen Fühlungnahme zwischen der deutschen und der polnischen Wirtschaftsdelegation bleibt, ohne daß nur irgendwie begründete Aussichten auf Erfolg dieser Verhandlungen gegeben werden. Polen hat also sein Schicksal selbst in der Hand.

Deutsche Minister in der Tschechoslowakei

Am 12. Oktober trat das tschechoslowakische Beamtenkabinett Czerny zurück, und der frühere Ministerpräsident, der Führer der tschechischen Agrarier Schwehla, hatte die Liste eines neuen parlamentarischen Kabinetts fertig, das sich nach der Vereidigung durch den Präsidenten Masaryk vermutlich am Donnerstag dem Parlament vorstellen wird. Trotz den Angriffen, die gegen den Außenminister Benesch gerichtet worden waren, der seit dem Bestande des tschechoslowakischen Staates dessen äußere Politik leitet, ist Benesch als Außenminister wiedergekehrt. Die große Neuerung aber, die Wendung in der tschechoslowakischen Innenpolitik, besteht darin, daß zwei deutsche Parlamentarier in dieses Kabinett als Minister eintreten. Es handelt sich um den Führer der deutschen Agrarier, Professor Spina, und um den Christlichsozialen Professor Mayer-Harting. Beide sind Professoren der deutschen Universität in Prag. Spina ist Philologe (Slawist), Mayer-Harting [illegible] Die Kabinettsbildung [illegible] eien in der Opposition [illegible] im Frühjahr ergeben [illegible] scheidewände beseitigte. [illegible] en Gruppen der bis- [illegible] nd der Magyaren für [illegible] daraus die parlamen- [illegible] er Wunsch des Prä- [illegible] für den Eintritt der [illegible] seiten der tschechischen [illegible] demokraten nur noch [illegible] im Kabinett vertreten [illegible] on selbst ergibt. Man [illegible] Minister Konzessionen [illegible]

[illegible] Preußen

[illegible] ro des VDZ. erfährt, [illegible] hrer der Regierungs- [illegible] nachmittag eingeladen. [illegible] ich in einer Sitzung [illegible] nicht, wie ursprüng- [illegible] Koalition beschäftigt, [illegible] n Zusammenhang mit [illegible] Beratung der Hohen- [illegible]

[illegible] ialdemokratische Land- [illegible] eine Fraktionssitzung [illegible] vorlage bleibt die alte. [illegible] angeht, so wird auf [illegible] nachmittag angesetzte [illegible] arteien verwiesen, an [illegible] icht damit zu rechnen [illegible] Wiederzusammentritts des Reichstages, die Verhandlungen einen entscheidenden Abschluß finden könnten.

Regierungsentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat

Berlin, 14. Okt. (Radio WTB.) In den nächsten Tagen wird ein neuer Regierungsentwurf, der nunmehr endgültig aufgestellt ist, der Reichsregierung zugehen, die sich damit beschäftigen wird.

Einberufung des Reichstages

Berlin, 14. Okt. (Radio WTB.) Der Reichstag ist endgültig für Mittwoch, den 3. November, einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen zunächst nur kleinere Vorlagen. Der Präsident behält sich vor, weitere Punkte auf die Tagesordnung zu setzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319261014-13/fragment/page=0011
DFG